Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1530. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 166. Mittwoch, 19. Juli 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (8 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: F. Teichgräber, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Erwerbslosigkeit in Ostpreußen erfolgreich bekämpft

Auflegung einer Geldlotterie zur Arbeitsbeschaffung.

Hendersons Abrüstungsverhandlungen in Berlin.

Aufbau der deutschen Landwirtschaft. — Förderung des deutschen Oelsaatenbaues.

Deutscher evangelischer Christ!

Das Wählen hat im Führerstaat des dritten Reiches seinen Sinn verloren. Wenn Dich dennoch der Führer selbst zur Kirchenwahl aufruft, so verlangt er von Dir eine innere Entscheidung.

Du hast zwei Wege vor Dir.

Du kannst auch weiterhin Evangelium und Volkstum neben- und gegeneinander stehen lassen. Du wirst diesen selbstmörderischen Weg aber nicht wählen.

Du wirst der großen Frage Gottes an Dich die Antwort geben, welche die Einheit von Evangelium und Volkstum auf alle Zeiten besiegelt. Der Versuch, den Parteihader aufleben zu lassen, ist ein Verbrechen vor der Geschichte. Du wirst diesen Versuch rücksichtslos niederschlagen.

Steh auf, Du Volk der Reformation! Achte Unterschiede, die sein mögen, gering. Sprich ein gewaltiges Ja und bekenne:

Ich will ein einiges deutsches und evangelisches Volk sein.

Die Arbeitsschlacht in Ostpreußen.

Königsberg. (Funkspruch.) An den Herrn Reichspräsidenten in Berlin, an den Herrn Reichskanzler in Berchtesgaden und den Herrn preußischen Ministerpräsidenten in Berlin wurde nachstehendes Telegramm gesandt:

„Der systematische Kampf gegen die Erwerbslosigkeit in Ostpreußen geht weiter. Heute ist der 2. Kreis, Preußisch-Eilau, frei von Arbeitslosen. Auch dieser Erfolg, wie der in Pillkallen, zeigt, daß es sich nicht um eine Zufallserscheinung handelt, sondern um die Früchte eines zähen und planmäßigen Ringens, das mit allen Kräften fortgesetzt wird.

Oberpräsident Koch, Gauleitung."

Wo ein Wille, da ist ein Weg.

Berlin. (Funkspruch.) Mit einem ungeheuren Schwung hat der Führer der nationalen Erhebung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begonnen. Tat auf Tat folgte. Wie groß das bisher Geleistete ist, das beweisen die sensationellen Berichte von der Genfer Arbeitskonferenz. Kein Volk der Welt hat eine Regierung, die bis jetzt auch nur ähnliche Erfolge verzeichnen kann.

Unserem Führer war klar, daß die Gelder zur Arbeitsbeschaffung nicht aus steuerlichen Belastungen geschaffen werden können. Neue Wege mußten beschritten werden. Der Opferwille des einzelnen und das Fühlen und Denken als Volksgemeinschaft sollen dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalen Regierung das wichtigste Fundament sein. Keiner darf sich ausschließen. Die NSDAP. hat im Rahmen dessen eine Geldlotterie zur Arbeitsbeschaffung aufgelegt, die mithelfen soll, Volksgenossen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen, und denen das Wort Arbeitslohn bereits fremd geworden war, wieder in den Rhythmus der Arbeit einzuschalten und sie zu Lohnempfängern statt Unterstützungsberechtigten zu machen. Jeder Nationalgesinnte muß durch Kauf von Losen die Arbeitsbeschaffungslotterie mit besten Kräften fördern. Von dem ideellen Zweck der Lotterie abgesehen, bietet sie auch einen noch nie dagewesenen Gewinnplan. 200 000 RM. ist der Höchstgewinn auf ein Doppellos, 100 000 RM. auf ein Einzellos; fast 300 000 Gewinne — 1,5 Millionen Mark werden ausgelost. — Jeder Lossbesitzer darf das stolze Bewußtsein haben, auch ein Scherflein dazu beigetragen und mitgeholfen zu haben, das Schreckgespenst der Arbeitslosigkeit aus unserem Vaterlande zu bannen.

40 000 Mark für die Opfer der Arbeit.

* München. Von den bayerischen öffentlichen Sparkassen und ihrem Zentralinstitut, der Bayerischen Gemeindebank, wurden für die Stiftung für die Opfer der Arbeit 40 000 Mk. eingezahlt. Hiervon wurden 35 000 Mk. aus eigenen Mitteln gespendet.

Aussprache Hitler—Henderson.

Bevorstehende Konferenz Hitler—Daladier?

vdz. Die Berliner Besprechungen des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, wurden am Dienstag abgeschlossen. Henderson hat mit dem Reichsaußenminister, mit dem Reichswehrminister, mit dem Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, und dem Vertreter des Reichsluftfahrtministers eingehende Besprechungen über die **auf der Abrüstungskonferenz behandelten Fragen gehabt.** Die Besprechungen wurden beiderseits im freundlichen Geiste und in dem Bestreben geführt, **einen Erfolg der Abrüstungskonferenz vorzubereiten.**

Am Schluß seiner Besprechungen empfing Henderson die Vertreter der ausländischen Presse, vor denen er bedeutsame Mitteilungen über seine Aussprache machte. Henderson betonte, daß die Lage ernsthaft geprüft worden sei. Ohne in irgend einer Weise die Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien, verkleinern zu wollen, habe er das Gefühl, **daß bis zu einem gewissen Grade in wichtigen Punkten die Meinungsverschiedenheiten vermindert worden sind.** Er sehe der weiteren Konferenz hoffnungsvoll entgegen. Es gebe einen wesentlichen Faktor, den man dauernd im Auge behalten müsse, um einen Erfolg herbeizuführen: **Das sei die Bedeutung freundschaftlicher Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Dort liege der Schlüssel** für die Zukunft der internationalen Beziehungen in Europa. Henderson begrüßte die Unterzeichnung des Viermächteabkommens, er erklärte aber, daß der Zeichnung nach seiner Meinung sofort eine herzliche Aussprache zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Ministerpräsidenten folgen müsse. Nur auf diesem Wege könnten Zweifel, Befürchtungen und Mißtrauen ausgeräumt werden. Henderson teilte mit, daß er am Mittwoch nach Prag fahren wird, um mit Benesch zu konferieren. **Von Prag begibt er sich nach München, um mit dem Reichskanzler Hitler zu verhandeln.** Dann reist er nach Paris und London. Es werde vielleicht notwendig sein, vor der Septembertagung des Büros noch weitere europäische Hauptstädte zu besuchen. Henderson dankte dann den deutschen Ministern für die Freundlichkeit, die ihm während seines Berliner Aufenthalts zuteil wurde.

Von zuständiger deutscher Stelle wird dazu noch erklärt, daß über den Zeitpunkt für eine Zusammenkunft zwischen Hitler und Daladier zu sprechen noch verfrüht sei. Auf deutscher Seite werde aber jeder Schritt begrüßt, der zu einem Erfolge und zu einer brauchbaren Konvention führen könne. Was den Münchener Besuch Hendersons angehe, so hatte Henderson den Wunsch ausgesprochen, den Reichskanzler zu sehen, wie er auch Daladier in Paris und Mussolini in Rom gesprochen hat. Da diese Unterhaltung in Berlin nicht mehr möglich war, ist der Münchener Besuch vereinbart worden.

*

Französisches Mißtrauen.

)(Berlin. Das amtliche deutsche Communiqué und die Erklärungen Hendersons vor der Presse lassen die Schwierigkeiten erkennen, die nach wie vor für die Fortführung der Abrüstungskonferenz bestehen. Henderson hat seit 18 Monaten in Genf die Aufgabe, inmitten endloser Komplikationen und Verzögerungen einen gewissen maßvollen Optimismus aufrecht zu erhalten, ohne den überhaupt nichts mehr von der Konferenz erhofft werden könnte. Tatsächlich enthalten die Erklärungen Hendersons das Eingeständnis, daß er seine Mission, eine gemeinsame Grundlage für die weitere Arbeit der Abrüstungskonferenz zu finden, nicht habe erfüllen können, weil auf französischer Seite „Zweifel", Befürchtungen und Mißtrauen bestehen, die erst aus dem Wege geräumt werden müssen. Seine Anregung für eine direkte deutsch-französische Aussprache ist ein freundschaftlicher Rat, den er nicht als Präsident der Abrüstungskonferenz, sondern vom Standpunkt der allgemeinen politischen Lage in Europa ausgesprochen hat, weil er offenbar darin die einzige Möglichkeit sieht, den hartnäckigen französischen Widerstand gegen jede Abrüstung zu überwinden. Die maßgebende französische Presse liefert täglich neue Belege für die unverändert negative Einstellung Frankreichs zu den von Deutschland und den anderen Mächten unterstützenden Handlungen Hendersons, die Konferenz wieder arbeitsfähig zu machen. **Das Echo de Paris** macht heute gegen Hendersons Berliner Verhandlungen Stimmung, indem es schreibt, er verhandele in Berlin unter dem Vorwande, den Frieden retten zu wollen, darüber, daß Frankreich seine Rüstungen in Austausch gegen deutsche Versprechungen herabsetze. **Könne denn, so fragt** das Blatt, Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen seine Landesverteidigung ungestraft auch nur um einen Soldaten und eine einzige Kanone kürzen? Gegenüber der deutschen Revolution sei in der Abrüstungsfrage größtes Mißtrauen erforderlich. Frankreich dürfe nicht an der Genfer Ideologie festhalten. — Um den Nachweis, daß Frankreich nicht abrüsten dürfe, bemüht sich heute auch das **Journal**, indem es mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe über „die geheimen Rüstungen Deutschlands und seine militärische Vorbereitung" beginnt. Darin werden, größtenteils infolge tendentiöser Form die alten Behauptungen, die das französische Publikum immer wieder beeindrucken, neu aufgemacht.

Die Neuregelung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft

)(Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darré, hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 14. 7. 1933, betr. Neuregelung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft, den Reichsobmann der bäuerlichen Selbstverwaltung, **Wilhelm Weinberg**, derzeitigen Reichslandbundpräsidenten, **mit der Einleitung und Durchführung aller Arbeiten und Maßnahmen beauftragt, die im Sinne obigen Gesetzes notwendig sind.** Das gegebene Arbeitsgebiet wird in **vier Referate** aufgeteilt. Es sind dies:

Referat Nr. 1: **Fragen der freien landwirtschaftlichen und bäuerlichen Organisationen.** Referent **Hellmuth Reinke** M. d. L.;

Referat Nr. 2: **Fragen der Landwirtschaftskammer, als halbamtlicher Selbstverwaltungskörper.** Referent Präsident **Dr. Karl Kräutler;**

Referat Nr. 3: **Fragen des Genossenschaftswesens.** Referent Präsident **Arnold Trumpf;**

Referat Nr. 4: **Fragen des Landhandels.** Referent Reichskommissar **Herbert Dathler** M.d.R.

Um mit den Bauern in den Ländern und Landesteilen sowie mit ihren Regierungen eine möglichst enge Verbindung aufrecht zu erhalten, hat der Reichsernährungsminister innerhalb des Zuständigkeitsbereiches eines Landesbauernführers diesen für die Arbeiten im Sinne dieses Gesetzes zu seinem Sonderbeauftragten ernannt.

Mindestpreise für Raps und Rübsen.

)(Berlin. Das Fettprogramm der nationalen Regierung macht eine Förderung des deutschen Oelsaatanbaues neben der bereits in Angriff genommenen Förderung der Erzeugung einheitlicher tierischer Fette erforderlich, um den deutschen Bedarf an Fettstoffen im zunehmenden Maße aus eigener Erzeugung zu sichern. Die Reichsregierung wird deshalb Vorkehrungen treffen, die die Oelmühlen in die Lage versetzen, den Anbauern künftig einen Preis von mindestens 30 RM je Doppelzentner Raps und Rübsen und mindestens 22 RM je Doppelzentner Leinsaat in diesem Jahre und von mindestens 24 RM je Doppelzentner Leinsaat im nächsten Jahre zu zahlen. Die genannten Preise werden gelten für gute, gesunde, trockene Ware (zur Herstellung von Speiseöl geeignet) ab Vollbahnstation des Landwirtes bei Lieferung von vollen Waggonladungen, desgleichen für jedes Quantum bei Anlieferung frei Mühle.

Landwirten, die Raps und Lein im Lohn bei Oelmühlen schlagen lassen, wird empfohlen, besondere Nachrichten darüber von Seiten der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftl. Erzeugnisse zu beachten, damit auch ihnen die entsprechenden Vorteile zugute kommen können. — Für den Absatz der anfallenden Oelkuchen wird besondere Vorsorge getroffen. — Auf Grund der getroffenen Regelung hat der deutsche Landwirt für ein weiteres Arbeitsgebiet sichere Aussicht auf einen gerechten Lohn.

SLUB
Wir führen Wissen.

Einführung des Hitler-Grußes.

Dresden. Das Sächsische Gesamtministerium veröffentlicht im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 18. Juli folgende Verordnung:

Nachdem der Parteienstaat in Deutschland überwunden ist und die gesamte Verwaltung im Deutschen Reich unter der Leitung des Reichskanzlers Adolf Hitlers steht, erscheint es angebracht, den von ihm eingeführten Gruß allgemein als deutschen Gruß anzuwenden. Damit wird die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Führer nach außen hin klar in Erscheinung treten.

Die Beamtenschaft muß auch hierin dem deutschen Volke vorangehen. Um eine gleichmäßige Uebung innerhalb der Behörden zu gewährleisten, wird für den Bereich der gesamten Staats- und Gemeindeverwaltung daher folgendes angeordnet:

1. Sämtliche Beamten, Angestellte und Arbeiter grüßen im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen durch Erheben des rechten Armes.
2. Beamte in Uniform grüßen in militärischer Form. Wenn sie keine Kopfbedeckung tragen, grüßen sie durch Erheben des rechten Armes.
3. Es wird von den Beamten erwartet, daß sie auch außerhalb des Dienstes in gleicher Weise grüßen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es allgemein Uebung geworden ist, beim Singen des Liedes der Deutschen und des Horst-Wessel-Liedes (1. Strophe und Wiederholung der ersten Strophe am Schluß) den Hitler-Gruß zu erweisen ohne Rücksicht darauf, ob der Grüßende Mitglied der NSDAP. ist oder nicht. Wer nicht in den Verdacht kommen will, sich bewußt ablehnend zu verhalten, wird daher den Hitler-Gruß erweisen.

Luftfahrtamt für Sachsen

Wie „Der Freiheitskampf" meldet, soll dem Sächsischen Innenministerium ein neu zu errichtendes Amt für Luftfahrt unterstellt werden, in dem alle Gebiete der Luftfahrt, wie Flugplatzüberwachung, Luftsport, Segelfliegerei und Luftpolizei zusammengefaßt werden sollen.

BDA.-Singfahrt.

Unser Volk durchlebt eine schwere Notzeit. Hart werden wir von allen Seiten bedrängt und wir spüren, daß es endgültig um Sein oder Nichtsein geht! Wir versuchen mit allen Kräften, die uns zur Verfügung stehen, den von außen heranbrausenden Stürmen zu wehren, aber wir übersehen die Gefahr, die uns von innen droht.

Ein Klassenkampf, unheilvoller vielleicht als der soziale, hat in den letzten Jahrzehnten das Volk seinen Dichtern und Künstlern entfremdet. Eine Not des Geistes, eine seelische Not schleicht sich von innen heran, eine allgemeine Verflachung, eine innere Leere macht sich breit. Unser Volk hat auf dem Gebiete seiner Kunst, der wahren Volkskunst, in unheimlicher Weise die zerstörenden und zersetzenden Kräfte zu spüren bekommen.

Das Volk lechzte nach Erleben und wurde mit „Belehrung" abgespeist. Es wollte Bilder sehen und wurde mit verhängnisvoller Bildung gefüttert. So kam es, daß es seinen Hunger mit Surrogaten, mit minderwertigen Ersatzmitteln stillte, daß geschäftstüchtige Gewerbetreibende „Kitsch" fabrizierten.

Die Volkskunst, die wahrhafte Kunst, verirrte sich weit fort vom Leben und von den Menschen, von denen und für die sie leben sollte.

Die Schönheits- und Lebensfülle, die im einfachen, guten Volkslied schlummert, ist uns fremd geworden. Durch unser Maschinenzeitalter ist unser klingendes Gemüt verstummt, sind wir stumme Sklaven jener Dämonen geworden. Gelänge es aber, unsere seelische, unsere innere Freiheit wieder zu erlangen — und dies wäre durch rechtes Singen möglich — so würde unser Dasein verschönert, glücklicher und reicher werden. Denn vom Volkslied führt ein grader und breiter Weg zu unseren größten Musikern, ein Weg, den sie selbst gegangen sind: **Vom Volk — zur Kunst.**

Niemals ist die Forderung: „Die Kunst für das Volk" so deutlich ausgesprochen worden, wie in diesen Tagen. Darum müssen dem deutschen Menschen die dem Volkslied innewohnenden segensreichen Kräfte wieder offenbar gemacht werden. Darum muß unser Volk wieder ein singendes Volk werden.

Zum ersten Male ergeht der Ruf zu einer BDA.-Singfahrt. Es haben sich junge, deutsche Menschen dazu bereit gefunden, unserem Volke den Weg zum wahren Leben und zum Herzen der Heimat zu zeigen. Singend wollen sie ihre Samenkörner ausstreuen, singend wollen sie den blauen Wimpel des BDA. über die Lande tragen.

Karlheinz Wunderlich, Presseleiter des BDA.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Juli 1933.

—* **Wettervorhersage für den 20. Juli 1933** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Fortdauer der trockenen Witterung, zeitweise noch leicht bewölkt, warm bei schwachen südlichen Winden.

—* **Daten für den 20. Juli 1933.** Sonnenaufgang 4,01 Uhr. Sonnenuntergang 20,11 Uhr. Mondaufgang 1,04 Uhr. Monduntergang 19,26 Uhr.

1832: Der Schriftsteller Karl Julius Weber (Demokritos) in Kupferzell gest. (geb. 1767).
1866: Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Lissa.
1880: Der Philosoph Hermann Graf Keyserling in Koenno in Livland geb.

•

—* **Zur Kirchenwahl am 23. Juli.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kirchenwahl am 23. Juli eine Listenwahl ist. Gewählt ist die Liste, die die meisten gültigen Stimmen auf sich vereinigt. In einer Verordnung setzt soeben das Ev.-luth. Landeskonsistorium für diese Wahl alle Ortsgesetze außer Kraft, die etwa obigen Bestimmungen entgegenstehen. In einer weiteren Verordnung wird bestimmt, daß die nach § 9 Absatz 2 und 5 der Kirchgemeindeordnung zu berufenden Kirchgemeindevertreter, soweit das Ergebnis der Wahl feststeht, durch die neugewählten Mitglieder der Kirchgemeindevertretung zu berufen sind.

—* **Stadtkinder aufs Land.** 50 Riesaer Kinder fahren am 20. Juli ins Ober-Erzgebirge zur Erholung. Durch das vom Deutschen Jugendwerk durchgeführte Kinder-Hilfswerk finden die Riesaer Kinder einen kostenlosen Ferien-Aufenthalt in dem herrlichen, waldreichen Gebiet des Erzgebirgs-Kammes. Früh 6,46 Uhr verlassen sie ihren Heimatort. Die Fahrt führt gemeinsam bis Pockau-Lengefeld, von da aus teilt sich der Transport in die Richtungen nach Reitzenhain und Olbernhau. Die Kinder, die in Beamten- und Bauernfamilien freundliche Aufnahme finden, werden dort selbst von ihren Gastgebern in Empfang genommen. Wir wünschen den Riesaer Kindern eine frohe, sonnige Ferienzeit!

—* **Bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt, Aktiengesellschaft,** sind ab 15. Juni 1933 die Fahrpreise bedeutend ermäßigt worden, worauf auch im heutigen Anzeigenteil des Riesaer Tageblattes nochmals hingewiesen wird. Durch die zahlreichen Fahrten der Dampfer stromauf oder stromab wird allen Ausflüglern Gelegenheit gegeben, die Bequemlichkeit auf den Schiffen mit guter Erholung zu genießen.

—* **Rogges' Bunte Bühne,** die Arbeitsgemeinschaft deutscher Künstler im 6-Mastenzelttheater in der Bahnhofstraße. Der gute Ruf der diesem Unternehmen vorausging, bestätigte sich nicht nur voll und ganz, sondern übertraf sogar allen Erwartungen. Der große Erfolg bei dem Riesaer Publikum veranlaßt die Bunte Bühne, ihr Gastspiel auf einige Tage zu verlängern. Ab morgen Donnerstag wartet die Künstlerschar mit einem fast durchweg neuen Programm auf. Auf die neuen Vorträge des Komikers Richard Engels und des Parodisten Fritz Sylvaré machen wir aufmerksam, ganz besonders aber sei auf die neuen Burlesken des hier so beliebt gewordenen Fred-Kaiser-Ensembles hingewiesen. Alles in allem das Großstadtprogramm muß jeder gesehen haben.

—* **Der deutsche Gruß bei den Landesarbeitsämtern und Arbeitsämtern.** Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die ihm unterstellten Landesarbeitsämter und Arbeitsämter einen Erlaß herausgegeben, den deutschen Gruß als Ausdruck des Gemeingeistes im Geschäftsbereich anzuwenden.

—* **Göring Schirmherr der Deutschen Luftfahrt-Ausstellung.** Reichsluftfahrtminister Göring hat der an ihn gerichteten Bitte, die Schirmherrschaft für die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung, die am 12. August in Hamburg eröffnet wird, zu übernehmen, entsprochen.

—* **Stabsleiter-Ernennung bei der Hitler-Jugend.** Der Reichsjugendführer hat den Sturmbannführer der III/46.SS.-Standarte (Dresden) Weberpals zum Stabsleiter des Gebietes Sachsen der Hitlerjugend ernannt. Er hat sein Amt zum Gauparteitag in Leipzig angetreten, wo er für den erkrankten Gebietsführer Franz Schnaedter den Aufmarsch der HJ. und des Jungvolkes leitete, der vom obersten Führer und dem Stabschef Röhm besondere Anerkennung erfahren hat.

—* **Die Neuorganisation der Wohlfahrtspflege** hat zur Folge, daß einige der bisherigen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Wegfall kommen. Die ihnen bislang angeschlossenen Anstalten und Einrichtungen sind deshalb genötigt, sich einem anderen Spitzenverband einzugliedern. So hat sich der Dresdner Verein der Kinderfreunde (Kinderschutz) e. V., dessen Zweck Schutz der Kinderwelt vor Mißhandlung, Ausbeutung und körperlicher wie sittlicher Verwahrlosung ist, mit seinem Kinderheim in Dresden-Omsewitz an den Gesamtverband der Inneren Mission angeschlossen.

Nationalsozialisten, wählt „Deutsche Christen"!

—* **Großenhainer Ferkelmarkt** am 18. Juli 1933. Zufuhr: 164 Ferkel. Preis eines Ferkels: 8 bis 15 Reichsmark. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam.

—* **Die Landesaufnahme Sachsen** hat die Umgebungskarte Wurzen—Grimma—Leisnig—Borna im Maßstab 1:100 000 (1 Zentimeter = 1 Kilometer, daher auch 1-Zentimeter-Karte genannt) nach Neubearbeitung herausgegeben. Dieser Zusammendruck besteht aus Blättern der Karte des Deutschen Reichs 1:100 000 Nr. 390 Leipzig, 391 Oschatz, 415 Borna und 416 Döbeln. Die Umgebungskarte Wurzen—Grimma—Leisnig—Borna wird wie folgt begrenzt (die aufgeführten Orte liegen noch innerhalb des Kartenbildes): im Norden von Eilenburg, Schildau, Belgern; im Osten von Mühlberg, Riesa, Lommatzsch; im Süden von Roßwein, Rochlitz, Rohren und im Westen von Regis-Breitingen, Pötha und Leipzig. Wie alle neueren amtlichen Kartenwerke, so enthält auch die Umgebungskarte Wurzen—Grimma—Leisnig—Borna, die sowohl für den amtlichen und geschäftlichen Gebrauch als auch als Führer bei Wanderungen in der auf ihr dargestellten schönen Landschaft zu dienen sehr gut geeignet ist, das Gitter (Koordinaten) und auf dem Kartenrand eine Erklärung für die im Kartenbilde enthaltenen Zeichen. Diese Karte und alle anderen amtlichen topographischen und geologischen Karten sind durch jede Buchhandlung sowie durch die Amtliche Hauptvertriebsstelle der Landesaufnahme Sachsen — G. A. Kaufmanns Buchhandlung in Dresden-A. 1, Seestraße 3 — zu beziehen. Der Preis für ein Stück der Umgebungskarte Wurzen—Grimma—Leisnig—Borna beträgt 1,20 RM., auf Leinen aufgezogen und in Taschenformat 3,20 RM. Kartenverzeichnisse mit Uebersichtsnetzen und Preisangaben können durch die Landesaufnahme Sachsen in Dresden-A. 15 oder durch die genannte Amtliche Hauptvertriebsstelle kostenlos bezogen werden.

—* **Umfang des Postscheckverkehrs im Deutschen Reiche.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende Juni 1933 1 027 206. Dies bedeutet einen Zuwachs von 566 Konten gegen das Ende des Vormonats. An Gut- und Lastschriften zusammen sind im Monat Juni 57 219 000 Buchungen über 8 415 733 000 RM. ausgeführt worden. Davon sind bargeldlos beglichen worden 6 765 096 000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheckkunden belief sich auf 471 054 000.

—* **Bauern seht Euch vor!** Die große Ernte steht bevor. Mit ihr kommt alljährlich auch die Hauptzeit der Einbrüche auf dem Lande. Laßt deshalb keine großen Barbeträge zu Hause liegen und verwahrt Eure sonstigen Wertgegenstände an sicheren Orten! Schließt alle Tore und Türen sicher ab und verrammelt insbesondere die vom Stall zu den Wohnräumen führenden Türen! Nur so vereitelt Ihr mit aller Wahrscheinlichkeit beabsichtigte Einbrüche und bringt Euch nicht durch Selbstverschulden um Euer mühsam erarbeitetes Gut. Die alljährlichen Einbruchsdiebstähle um diese Zeit lassen uns mit aller Eindringlichkeit diesen wohlgemeinten Rat aussprechen.

—* **Froschquälerei strafbar.** Es wird darauf hingewiesen, daß beim Sammeln von Froschschenkeln das Abtrennen der Schenkel vom Rumpf noch lebender Tiere verboten ist, ebenso der Froschfang zur Nachtzeit oder mit Geräten. Tierquäler werden nach dem neuen § 145 b des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft; sie haben mit schärfstem Vorgehen der Behörden zu rechnen.

—* **Die Filmschaffenden** haben sich in die Deutsche Angestelltenfront einzugliedern, und zwar durch Anschluß an den Verband Deutscher Theaterangestellten und ähnlicher Berufe innerhalb der Angestelltenschule der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Uebereinkommen wurde zwischen dem erwähnten Verband und einem Vertreter des Propaganda-Ministeriums getroffen. Es erfaßt alle Filmschaffenden, die im Sinne der Angestelltenversicherung Angestellte sind.

—* **Schaufenstersteuer unzulässig.** Die Tatsache, daß mehrere Gemeinden beschlossen haben, eine Schaufenstersteuer allgemein oder für einzelne Gewerbezweige zu erheben, gibt, wie das VDZ.-Büro meldet, den zuständigen preußischen Ministern Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß eine Schaufenstersteuer nach dem Finanzausgleichsgesetz nicht zulässig ist. Die Erhebung einer Schaufenstersteuer von einzelnen Gewerbezweigen widerspreche im übrigen dem Grundsatz der Gleichmäßigkeit und der Tatsache, daß die preußische Gewerbesteuerverordnung die Besteuerung gewerblicher Unternehmen abschließend geregelt hat. Danach sind Steuerordnungen, die eine Schaufenstersteuer einführen, nicht zu genehmigen.

—* **Warnung vor ungesetzlichen Versicherungsabschlüssen.** An den deutschen Grenzen ist in letzter Zeit beobachtet worden, daß Vertreter ausländischer Gesellschaften, die nicht in Deutschland zugelassen sind, versuchen, Versicherungen auf deutschem Gebiet abzuschließen. Bekanntlich müssen alle aufsichtspflichtigen Versicherungsgesellschaften, die in Deutschland arbeiten wollen, vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zugelassen sein. Vertreter nicht zugelassener Gesellschaften, die trotzdem in Deutschland Versicherungen abschließen, machen sich strafbar. Jedem, der eine Versicherung eingehen will, kann deshalb nur dringend geraten werden, sich zu überzeugen, ob auch die Gesellschaft in Deutschland zugelassen ist. Er muß sonst mit unliebsamen Weiterungen rechnen und machte sich unter Umständen auch selbst wegen Steuerhinterziehung strafbar.

—* **In Wäldern nicht abkochen und rauchen!** Bei Beginn der heißen Jahreszeit und mit Rücksicht auf den zu erwartenden zahlreichen Besuch der Wälder, wird auf die Bestimmungen des Forst- und Feld-Strafgesetzes hingewiesen, nach welchem mit Strafe belegt wird, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden Feuer anzündet, wer in gefahrbringender Weise mit unverwahrtem Feuer oder Licht einen Wald betritt oder sich ihm nähert, bezw. brennende oder glimmende Gegenstände (Zündhölzer, Zigarrenreste) fortwirft oder es unterläßt, ein angezündetes Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zur Bekämpfung von Waldbränden nicht nur die Feuerwehr, sondern auch das Publikum zur Hilfeleistung verpflichtet ist.

—Spsk. **Der Bekenntnisstand der Thüringer Volksschulkinder.** Im Jahre 1932 betrug nach der vom Thüringischen Volksbildungsministerium herausgegebenen Statistik über das thüringische Schulwesen die Zahl der in 1515 öffentlichen Volksschulen unterrichteten Kinder 217 495; davon waren 196 567 evangelisch, 4075 katholisch, 229 israelitisch und 16 624 gehörten einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft an. Die Katholiken haben 13 katholische private Volksschulen. Jeder 13. Volksschüler etwa erst war Dissident. Auf eine Klasse von 26 Schülern entfielen also 2 Dissidenten.

—Spsk. **Zahl der Schulkinder in Deutschland.** Es gibt z. Zt. in Deutschland rund 8 751 000 Kinder im volksschulpflichtigen Alter (6—14 Jahre). Im Schuljahre 1933 wird ihre Zahl auf 9 116 000 steigen, 1934 etwas sinken, auf 8 850 000, und in den nächstfolgenden Jahren je um rund 200 000: 1935 auf 8 619 000, 1936 auf 8 404 000, 1937 auf 8 236 000 und 1938 auf 8 075 000 heruntergehen. Man nimmt an, daß etwas über 8 Prozent dieser Kinder höhere und mittlere Schulen besucht.

Großenhain. Landtagsabgeordneter Walter Neul-Großenhain als alter Kämpfer geehrt. Bei der Sonderehrung der alten Parteigarde auf dem nationalsozialistischen sächsischen Gautag in Leipzig war auch ein Großenhainer vertreten, Landtagsabgeordneter und Sturmführer Walter Neul. Er ging 1917 freiwillig ins Feld und hat später im Baltikum, Oberschlesien und bei den politischen Unruhen in Sachsen seinen Mann gestanden. 1922 trat er in die SA. ein und wurde bereits 1923 SA.-Führer. 1930 bis 1931 bekleidete er den Posten eines Standartenführers und seither ist er Führer des Sturms 101, heute gleichzeitig der älteste Sturmführer in Sachsen überhaupt. Der draufgängerische Haudegen hat jederzeit ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit seine Person im Kampf um die Brechung des roten Terrors und für die Verwirklichung der Idee Adolf Hitlers eingesetzt. Nicht weniger als 31 Strafverfahren hat ihm dies im Laufe der Jahre eingebracht. Mit Stolz darf er nun das besondere Ehrenzeichen tragen, welches am vergangenen Sonntage den altverdienten Kämpfern des Nationalsozialismus verliehen worden ist. Bei dem Vorbeimarsch vor dem obersten Führer schritt Walter Neul natürlich an der Spitze seines Sturms.

* **Olganitz bei Dahlen.** Wasserleitungsbau. Nachdem Herr Otto Terpitz, Bürgermeister von Olganitz, mit seinem Gemeinderat unter Beisitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Vogel von Frommannshausen und der Begutachtung des Herrn Dr. Ing. G. Thiem, Leipzig, den Bau der Olganitzer Wasserleitung nunmehr vorzunehmen, für gegeben erachtete, wurde der gesamte Wasserleitungsbau mit Hochbehälter, Wasserleitungsnetz, Quellfassung und Betriebsanlage an die Firma G. Lorenz, Borna bei Oschatz und Riesa, übergeben. Der Bau soll sofort beginnen und im Sinne der Arbeitsbeschaffung durchgeführt werden. Eine wunderschöne Quelle, die schon unendliche Jahre das reine kostbare Naß ohne Nutzen von sich gegeben hat, wird nunmehr das kostbare Gut der Olganitzer Gemeinde zum allgemeinen Wohle zur Verfügung stellen.

* **Leisnig.** Ein Ferienkind tödlich verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall trug sich in Lauschka zu. Dort weilte der Regierungsrat Ritter aus Zwickau mit seinem 13jährigen Sohn bei einem verwandten Gutsbesitzer im Ferienaufenthalt. Der Junge, der trotz wiederholter Warnungen in der Scheune herumkletterte, stürzte vom Boden ab. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach der Einlieferung ins Leisniger Krankenhaus starb.

Roßwein. Tödlicher Unglücksfall. In der wegen dichten Gebüschs etwas unübersichtlichen Kurve am Ausgang des Steinbruches Hohenlaufk begegneten sich Montagabend ein Lastkraftwagenzug der Firma Gerlach u. Sohn und ein Bulldogg-Lastzug der Firma August Landeck, beide aus Döbeln. Der letztere kam mit zwei mit Steinen beladenen Anhängern aus dem Steinbruch heraus. Beide bemerkten sich erst zu spät. Dem Führer des Lastkraftwagens gelang es, rechtzeitig seinen Wagen zum Stehen zu bringen, während der schwere Landecksche Lastzug nicht mehr zum Halten zu bringen war. Der Führer versuchte durch scharfes Rechtsfahren vorbeizukommen, fuhr dabei aber infolge der schmalen Straße mit dem Vorderrad an den Waldrand an, worauf die Zugmaschine unmittelbar vor dem Lastkraftwagen umstürzte. Der Führer der Maschine kam zwischen den Bulldogg und den Lastkraftwagen zu liegen. Nach Zurückfahren des Lastkraftwagens konnte man den Verunglückten befreien, der noch einige Schritte lief und meinte, daß „es nicht so schlimm sei". Eine halbe Stunde später jedoch erlag er den inneren Verletzungen, äußere waren nicht festzustellen.

Dresden. Vom Autobus überfahren. Am Dienstag vormittag in der 9. Stunde wurde Ecke Lützowstraße und Dreykönigsplatz ein Schulknabe, der auf seinem Rade fuhr, von einem Autobus überfahren und schwer verletzt. Der Knabe mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Dresden. Schwere Verkehrsunfälle. Am Dienstag mittag stieß Ecke Gottfried-Keller- und Kesselsdorfer Straße ein 35 Jahre alter Motorradfahrer mit einem Omnibus zusammen. Er zog sich schwere Kopfverletzungen zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machte. — Am Sonnabend war Ecke Hohenzollern- und Eisenacher Straße ein Fußgänger namens Emil Menzel von einem Lastauto überfahren worden. Menzel ist am Dienstag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

* [illegible]. Leipzig überreicht Adolf Hitler einen Strauß [illegible]. Anläßlich des Gautreffens der NSDAP. in Leipzig wurde von der hiesigen Frauenschaft der NSDAP. dem Reichskanzler Adolf Hitler vor Beginn seiner großen Rede vor den Amtswaltern in der Kongreßhalle ein Strauß künstlicher Dahlien überreicht. Bevor der Führer seine Ausführungen begann, wies Reichsstatthalter Mutschmann den Kanzler besonders auf diese heimische Kunst hin. Wie die Teilnehmer der Tagung beobachten konnten, betrachtete Adolf Hitler das Geschenk sehr eingehend.

* Königsbrück. Am Steuer eingeschlafen. Im Dorfe Laußnitz stürzte ein Berliner Kraftwagen in den Straßengraben, riß dabei einen Prellbock um und wurde schwer beschädigt. Der einzige Insasse erlitt erhebliche Verletzungen, die seine Ueberführung in das Königsbrücker Krankenhaus nötig machten. Der Fahrer war am Abend von Berlin abgefahren und gegen Morgen vor Uebermüdung am Steuer eingeschlafen.

* Bautzen. Seit 20 Jahren ans Bett gefesselt. Am Dienstag vollendeten sich 20 Jahre, seit der frühere Baupolizeisekretär Friedrich Thiele im Bautzener Stadtkrankenhaus untergebracht ist. Thiele ist seit dieser Zeit vollständig gelähmt und dauernd ans Bett gefesselt. Dem schwergeprüften Mann wurden in der langen Zeit seitens der Einwohnerschaft viele Aufmerksamkeiten zuteil. Thiele steht im 61. Lebensjahr.

* Bautzen. Festgenommener Zechpreller. Am Montag wurde der Sohn einer hiesigen angesehenen Familie, der sich verschiedene Betrügereien und Zechprellereien hatte zuschulden kommen lassen, in Großpostwitz verhaftet. Unter der Vorspiegelung, er komme für größere Vereine oder Verbände, bestellte er in Hotels und Gastwirtschaften Unterkunft und Verpflegung für eine größere Anzahl Personen. Den Wirten gab er wertlose Schecks als Anzahlung. Es war ihm in allen Fällen nur darum zu tun, freie Zeche zu erhalten. Zahlreiche Gastwirtschaften in Bautzen und Umgebung wurden auf diese Weise geschädigt.

* Ebersbach. Tödlich verunglückt. Beim Arbeiten im Keller griff der 29 Jahre alte verheiratete Friseur Arthur Müller an eine elektrische Lampe, an der sich keine Sicherung befand. Müller erhielt plötzlich einen elektrischen Schlag, der seinen Tod herbeiführte.

* Zittau. Veränderungen im Zittauer Stadtverordnetenkollegium. In das Zittauer Stadtverordnetenkollegium sind für den Staatsparteiler Bäckermeister Moser und den Vertreter des Zentrums, Architekten Kahl, die Nationalsozialisten Kaufmann Stürzekarn und Baumeister Schöbel neu eingetreten. Hinsichtlich des der aufgelösten Deutschen Volkspartei angehörenden Stadtverordneten Oberlehrer Kleint ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

* Leipzig. Des Reichsstatthalters Dank. Dem Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der soeben seinen Urlaub angetreten hat, wurde folgendes Telegramm nachgesandt: „Oberbürgermeister Dr Goerdeler, Reichsstatthalter Mutschmann dankt der Stadt Leipzig für die anläßlich des Gauparteitages bewiesene herzliche Gastfreundschaft. I. A.: Doenicke."

* Leipzig. Ehrenvolle Berufung. Der hiesige Schriftsteller Dr. Felix Lützkendorf wurde vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in den Dichterkreis und zugleich in den Bundesausschuß des Reichsbunds der Deutschen Freilicht- und Volksschauspiele berufen.

* Leipzig. Die Entwicklung bei der Firma Julius Blüthner, Pianofortefabrik in Leipzig, zeigt eine weiterhin ansteigende Tendenz. Durch Eingang größerer Bestellungen des In- und Auslandes ist es dem Unternehmen möglich gewesen, die Belegschaft zu vergrößern. Bereits heute ergibt der vorliegende Auftragsbestand eine Dauerbeschäftigung für mehrere Monate. Da das Ausland sehr stark unter den Auftraggebern vertreten ist, darf dies als ein Zeichen des Vertrauens zur deutschen Wirtschaft gewertet werden.

* Leipzig. Drei Todesurteile bestätigt. Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die von 5 Angeklagten gegen das Urteil des Magdeburger Schwurgerichts vom 29. Jan. eingelegten Revisionen als unbegründet. Durch dieses Urteil waren der Malergeselle Träger und die Arbeiter Meißner und Bartels wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden. Die Burschen hatten in vergangenen Jahren eine große Zahl von Raubüberfällen ausgeführt, deren Opfer in der Hauptsache alte alleinstehende Frauen waren. Die jugendlichen Räuber drangen nachts in die abseits liegenden Wohnungen ein, knebelten und drosselten die Frauen, durchwühlten alle Behälter und stahlen das Geld und die Wertsachen. Bei einer dieser Beutesuche wurde die 71jährige Witwe Mäser ermordet.

* Chemnitz. Todessturz mit dem Motorrad. Am Dienstag nachmittag ist beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerkes ein hiesiger 30jähriger Arbeiter mit seinem Motorrad auf der Dresdner Straße an einen Straßenbaum gefahren. Durch den Anprall stürzte er so unglücklich, daß sein sofortiger Tod eintrat.

* Chemnitz. Sängerfest des Bäckermeister-Sängerbundes „Saxonia". Der Bäckermeister-Sängerbund „Saxonia", der 24 Bäckermeister-Gesangvereine in den Bezirken Chemnitz, Leipzig, im Erzgebirge und Vogtland umfaßt, hielt am Sonnabend und Sonntag sein 22. Sängerbundesfest in Chemnitz ab. Bei dem Begrüßungskommers am Sonnabend abend führte der Bundesvorsitzende Schlimper u. a. aus, die Sangesbrüder des Bundes seien schon immer „deutsch bis ins Mark" gewesen. Den Männergesangvereinen falle die Aufgabe zu, durch das Lied das deutsche Volk zu Liebe und Treue dem Vaterlande gegenüber zu entflammen. Am Sonntag vormittag versammelten sich die Mitglieder zu einer Gedächtnisfeier am Grabe des im vergangenen Jahre verstorbenen langjährigen Chormeisters Theo Nestlers. Am Nachmittag fand ein großes Festkonzert statt, dessen Darbietungen lebhafter Beifall zuteil wurde.

* Frankenberg bei Chemnitz. Beim Einbiegen in die Margaretenstraße verlor ein Motorradfahrer aus Rochlitz die Herrschaft über sein Fahrzeug, das mit großer Wucht gegen einen Zaun fuhr. Der Fahrer wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt bedenkliche Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erforderlich machten.

* Hartmannsdorf (Bez. Chemnitz). Der Haushaltplan der Gemeinde, der in Einnahmen und Ausgaben mit 40 128 Mark abschließt, wurde vom Gemeindeverordnetenkollegium genehmigt. — Die Gemeinde hatte beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium um ein Darlehen von 25 000 Mark ersucht, die für den Ausbau des Wasserwerks verwendet werden sollten. Da das Ministerium die Gewährung des Darlehens abgelehnt hat, beschloß das Kollegium, bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Darlehen in Höhe von 10 000 Mark aufzunehmen, um wenigstens einen Teil der geplanten Bauarbeiten ausführen zu können.

* Rochlitz. Schwerer Zusammenstoß. Am Sonntag abend stießen auf der Bismarckstraße ein SA.-Mann mit seinem Motorrad und ein Radfahrer zusammen. Beim Sturz erlitt der SA.-Mann einen Schädel- und einen Beckenbruch, der Radfahrer eine Gehirnerschütterung.

* Geyer. Opfer des Verkehrs. Am Montag abend wurde hier die 83 Jahre alte Rentnerin Emilie Großschupf beim Ueberschreiten der Straße von dem Motorradfahrer Stoll aus Geyer angefahren und zu Boden geschleudert. Die Greisin erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen, denen sie bald darauf erlag.

* Aborf. Sich selbst aufgelöst. In einer außerordentlichen Generalversammlung der bürgerlichen Vereinigung wurde beschlossen, diese aufzulösen, da durch die inzwischen geschaffene politische Lage der Daseinsgrund entfällt. Das Vereinsvermögen wurde verschiedenen gemeinnützigen Vereinigungen zugewandt.

* Oelsnitz. Beitritt zur SA. Nach einstimmiger Beschlußfassung trat der Turnverein Gut Heil mit 67 aktiven Turnern als Reservesturm dem dortigen Sturmbanne bei.

* Waldsachsen. Spielende Kinder verursachen Scheunenbrand. Durch zwei fünfjährige Knaben, die mit Streichhölzern spielten, wurde die Feldscheune der Gutsbesitzerin Schnabel in Brand gesteckt. Das Gebäude wurde völlig vernichtet. Den Flammen fielen landwirtschaftliche Maschinen, Wagen, Heu- und Strohvorräte zum Opfer.

* Kirchberg. Dr. Wegner siedelt nach Dresden über. Die Praxis von Dr. Ernst Wegner, M. d. R., und Staatskommissar für das Gesundheitswesen Sachsens, ist in den Besitz einer in Zwickau tätigen Aerztin übergegangen. Dr. Wegner wird demnächst mit seiner Familie nach Dresden übersiedeln. Er kam im Herbst 1925 nach Kirchberg. Die Verwandlung Kirchbergs von einer kommunistischen Hochburg in eine der nationalsozialistischen Bewegung treu ergebenen Stadtgemeinde ist zum größten Teil sein Werk.

* Schneeberg-Neustädtel. Kind lebensgefährlich überfahren. Am Montag mittag wurde auf der Staatsstraße in Neustädtel die siebenjährige Erika Schramm beim Ueberschreiten der Straße von dem Kraftwagen eines 20 Jahre alten Autoschlossers aus Sosa angefahren und schwer verletzt. Das Kind, das in Lebensgefahr schwebt, wurde nach dem Auer Krankenhaus gebracht.

* Limbach. Sturz aus dem Fenster. Beim Fensterputzen stürzte ein 24jähriges Mädchen aus Rußdorf, das sich bei Bekannten in Limbach aufhielt, vom zweiten Stockwerk eines Hauses auf der Frohnaer Straße in den Hof hinab. Die Verunglückte erlitt u. a. mehrere schwere Brüche und mußte ins Rabensteiner Krankenhaus gebracht werden.

* Werdau. Selbstmordversuch nach dem Schützenfest. Nach der Heimkehr vom Werdauer Schützenfest begoß ein 37 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung in Neukirchen die Stubendiele mit Petroleum, legte sich ins Bett und zündete dieses an. Vorher hatte er noch die Fenster geschlossen und die Stubentür verriegelt. Durch das Explodieren von Petroleumgasen wurden Hausbewohner aufmerksam. Sie schlugen ein Fenster der brennenden Wohnung ein, befreiten den Lebensmüden aus seiner Lage und löschten den Brand. Der Lebensüberdrüssige, der an Händen und Füßen Verbrennungen erlitten hat, wurde ins Werdauer Krankenhaus übergeführt.

•

* Torgau. Verschwinden eines Amtsgerichtsrates. Seit Sonnabend ist hier der 42 Jahre alte Amtsgerichtsrat Albrecht Rogge verschwunden. Er hinterließ einen Abschiedsbrief an Frau und Kind, woraus zu schließen ist, daß Rogge freiwillig in den Tod gehen wollte. Der sich großer Wertschätzung erfreuende Jurist war mit einem Beinleiden behaftet, das ihm sehr viel Beschwerden verursachte.

* Friedland (Böhmen). Die Rippen zerdrückt. Bei Neustadt kam an der Tafelfichte der 18 Jahre alte Landwirtssohn Wilhelm Naaz beim Sturz von einem mit Ziegeln beladenen Wagen unter die Räder zu liegen, wobei ihm infolge der schweren Last fast sämtliche Rippen gebrochen wurden. Der junge Mann, dem einzelne Knochenstücke in die Lunge gedrungen waren, wurde wenig später von seinem Vater sterbend aufgefunden und verschied unter großen Schmerzen.

Verbandstagung der ehemaligen sächsischen Militärmusiker.

Zu der diesjährigen Verbandstagung des Landesverbandes Freistaat Sachsen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker Deutschlands waren Vertreter der Ortsvereine aus allen Teilen Sachsens nach Dresden gekommen. Vom Reichsbund war der Bundesgeschäftsführer anwesend. Der erste Landesverbandsvorsitzende erklärte, daß die Tagung von dem Gedanken der Mithilfe am Wiederaufbau des neuen Deutschen Reiches getragen sein möge. Gerade in der alten Militärmusik liege ein wertvolles Kulturgut, das dem deutschen Volk unbedingt erhalten bleiben müsse. Der Bundesgeschäftsführer teilte mit, daß die Eingliederung des Reichsbundes in das Reichskartell der deutschen Musikerschaft in Aussicht genommen sei. Für die Musikausübung der ehemaligen Militärmusiker seien neue Richtlinien zu erwarten. Die Belange des Bundes würden im neuen Reich eine gerechte Beachtung finden. Die ehemaligen Militärmusiker hätten die Pflicht, am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuhelfen. Der Landesverbandsvorsitzende schloß die Tagung mit einem Sieg Heil auf das neue Deutschland und seinen Führer.

Gewerbetreibende und Hausarbeiter in den Fachausschüssen.

Nach einer Verordnung des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sind für die Zeit bis zum 31. Dezember 1933 die Vertreter der Gewerbetreibenden und der Hausarbeiter für die Fachausschüsse für Hausarbeit neu zu berufen. Die Neuberufung erfolgt bis zum 15. August 1933 durch das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt es bei der bisherigen Zusammensetzung der Ausschüsse. Die Bezirksleitung Sachsen der Deutschen Arbeitsfront wird aufgefordert, entsprechende Vorschläge für die Vertreter der Hausarbeiter dem Ministerium spätestens bis zum 1. August 1933 einzureichen. Bis zum gleichen Zeitpunkt haben die Industrie- und Handelskammern im Einvernehmen mit den wirtschaftlichen Verbänden der Arbeitgeber Vorschläge für die Vertreter der Gewerbetreibenden einzureichen. Wo ein dringendes Bedürfnis besteht, sind die Kreishauptmannschaften ermächtigt, mit sofortiger Wirkung Vertreter abzuberufen und neue Vertreter aushilfsweise zu berufen.

Der Besuch des Stabschefs der SA. in Dresden.

* Dresden. Wie bereits gemeldet, traf in der Nacht zum Dienstag der Stabschef der SA., Hauptmann a. D. Röhm, zu einem Besuch der Untergruppe Dresden hier ein. Am Dienstag vormittag fanden verschiedene Besprechungen statt. Im Anschluß daran nahm Stabschef Röhm eine Besichtigung der SA.-Schule in Struppen und des SA.-Heims „Sturm" im früheren Carola-Haus vor. Am Dienstag nachmittag war die Dresdener SA. auf dem Heller angetreten. Stabschef Röhm ließ sich die einzelnen Sturmbanner der Standarten 100 und 108 vorführen. Die späteren Abendstunden waren einem kameradschaftlichen Beisammensein des Stabschefs mit den Führern der SA.-Gliederungen in Dresden vorbehalten. Stabschef Röhm sprach sich über das in Dresden gesehene sehr befriedigt aus. An den Besichtigungen nahm auch der neue Gruppenführer von Sachsen, Hann, teil, der in den nächsten Tagen ganz nach Dresden übersiedeln wird, nachdem Gruppenführer von Detten inzwischen sein neues Amt in Berlin angetreten hat.

Neue Waffen- und Sprengstoffunde bei Dresden.

Dresden. (Funkspruch.) Die von der Polizei durchgeführte Suche nach von den Kommunisten in der Umgebung von Dresden versteckten Waffen und Sprengstoffen hat zu weiteren Erfolgen geführt. So wurde in den letzten Tagen an acht weiteren Stellen bei Radeburg, Weinböhla, Dannewitz, Brockwitz und an der Staatsstraße Dresden—Moritzburg insgesamt 46 Rollen Amonit, zwei Kisten mit 50 hochexplosiven Sprengkörpern, 20 Sprengkapseln mit 75 Meter Zündschnur, 15 Stielhandgranaten und 24 Wurfbomben gefunden. Außerdem wurde ein schweres Maschinengewehr, vier Pistolen mit 270 Schuß Munition aufgefunden. Als besonders gefährlich müssen die erst im vorigen Jahr angefertigten Stielhandgranaten, die mit einer starken Ladung Amonit und etwa 750 Gramm kleingehackter Gußeisenstücke und Eisenschrauben gefüllt sind, angesehen werden. Im Zusammenhang mit den neuerlichen Funden wurden 12 weitere Kommunisten festgenommen, die sämtlich geständig sind.

Abschluß der Reichstagung der deutschen Friseure.

Dresden. Im weiteren Verlauf der Bundestagung der deutschen Friseure am Montag hielt der 2. Bundesvorsitzende Platz-Berlin einen Vortrag über die Pflicht der Friseure, einer Haftpflichtversicherung beizutreten. — Bundespräsident Renz ernannte sodann den bisherigen 2. Vorsitzenden, Platz-Berlin, zu seinem Stellvertreter. Dem neuen Vorstand gehört auch der Obermeister der Dresdner Friseurinnung, Tanko, an. Zum Ort der nächsten Bundestagung wurde München bestimmt. Dem Führer des Hessen-Nassauischen Landesverbandes, Kiefer, wurde die höchste Auszeichnung des Bundes, das goldene Verdienstkreuz am schwarz-weiß-roten Bande, verliehen. Der Montagabend brachte noch eine große Festveranstaltung im Ausstellungspalast. Am Dienstag fand die Generalversammlung des Hilfsvereins Deutscher Friseure statt. Den Abschluß der Bundestagung bildeten Besichtigungen Dresdens sowie Ausflüge nach der Lößnitz und der Sächsischen Schweiz.

Um den Pöhlberg Ring

Besichtigungsfahrt des Reichsstatthalters und der Staatsregierung

Reichsstatthalter Mutschmann, Innenminister Dr. Fritsch, Arbeits- und Wohlfahrtsminister Dr. Schmidt, Wirtschaftsminister Lenk sowie Vertreter des Finanzministeriums und einige Staatskommissare, darunter die Herren Kunz, Haase und Schmidt, statteten der Stadt Annaberg einen Besuch ab, um sich über den Pöhlbergring-Plan eingehend zu unterrichten. Mit ihnen waren u. a. anwesend Kreishauptmann Dr. Grille-Chemnitz, SA-Führer Lasch-Chemnitz sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, der Autoindustrie und des Automobilsports. Vor dem Rathaus, wo ein Ehrensturm der SA Aufstellung genommen hatte, wurde der Reichsstatthalter von Bürgermeister Dr. Krug und vom Ortsgruppenleiter der NSDAP bewillkommnet. Im Stadtverordnetensaal trug sich der Herr Reichsstatthalter in das Goldene Buch der Stadt Annaberg ein, und zwar auf einer Seite, die bereits die Namenszüge des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler trägt.

Bürgermeister Dr. Krug gab über die geplante Automobilrennbahn am Südabhang des Pöhlberges eingehende Erklärungen ab. Dann wurde auf einer Autofahrt das Gelände einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Reichsstatthalter Mutschmann forderte die Planung und die Kostenberechnung des Projekts an. Auf der Fahrt durch die Straßen der Stadt wurde der Reichsstatthalter und die Vertreter der Regierung von einer begeisterten Menschenmenge begrüßt.

Die Vorbereitung des Luthertages.

)(Berlin. Der Arbeitsausschuß des Deutschen Luthertages 1933 hat an die evangelischen Vereine und Verbände im Deutschen Reich ein Rundschreiben zur Vorbereitung der Veranstaltungen am 10. November gerichtet. Es wird betont, daß der 450. Geburtstag Martin Luthers ein Tag der Einigung sein und ein großer Volksmissionstag werden soll. Der Arbeitsausschuß wollte eine Art Dachverband für alle Feiern und Veranstaltungen dieses Tages sein und sehe in diesem Sinne seine Aufgabe wesentlich in Anregung und Beratung. Als Anregung werden dann Richtlinien gegeben, wonach im Mittelpunkt der örtlichen Veranstaltungen die kirchlichen Feiern stehen müssen. Oertliche Vorbereitungen für die sonstigen Feiern des Luthertages sind unverzüglich in Angriff zu nehmen. Aus den Vertretern der einzelnen Vereine ist ein engerer Arbeitsausschuß zu bilden, der das örtliche Programm aufstellt und durchführt. Mit den Sendegesellschaften, Filmtheatern und Bühnen verhandelt die Reichsgeschäftsstelle, damit auch sie der Bedeutung des Tages Rechnung tragen. Mit den örtlichen Buchhandlungen sollen Abkommen getroffen werden, daß während der Festveranstaltungen die wesentlichste Lutherliteratur ausgestellt wird. Vor allem ist Verbindung mit den Leitern sämtlicher Schulen und Lehranstalten aufzunehmen, um die Beteiligung an den Feiern zu vereinbaren. Der Arbeitsausschuß ist bereit, Vorschläge für die Gestaltung der Programme zu machen und bei ihrer Durchführung mitzuwirken. Es ist geplant, ein einheitliches Festabzeichen und ein Lutherbüchlein herauszugeben, das als Fest- oder Programmbuch dient.

Kein anderes Werbemittel hat die gleichen Erfolge wie die Zeitungsanzeige! Deshalb Anzeigen und nichts anderes!

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliches

Donnerstag, den 20. Juli 1933, nachmittags 2 Uhr sollen in Strehla, Restaurant „Schwan" 1 Büfett und ein Pfeilerspiegel versteigert werden.
Riesa, den 19. Juli 1933.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Seerhausen soll Sonntag, den 23. 7. 1933, 10,30 Uhr vorm. im hiesigen Gasthof öffentlich bei sofortiger Barzahlung versteigert werden.
Pabe, Bgm.

Obstverpachtung.

Die zum Rittergut Seerhausen gehörige Obstnutzung soll am Sonntag, den 23. 7. 33, 10 Uhr vormittags im Gasthof zu Seerhausen öffentlich versteigert werden. Auskunft beim Förster Elsner in Kroptitz.
Rittergut Seerhausen.

Obstverpachtung.

Am Freitag, d. 21. Juli 1933, nachm. 5 Uhr soll die gesamte

Obstnutzung des Schlosses Strehla

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen und gegen sofortige Barzahlung im Gasthof zum Schwan in Strehla verpachtet werden.
Die Schloßverwaltung.

Karin

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Mädels
zeigen hocherfreut an
Dipl.-Ing. Helmuth Dörn und Frau
Aennchen geb. Krenkels
Riesa, am 18. Juli 1933

Vereinsnachrichten

Sängerkranz. Morgen Wanderabend nach Oelsitz. Treffen 8 Uhr Schützenhaus.

Saison-Schluß-Verkauf 17. bis 22. Juli

Auf diese Preise keinerlei Rabatt. — Aenderungen werden niedrigst berechnet. Umtausch ausgeschlossen.

Herren-Sakko-Anzüge
Restpost. unserer niedrig. Preislagen, fast durchweg auf K'seide
jetzt 19[50] 27[50] 32[50] 37[50]

Herren-Sakko-Anzüge
unsere Haupt-Preislagen, reinwollene Cheviots u. Kammgarne
jetzt 43[50] 48[50] 52[50] 62[50] 68[50]

2teilige Sport-Anzüge
fast nur reinwollene Cheviots, nur moderne Farben u. Formen
jetzt 17[50] 19[50] 25[50] 32[50] 42[50]

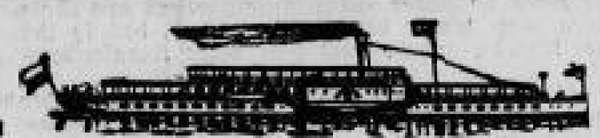
Gummi- und Lederol-Mäntel, Restbestände guter Qualitäten
jetzt 8[50] 13[50] 17[50] 22[50]

Herren-Hosen
haltbare Qualität, mod. Streifen, u. Anzugsmuster, gute Paßform
jetzt 3[50] 4[50] 5[50] 7[50] 9[50]

Wasch-Anzüge
für Feld- und Gartenarbeit. besonders billig
jetzt 9[50] 12[50] 17[50] 19[50]

ANZUGE UND MÄNTEL
FUR JUNGE HERREN U. KNABEN
der Größe entsprechend billiger

Esders
Dresden, Prager Straße

S.B.  **D.A.**

Wir machen nochmals auf die
bedeutenden Fahrpreisermäßigungen
ab 15. Juni 1933 aufmerksam.

Linoleum kauft man sehr preiswert im Teppichhaus Mittag, am Capitol.

Heizb. möbl. Zimm. sofort zu verm.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Stube, Küche u. Zub.
sind am 1. Aug. an alleinsteh. Frau zu vermieten.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

3000 Mark
als sich. Hyp. aus Privath. geg. gt. Verz. ges. Geff. Off. erb. Z 3613 a. d. Tgbl. Riesa.

Frdl. ehrlich. Mädchen sucht Aufwartung.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Perfekte
Stenotypistin
wird für hiesiges Fabrikkontor für sofort gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. erb. u. S 3611 a. d. Tagebl. Riesa.

Dresdner Meistersohn, 23 Jhr., sucht zum 1. September bei bescheidenem Lohn Stellung als
Bäcker oder Brotkutscher
in Landbäckerei, wo evtl. Einheirat nicht ausgeschlossen ist. Bin später Erbe des elterlichen Geschäfts. Werte Angebote bis 25. Juli an Kurt Albrecht, z. Zt. Hermsdorf, Dahlenburg-Land.

Möbl. Zimmer zu verm.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Rheinpartie! Suche eine Person zu einer Rheinpartie v. 23.7.—3.8.33 über Erfurt, Frankfurt, Koblenz, Mannh., Heidelbg., Stuttgart z. Turnfest, zurück über München. Unkostenbeitrag gering. Off. erb. u. W 3612 an das Tageblatt Riesa.

Mit der **geräuschlosen Schreibmaschine**
im Büro ist jede Störung von Telefongespräch. durch Masch.-Geklapper beseitigt. Unverbindl. Vorführung! Interessent. schreib. u. L 3604 a. d. Tgbl. Riesa.

10/45 PS Essex
(Super-Six) Limousine 4—5-Sitzer, 5fach, fast neu bereift, verchromte Stoßstangen, Scheinwerfer u. Kühler, seidengrüne Lackierung, dkbl. Plüschausschl., alles i. best. Zust., Maschine nachweisb. generalüberh., weg. Ansch. eines 6-Sitzer f. 850 RM. abzug. Otto Dege, Döbeln, Sternplatz. Tel. 2916

Rote Johannisbeeren
z. Selbstpflücken, je Pfd. 6 ₰ verk. Poppitz Nr. 2.

Starke Ferkel
verk. Seerhausen Nr. 10.

Morg. Donnerstag
Schlachtfest.
E. Wagner, Parkstr. 23.

Morg. Donnerstag
Schlachtfest.
Winklers Hausschlächterei.
Horst-Wessel-Straße 5
(früher Freiligrathstraße).

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
M. Knöfel & Sohn, Bhf. Röderau.

Geschäftseröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa u. Umgeg. zur gefl. Kenntnis, daß ich das frühere Lehmannsche

Brunnenbaugeschäft Riesa, Bismarckstraße 30

käuflich übernommen habe. Mein Hauptgeschäft bleibt vorläufig noch Borna und bitte ich, Bestellungen telefonisch Oschatz 193 oder per Postkarte Borna, Oschatz-Land oder an Frau Augustin, Riesa, in meinem Grundstück Bismarckstraße 30 wohnend, zu richten. — Als Spez. liefern wir Holz- und eis. Pumpen in allen Größen, Maschinen, Bau an Maschinen und Pumpen, usw., Wasserleitungen in jeder Größe und Art, Dampfanlagen mit Heizungen und Badeeinrichtungen. Reparaturen werden an sämtlichen Anlagen fachmännisch ausgeführt. Fabrikation von Tränkebecken und Jauchepumpen Rekord. Brunnenbau im Schacht und Bohrausführung, Entwässerungen usw.
Bei Bedarfsfällen bitte ich um gütige Unterstützung.

G. Lorenz Borna Oschatz und Riesa, Bismarckstr. 30

Frühkartoffeln

Holländer Erstlinge, Ztr. 2.20 M., verkauft bis auf weiteres jeden Dienstag u. Freitag ab mittags 13 Uhr
Rittergutsverwaltung Göhlis b. Riesa.

Drucksachen
liefert prompt und preiswert
Langer & Winterlich
Buchdruckerei u. Verlag des Riesaer Tageblattes - Ruf 20

2. Ziehung 3. Klasse 203. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 18. Juli 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

50000 auf Nr. 494 bei Fa. August Freitzle, Dresden.
20000 auf Nr. 21807 bei Fa. Adolf Lang, Plauen und bei Fa. Otto Sprenger, Ostritz.
5000 auf Nr. 19017 bei Fa. Alexander Hessel, Dresden.
5000 auf Nr. 48818 bei Fa. W. Mehler, Dresden.
5000 auf Nr. 142894 bei Fa. Friedrich Fride & Co., Leipzig.
3000 auf Nr. 29558 bei Fa. B. Jarmulowsky & Co., Leipzig.
3000 auf Nr. 45590 bei Fa. Moritz Engert, Dresden.
3000 auf Nr. 79818 bei Fa. Eduard Kenz, Dresden.
3000 auf Nr. 95957 bei Fa. Wilhelm Krüler, Leipzig.
3000 auf Nr. 107528 bei Fa. Alexander Hessel, Dresden.
3000 auf Nr. 109180 bei Fa. Alexander Hessel, Dresden.
2000 auf Nr. 38108 bei Fa. Carl Paul Biewen, Chemnitz.
2000 auf Nr. 64206 bei Fa. Theodor Graff, Leipzig.
2000 auf Nr. 39966 bei Fa. Ludwig Wiggo, Dresden.
2000 auf Nr. 134078 bei Fa. Louis Bösche, Leipzig.

0494 (50000) 784 068 083 331 376 130 818 146 953 723 693 239 731 580 400 1590 074 311 (400) 764 124 471 622 631 298 (400) 091 (300) 814 (1000) 372 324 393 968 619 2542 643 131 790 2605 127 748 917 373 190 731 197 4064 852 183 (300) 396 182 621 185 380 795 123 481 5633 546 586 182 381 (400) 960 413 337 436 117 694 367 (300) 485 831 396 741 487 904 121 409 393 389 779 6260 384 928 005 305 950 917 (300) 898 471 201 7484 553 298 (500) 901 (400) 968 913 063 669 373 070 619 764 356 583 (400) 781 8269 687 442 342 (500) 667 116 777 702 006 580 459 687 601 131 163 9071 430 397 183 376 720 230 720 003 348 001 877 10628 880 266 604 557 980 838 695 376 907 383 [illegible] 11267 898 710 790 817 (300) 483 237 (300) 833 [illegible] 12050 [illegible] 347 386 363 480 (300) 092 510 297 (300) 13665 [illegible] (400) 063 640 137 990 992 386 606 345 832 006 033 14446 (300) 717 303 471 147 084 191 865 730 013 377 662 360 (300) 15060

15157 108 811 876 899 310 133 (300) 304 [illegible] 16719 688 083 973 637 [illegible] (400) [illegible] 17730 [illegible] 310 072 231 833 432 379 (1000) [illegible] 18041 877 657 061 881 846 [illegible] (300) 706 [illegible] 19424 [illegible] 314 356 [illegible] 20638 [illegible] 21218 [illegible] [illegible]

20492 063 734 (400) 788 [illegible] 21666 847 095 158 904 710 365 842 854 [illegible] 22279 453 043 (300) [illegible] 23053 [illegible] 24139 [illegible] 25279 [illegible] 26239 [illegible] 27133 [illegible] [illegible] 28622 [illegible]

329 600 882 482 (300) 907 178 970 880 156 884 40155 209 583 443 367 470 906 660 103 709 41693 067 740 577 398 973 203 219 731 243 42531 056 078 030 850 037 570 785 995 471 960 690 519 961 743 43430 873 838 934 609 481 302 618 (500) 994 365 290 625 430 907 746 064 (300) 751 260 639 44614 597 (300) 627 459 119 665 456 920 733

45004 319 348 862 907 673 324 145 257 (300) 282 773 844 516 (5000) 46394 099 950 404 105 505 602 109 47598 055 240 622 963 365 (300) 439 159 (300) 382 980 304 643 48477 981 013 865 540 785 339 934 49135 813 504 729 (300) 804 977 632 275 176 390 50032 575 135 663 788 863 475 (300) 869 513 994 596 386 797 51079 875 013 366 (1000) 105 52025 695 984 (400) 121 916 133 413 718 341 617 139 53715 354 518 (300) 949 875 (300) 506 840 (300) 702 (400) 931 261 912 54311 359 354 685 768 205 (2000) 495 463 753 103 481 709 795 049 (300) 55123 364 (500) 448 908 993 (300) 30090 56745 091 584 (300) 398 092 332 (300) 039 785 279 206 (400) 530 978 341 (500) 484 (300) 053 530 57337 376 930 362 747 716 907 931 648 140 987 378 (300) 58859 612 074 147 570 (300) 618 104 (300) 433 (300) 791 798 59357 347 636 (300) 949 658 879 509 225 632 868 439 148 553 356 676

60175 679 165 671 485 (300) 659 334 068 381 61322 (300) 616 700 685 061 594 965 313 962 653 (400) 349 899 62426 387 348 869 058 606 780 339 955 997 881 305 389 040 63415 855 137 299 161 061 963 559 359 (400) 851 652 979 64120 (500) 969 216 576 (300) 130 813 930 535 884 360 349 65262 390 (3000) 037 609 612 (300) 954 (300) 039 (1000) 420 309 345 935 178 372 605 464 66558 (500) 930 068 317 355 467 095 67925 662 447 479 828 768 608 446 362 131 934 997 (400) 907 637 68270 399 810 343 (300) 399 305 396 69098 346 (300) 175 590 049 160 604 407 (300) 307 70046 179 (300) 719 417 (500) 339 (400) 287 265 468 639 711 365 095 71965 (300) 517 287 694 130 035 (300) 365 (400) 187 72732 936 915 (3000) 456 969 638 473 340 337 748 139 413 (300) 370 804 73261 096 672 667 076 (300) 932 632 174 161 818 321 873 435 844 620 203 74613 399 476 (300) 049 098 360 311 045 134 999 132 841 464 768 890 735

75804 016 891 069 406 337 794 804 (300) 969 (300) 963 010 188 968 76926 797 093 (300) 056 656 143 367 406 77240 415 314 098 968 061 299 349 78845 103 863 435 090 110 849 574 369 643 79102 746 005 589 609 345 080 (300) 723 378 529 287 835 017 906 915 875 344 80027 338 402 109 (400) 760 837 889 319 81299 300 350 181 303 194 759 962 881 632 457 894 441 (300) 436 831 (400) 049 82807 434 (500) 749 647 175 993 973 103 489 757 296 (300) 411 83632 747 904 236 (300) 092 436 398 324 (300) 230 195 154 719 187 84505 (1000) 645 399 034 406 105 798 604 495 999 (300) 480 544 695 85564 (300) 303 773 (300) 005 757 768 045 639 784 339 898 (300) 011 86085 436 772 456 431 470 446 932 747 (300) 495 691 (300) 472 971 783 880 198 87201 357 616 682 009 670 (300) 892 521 349 88604 363 081 112 (300) 689 (300) 939 036 396 843 096 (300) 935 (400) 914 311 131 89118 750 774 353 644 (300) 110 496 739 305 833 216 689 382 063 873 (1000) 341 (300) 718

90836 738 136 967 377 406 029 334 078 595 925 307 480 (400) 357 91153 (300) 921 403 801 305 091 547 164 983 369 92446 654 985 604 365 098 791 067 092 769 911 197 385 557 133 546 807 93064 436 (300) 836 919 (300) 015 135 890 947 306 697 94080 049 751 304 (300) 363 454 099 032 097 563 414 352 95939 090 967 (3000) 697 595 131 439 391 364 (300) 363 098 188 (300) 324 079 883 741 96299 374 434 734 361 415 913 (300) 717 852 (300) 277 992 (300) 069 (300) 364 096 438 97053 978 339 433 813 (300) 598 210 083 (300) 708 607 889 658 337 774 98473 950 390 373 (300) 911 857 382 741 882 325 087 883 538 899 577 097 050 503 578 948 024 99038 (3000) 365 748 044 341 905 136 646 774 190 973 893 635 742 040 153 064 (400) 100234 341 207 078 (300) 028 645 513 101349 082 (400) 832 509 781 776 633 (300) 964 896 956 102233 365 943 (400) 344 366 902 487 456 (400) 103316 (300) 372 170 237 470 741 365 (500) 705 104500 741 583 043 894 687 590 (300) 332 835 438

105331 305 037 (300) 957 807 528 096 572 328 084 (400) 136 106006 969 322 459 110 (400) 290 (1000) 368 774 485 928 610 012 677 460 107569 322 (3000) 532 313 (300) 087 467 (400) 728 613 264 362 813 (300) 396 189 345 (300) 055 (300) 570 030 (300) 108582 579 352 170 (500) 428 (500) 508 605 290 (300) 760 (300) 747 859 996 965 501 307 742 109379 741 089 (300) 353 952 352 196 963 221 390 111 229 180 (3000) 184 110143 308 437 (300) 305 578 366 111357 (300) 966 026 347 828 985 354 172 872 019 382 112451 969 223 318 337 180 424 770 619 327 (300) 231 556 136 113952 769 423 868 643 727 272 784 387 864 834 859 061 897 010 715 417 411 818 862 279 378 114875 747 968 624 699 (1000) 541 283 189 147 758 (300) 254 362 111 (300) 383 439 (300) 896 226 196 115091 069 351 609 731 971 690 797 403 815 (1000) 047 165 (300) 006 116457 307 430 030 (400) 075 607 (300) 305 724 135 517 (300) 704 (400) 117188 385 404 575 147 192 749 075 510 380 (300) 562 399 118692 051 609 116 708 515 210 738 (300) 136 336 095 092 302 947 446 911 119307 (300) 463 427 (300) 679 (300) 585 (300) 257 320 630 093 338 824 074

120945 (300) 090 194 690 506 491 820 370 107 (300) 195 857 251 295 363 936 379 121727 427 (300) 714 (300) 532 474 232 509 477 (300) 408 053 863 803 255 815 638 122967 395 964 440 (300) 070 919 634 773 059 755 (1000) 117 123253 (300) 484 (300) 391 603 571 037 612 390 118 124760 (300) 943 937 361 666 427 380 357 390 347 694 789 781 856 841 508 543 125656 974 317 883 972 930 455 039 843 110 (1000) 917 383 (300) 253 126045 347 678 416 898 936 379 062 082 433 240 299 127878 804 904 531 532 632 737 186 374 128879 698 765 330 855 136 633 207 816 341 519 129569 015 540 313 590 774 909 681 841 382 630 (300) 065 355 (300) 327 130350 040 948 (400) 232 459 365 806 091 410 057 844 (300) 487 642 130 474 (300) 131306 556 (400) 570 082 076 497 353 349 339 116 875 (300) 364 018 634 (300) 938 447 302 811 393 146 132631 014 618 211 658 031 369 366 633 450 493 468 831 133372 (300) 521 797 705 330 363 286 745 795 735 863 341 382 310 (300) 943 (400) 134165 427 344 708 183 010 604 135 (300)

135730 832 793 678 567 311 357 408 132 843 850 (300) 360 136151 (400) 236 430 595 656 336 890 146 079 (3000) 403 197 137487 016 (300) 731 (300) 519 (300) 141 (300) 691 646 176 659 869 184 615 958 138021 968 706 139 479 363 339 881 139730 684 671 (300) 565 323 658 116 685 (300) 605 161 140473 944 042 794 806 (300) 141124 424 (1000) 758 375 149 884 349 508 313 391 443 301 449 798 142139 553 825 830 (1000) 478 638 (300) 604 094 485 935 795 898 894 (5000) 133 094 835 143670 269 709 235 (300) 636 909 (300) 700 712 633 268 (300) 174 136 188 661 (500) 177 144642 309 (400) 265 453 (300) 319 365 081 049 724 003 145164 178 373 099 935 133 972 353 (300) 146 639 711 632 986 717 146058 263 914 711 813 (400) 875 574 722 168 (300) 177 097 037 417 (300) 147321 560 597 292 172 093 (300) 019 274 741 615 735 (400) 736 003 149 119 072 389 148313 494 904 690 309 361 301 091 253 306 811 149118 (300) 161 089 035 (500) 789 557 (300)

150445 049 724 431 860 642 345 944 419 456 768 151390 412 636 186 (300) 934 140 160 389 554 135 187 036 152277 (300) 841 911 874 453 659 631 331 965 454 731 153600 461 881 661 010 698 190 309 307 014 154792 478 042 428 310 778 484 962 617 368 433 827 965 155460 760 (300) 744 571 332 392 463 436 338 (300) 336 394 864 (300) 156487 796 (300) 659 667 502 496 346 (300) 109 505 483 (300) 371 713 651 157675 049 406 834 078 912 659 063 417 016 006 039 063 949 158061 036 (300) 439 304 951 749 (300) 288 629 218 984 231 436 062 917 786 718 159184 380 (300) 497 951 865 371 (400) 886 (300) 814 (400) 371 (400) 674 954 805 043 (500) 722 474 802 (400)

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 30 000, 1 zu 10 000, 1 zu 5000, 4 zu 3000, 7 zu 1000 u. s. w.

Anzeigen kein Gewinn!

F. R.

Donnerstag, den 20. 7. 33, 20 Uhr Uebung, anschl. Monatsversammlung im Gerätehaus.
Das Kommando.
Steinbach, Branddirektor

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Preußengeist und Führertum.

Staatsrat und Provinzialrat. — Der ständische Aufbau der Verwaltung.

Ein Staat wird umgebaut. Umgebaut und aufgerichtet nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Staatsführung. Das heißt, daß die letzten Ueberbleibsel des parlamentarischen Systems rasch beseitigt werden und daß die neue Staatsverwaltung nach dem Führerprinzip sinnvoll gegliedert wird. Der preußische Staatsrat, den Ministerpräsident Göring am 8. Juli einsetzte, erhält nun sein Gegenstück in dem **Provinzialrat**. Damit verwirklicht sich der Führergedanke auch in der staatlichen Provinzialverwaltung.

Im preußischen Staatsrat gibt der Ministerpräsident den Ausschlag, im Provinzialrat der Oberpräsident. Staatsräte und Provinzialräte sind nur dazu da, um den Führer (des Staates oder der Provinz) zu beraten. Abstimmungen nach parlamentarischem Vorbild unterbleiben. Immer trifft der „Führer" die Entscheidung letzten Endes von sich aus. Er übernimmt damit auch die volle Verantwortung für das, was er tut.

Ebenso wie im preußischen Staatsrat werden auch in den Provinzialräten neben den obersten Beamten und den Führern der SS. und SA. verdiente Männer der Wirtschaft und der Politik Gehör finden. Die Zahl der Provinzialräte schwankt zwischen fünf (in der Grenzmark Posen-Westpreußen) und fünfundzwanzig (in der Rheinprovinz). In der preußischen Verwaltung soll in Zukunft sachliche Arbeit geleistet werden. Sachliches Arbeiten wird aber in Frage gestellt, wenn die Entscheidungen der obersten Instanz durch gar zu viele „Zwischeninstanzen" aufgehalten werden. Aus den trüben Erfahrungen vergangener Jahre hat man in Preußen die einzig richtige Lehre gezogen.

Der neue preußische Staat gleicht in seinem verwaltungsmäßigen Aufbau einer Pyramide. Die Pyramidenspitze stellt der preußische Ministerpräsident dar, von dem letztlich alle nachgeordneten Stellen ihre persönliche Verantwortung herleiten. Der Ministerpräsident oder die Staatsminister können auch, wie es in dem neuen Provinzialrätegesetz heißt, „jederzeit die Einberufung des Provinzialrats verlangen" und vor dem Provinzialrat jederzeit das Wort nehmen. Auf diese Weise wird eine Einheitlichkeit der Staatsführung hergestellt, wie sie dem parlamentarischen Staate unbekannt war. Es gibt weder Reibungen in der Verwaltung noch Zuständigkeitskonflikte nachgeordneter Stellen. Der nationalsozialistische Staat ist „autoritär". Aber er läßt zugleich die schöpferischen Kräfte des Volkes innerhalb des Staates zum Ausdruck kommen.

Das neue Preußen knüpft dabei an Formen an, die schon der altpreußische Staat vor der parlamentarischen Epoche entwickelt hatte. Der Gedanke des Staatsrates als einer „obersten, die Einheit der Verwaltung wahrenden Behörde des Staates" geht zurück auf den Reichsfreiherrn vom Stein. Am 20. März 1817 wurde dann der erste preußische Staatsrat eingesetzt. Er setzte sich zusammen aus dem volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, aus „kraft Amtes berufenen Staatsdienern" und den aus königlichem Vertrauen berufenen Mitgliedern. Bis zum Revolutionsjahr 1848 spielte dieser autoritäre preußische Staatsrat eine wichtige politische Rolle im preußischen Staatswesen. Erst die Parlamentswirtschaft machte ihn (nach der Ansicht der Parlamentarier) überflüssig.

Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der altpreußische Staatsrat bis 1848 der Ausdruck einer autoritären Staatsführung war. Das neue Preußen knüpft also hier bewußt an altpreußische Traditionen an. Freilich gewinnen diese Formen im nationalsozialistischen Staat noch eine ganz andere Bedeutung und Entwicklungsmöglichkeit. Hier und da bleiben sogar beim Neubau der preußischen Verwaltung noch die alten demokratischen Einrichtungen (Provinziallandtage usw.) bestehen. Sie werden mit der Zeit an innerer Schwäche zugrunde gehen; denn jede Bewegungsmöglichkeit ist ihnen durch die neuen Gesetze genommen. So nimmt der nach dem Führerprinzip geordnete Staat allmählich Gestalt an. Der Umbau Preußens zeugt für die Fruchtbarkeit des nationalsozialistischen Ordnungswillens.

Schlußprogramm der Weltwirtschaftskonferenz

)(**London.** Der leitende Ausschuß hat gestern nachmittag das Schlußprogramm für die Weltwirtschaftskonferenz aufgestellt. Danach findet Freitag eine Vollsitzung des Wirtschaftsausschusses zur Entgegennahme der Berichte der Unterausschüsse und Montag eine Vollsitzung des monetären Ausschusses zum gleichen Zwecke statt. Am Dienstag tritt das Büro der Konferenz zusammen. Die Vollsitzung der Gesamtkonferenz wird am Donnerstag, den 27. Juli, abgehalten, und den ganzen Tag über dauern. Es werden wenigstens 6 Reden der Führer der Hauptdelegation erwartet.

Der Unterausschuß, der sich mit der Frage der Subsidien, insbesondere der Schiffahrtssubsidien befaßt, hat seinen Bericht an das Büro der Konferenz beendet. Dazu wird festgestellt, daß keinerlei Entscheidung in irgend einem der erörterten Punkte erzielt worden ist. Der Unterausschuß führt ferner darüber Beschwerde, daß seine Arbeiten vorzeitig abgebrochen werden müssen.

Der amerikanische Einheitstarif.

* **Washington.** Ein Einheitstarif, der für alle Zweige der amerikanischen Industrie einen Mindestlohn und eine Höchstarbeitszeit festsetzt, wird dem vom Präsident Roosevelt eingesetzten Obersten Rat zur Wiederherstellung der amerikanischen Wirtschaft vorliegen. General Johnson, das geschäftsführende Mitglied des Obersten Rates, hält die sofortige Schaffung von erhöhter Kaufkraft für unbedingt notwendig. Wie verlautet, hat Präsident Roosevelt das Programm bereits gebilligt. Der Tarif hat freiwilligen Charakter. **Die Industrie wird aufgefordert, die Pläne der Regierung zur Erhöhung der Löhne und Kürzung der Arbeitszeit zu unterstützen.** Die Baumwolltextilindustrie hat am Montag dem Ausschuß bereits den Weg gewiesen, indem sie freiwillig die Löhne erhöhte und für weitere Arbeitsmöglichkeiten sorgte.

Die Aufgabe der Propagandaleiter.

vds. **Durch** die in der vergangenen Woche vom Reichsminister Dr. Goebbels erfolgte **Ernennung von 13 Gaupropagandaleitern der NSDAP. zu Landes-Propagandaleitern** ist das Interesse der Oeffentlichkeit für diese Organe der Reichsregierung geweckt worden.

Die Leiter dieser Landesstellen sind erfahrene Propagandisten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die das notwendige Wissen und Können mitbringen. Von der vielseitigen Tätigkeit und den hohen Anforderungen, die in den letzten Jahren an einen Gaupropagandaleiter gestellt wurden, macht sich der Fernstehende wohl überhaupt keinen richtigen Begriff. Wenn man aber bedenkt, daß ein einzelnes Gaugebiet Stadt und Land, somit also alle wirtschafts- und sozialpolitischen Unterschiede umfaßt, wenn man fernerhin weiß, daß diese Männer die von ihrem genialen Propagandachef, dem Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels, gegebenen großen Richtlinien in alle die vielen Variationen umlegen, in alle die Tausende von Kanälen weiterleiten mußten, — dann kann man über die Ernennung solcher Fachleute wirklich erfreut sein. — Die meisten der neu ernannten Landesstellenleiter sind durch ihre Aktivität weit über ihren eigenen Gaubereich hinaus bekannt geworden. So sehr sie auch einem gemeinsamen Ziel zustrebten, und daraufhin arbeiteten, so eigenartig verschieden, so völlig jeder selbst Persönlichkeit, trägt jede Gaupropaganda das Gesicht ihres Leiters.

Diese Männer stehen nun vor erweiterten und beinahe noch verantwortungsvolleren Aufgaben. Sie sind **die eigentlichen Mittler zwischen den Massen in Stadt und Land und der Regierung; sie sollen wegweisend und richtunggebend die geistige Umgestaltung des deutschen Volkes mit vollziehen.** Der enge Kontakt mit allen Schichten des Volkes gibt ihnen die Möglichkeit, Wünsche und Vorschläge an die Regierung heranzubringen. Der organisatorische Aufbau jeder Landespropagandastelle ist einfach und zweckmäßig. **An der Spitze des Organisationsapparates steht der Leiter der Landesstelle,** der die Propagandaleitung seines bisherigen Gaues der NSDAP. beibehält. Schon hieraus ergibt sich die große Linie des lebendigen Netzes und die tatsächliche Zweckmäßigkeit der kommenden Propaganda überhaupt. **Eine gute und ideenreiche Propaganda wird sich gar bald bei** fast allen Gebieten, **insonderheit der Wirtschaft,** fruchtbar bemerkbar machen. Sämtliche staatlichen und ständischen, sämtliche städtischen und sonstigen Organe, alle Vereinigungen und Organisationen sozialer und kultureller Art, Rundfunk, Presse, Film — alle diese stehen der jeweiligen Landespropagandastelle beratend zur Seite. Zur Bewältigung dieser unendlich mannigfachen Aufgaben und Arbeiten sind jeder Landespropagandastelle zwei Spezialreferenten unterstellt, zu denen weiterhin noch einige Nebenstellen treten. Die räumlichen Grenzen der einzelnen Landespropagandastellen sind nach volkswirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten gezogen worden.

Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung.

)(**Berlin.** Aus den Mitteln, die auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt sind, gelangte in diesen Tagen **ein Teilbetrag von 50 Millionen RM** für die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung durch den Reichsarbeitsminister zur Verteilung. Bisher sind rund 120 Millionen RM für die Kleinsiedlung verwendet worden, mit denen rund **46 000 Siedlerstellen gefördert** wurden.

Mit den neuen 50 Millionen RM hofft man weitere 20 000 Siedlerstellen schaffen zu können.

In einem Rundschreiben an die Regierungen der Länder weist der Reichsarbeitsminister u. a. **auf die Gesichtspunkte hin, nach denen die Verteilung der Mittel zu erfolgen hat.** Danach ist eine rein kontingentmäßige Verteilung der Stellen nicht zulässig. An Orten, an denen die Kleinsiedler voraussichtlich künftig keinen Erwerb finden werden, dürfen Kleinsiedlungen nicht geschaffen werden. Der Reichsarbeitsminister weist ferner auf die **Schaffung von Kurzarbeitersiedlungen industrieller Betriebe hin,** durch die ein möglichst großer Erfolg hinsichtlich der Entlastung des Arbeitsmarktes erzielt werden soll. Zum Zwecke der Entlastung der Großstädte und Industriebezirke sollen weiter bevorzugt solchen Personen **Siedlungsdarlehen** gegeben werden, die aus dem Lande in die Stadt gezogen und nunmehr willens sind auf das Land wieder zurückzukehren, um dort eine neue Existenz zu gründen. In den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern sollen Kleinsiedlungen nur in der Form der Kurzarbeitersiedlung oder der Einzelsiedlung vorgesehen werden. Während bisher als Kleinsiedler nur solche Personen angesetzt werden konnten, die eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln bezogen, **können nunmehr allgemein solche Familien als Siedler ausgewählt werden, deren Einkommen das durchschnittliche örtliche Einkommen von Erwerbslosen nicht wesentlich übersteigt.** Vollbeschäftigte Arbeiter können jedoch angesichts der beschränkten Mittel noch nicht zugelassen werden. Dagegen können **kinderreiche minderbemittelte Familien** mit fünf und mehr minderjährigen Kindern auch dann als Siedler angesetzt werden, wenn der Siedleranwärter in voller Arbeit steht. Damit verfolgt der Reichsarbeitsminister weiterhin die Förderung der kinderreichen Familien.

Anträge auf Gewährung von Siedlungsdarlehen **sind allein an die örtliche Gemeindebehörde zu richten.**

Bewunderung für Hitler in englischen Arbeiterkreisen.

)(**London.** Ein in der Arbeitslosenfürsorge tätiger Beamter sagt in einem Brief an den News Chronicle: **Mein Beruf bringt mich täglich mit beschäftigungslosen Männern und ihren Familien aus der Arbeiterklasse und dem Mittelstand zusammen. Von allen Leuten höre ich Aeußerungen der Bewunderung über Hitler,** eine Erscheinung, die ich vor einigen Monaten nicht für möglich gehalten hätte. **Hitler hat in Großbritanien ein „gutes Publikum" trotz einiger Kundgebungen, die von faschistenfeindlichen Gruppen veranstaltet wurden.**

Ein junger Engländer über Deutschland.

)(**Berlin.** Der Neffe des bekannten englischen Zeitungskönigs Lord Rothermere, **Goffrey Harmsworth,** der in den letzten Wochen Deutschland bereiste, schreibt im „Angriff" unter der Ueberschrift „Im Nazi-Land" über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke. Dem von Deutschland und seiner Jugend begeisterten jungen Mann fällt als erstes überall das Hakenkreuz auf, so daß ihm der Name „Hakenkreuzland" als noch passenderer Name für Neudeutschland erscheint. Aber nicht das Hakenkreuz, **sondern die jungen Männer, die die „Nazi"-Uniform tragen, hätten den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht. Er habe sie in den entlegensten Dörfern, in Massen in den großen Städten gesehen, fabelhafte junge Männer, zielbewußt aussehend, kühn dreinschauend, mit dem festen Schritt des Kämpfers! Hitler habe der deutschen Jugend eine unschätzbare Gabe verliehen: ein Ideal, das alle jungen Leute und Mädchen in engste Gemeinschaft zwinge, in die Kameradschaft der Arbeit, des Sportes, jedes Lebenszweiges: „Wenn ich als Deutscher geboren wäre", so ruft Harmsworth begeistert aus, „könnte ich gar nichts anderes als Braunhemd, schwarze Hose und Mütze tragen, weil meiner Ueberzeugung nach Adolf Hitler eine der größten Persönlichkeiten der letzten hundert Jahre ist. Was er erreicht hat, steht einzig da. Jugend, und nur Jugend kann Hitlers großes Ideal erfüllen!"**

Gleichschaltung im Wohnungswesen.

WB. Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Sicherung der Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen beschlossen. Das Gesetz besteht aus zwei Teilen. **Der erste Teil** gilt nur für eine vorübergehende Zeit und ist spätestens am 31. März 1934 außer Kraft zu setzen. Er ermöglicht eine besondere **Ueberprüfung gemeinnütziger Wohnungsunternehmen,** wie Baugenossenschaften, Bausparkassen usw. und solcher nicht gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, die der Reichsarbeitsminister im Einzelfall dieser Ueberprüfungsmöglichkeit unterwirft. Die Ueberprüfung wird nicht grundsätzlich für alle gemeinnützigen Baugenossenschaften und -gesellschaften angeordnet. Es bleibt vielmehr den Ueberprüfungsbehörden überlassen, ob und wieweit sie bei den einzelnen Unternehmen eingreifen wollen.

Die Ueberprüfung der Geschäftseinrichtung und -tätigkeit soll nach **wirtschaftlichen** und nach **politischen** Gesichtspunkten erfolgen. Das Ziel ist, das Unternehmen bezw. den Verband von Belastungen mit unangemessen hohen Personalspesen zu befreien und dafür zu sorgen, daß die maßgebenden Stellen in der Geschäftsführung und dem Aufsichtsrat bezw. Verwaltungsrat des Unternehmens oder Verbandes nicht mit Personen besetzt sind, die keine Gewähr für **nationale Zuverlässigkeit** bieten. Demgemäß können die Ueberprüfungsbehörden außer den Aufsichtsmaßnahmen, die ihnen bereits nach dem bisherigen Recht zustanden, noch weitergehende Eingriffe in die Geschäftstätigkeit vornehmen. So können sie Aufsichtsratssitzungen und Generalversammlungen einberufen, die Tagesordnung bestimmen, Anträge stellen usw. Sie können aber auch **Vorstände** und **leitende Angestellte** sowie Aufsichtsratsmitglieder mit sofortiger Wirkung **abberufen;** sie können andererseits derartige Personen, soweit sie zur ordnungsmäßigen Geschäftsführung fehlen, selbst bestellen.

Im **zweiten Teil,** der aus den Artikeln II bis IV besteht, werden einige Vorschriften des bisherigen Gemeinnützigkeitsgesetzes geändert oder ergänzt. Diese Artikel sind nicht von kurzfristiger Geltung. Von ihrem Inhalt ist von Interesse, daß Handwerkerbaugenossenschaften, die an sich mit Ablauf dieses Jahres die Gemeinnützigkeit verlieren würden, eine Uebergangsfrist bis zu drei Jahren Dauer gewährt werden kann. Im übrigen werden einige Voraussetzungen für die Anerkennung etwas enger gefaßt als bisher.

Alte Zigaretten-Marken verschwinden, wenn sie unzulänglich sind (man kann das beobachten).

Neue Zigaretten-Marken können durch Packungen bluffen oder auf den Zeitgeist spekulieren.

CLUB aber bleibt immer führend, denn sie bietet nur Qualität und zwar unübertreffbare Qualität.

Was geht in Frankreich vor?

Die Spaltung der französischen Sozialisten, die nunmehr auf einer Parteitagung, wenn auch noch nicht organisatorisch, so doch praktisch-politisch vollzogen ist, ist ein Vorgang von außerordentlicher Bedeutung. Er beleuchtet blitzartig das Fortschreiten einer Entwicklung, die sich nicht allein auf die französischen Sozialisten erstreckt. Begründet liegt der Parteizwist, der schon viele Jahre zurückreicht, in der Haltung der Mehrheit der Kammerfraktion: sie tritt immer schärfer für eine praktische Außerkraftsetzung der sozialistischen Parteidoktrin ein. Sie redet einem handfesten Nationalismus das Wort, wobei sie nicht nur außenpolitisch die Hegemonialstellung Frankreichs stützen und ausbauen will, sie bejaht auch alle innerpolitischen Maßnahmen, die dies zu fördern geeignet sind. Es ist klar, daß sich hieraus innerhalb der Partei schließlich unerträgliche Spannungen ergeben mußten. Welchen Rückhalt die Mehrheit der Parlamentsfraktion bei den Parteimitgliedern und Wählermassen hat, ist ziemlich unübersichtlich, doch wird er wahrscheinlich nicht gering sein. Es entspricht dies der allgemeinen und sehr natürlichen geistig-politischen Wandlung des Franzosentums. Frankreichs Hegemonialstellung berauscht den Franzosen viel zu stark und ist für ihn auch wirtschaftlich viel zu vorteilhaft, als daß er nicht bereit geworden sein sollte, sich geistig-politisch so zu organisieren, wie ihre Sicherung und ihr Ausbau es erfordern. Es wächst das Bewußtsein, daß die parlamentarisch-politische Verfassung hierzu nicht mehr ausreicht: das Franzosentum verstrafft sich — es ist auf dem Wege zum „Faschismus". Daladier, der französische Ministerpräsident, wird im Verlaufe dieser Entwicklung wahrscheinlich noch eine gewichtige Rolle spielen, möglicherweise wird er der Führer zu diesem neuen Frankreich. Schon seit geraumer Zeit hört man jedenfalls von zuverlässiger, gut informierter Seite, daß er alle faschistischen Tendenzen, die insbesondere in den französischen Mittel- und Linksparteien sich äußern, geradezu planmäßig fördert. Vermutlich wird diese mächtige Unterstützung auch die Mehrheit der sozialistischen Kammerfraktion veranlaßt haben, gegenüber den doktrinären Opportunisten vom Schlage Leon Blums unnachgiebig zu bleiben. Die zweite Internationale ist als tot anzusehen — diese Aeußerung, die auf der Kammerfraktion auf dem Parteitage fiel, ist aufschlußreich genug. Man verläßt den Internationalismus, die Basis des marxistischen Gedankengebäudes, weil man bereits auf neuem Grunde steht. Diese Entwicklung wird sehr aufmerksam verfolgt werden müssen, denn ihre außenpolitischen Auswirkungen können überaus bedeutsam werden. Indem sich Frankreich „faschisiert", will es auch geistig-politisch auf der Höhe der Zeit sein. Es will sich dieses modernen Ideengutes bemächtigen als einer nunmehr unentbehrlichen Waffe für seine imperialistische Politik.

Schuldenverhandlungen nicht vor September.

)(**Washington.** Die Verhandlungen gegen die Schuldenfrage dürften, wie Unterstaatssekretär Phillips mitteilt, voraussichtlich nicht vor September wieder aufgenommen werden.

Vorbereitung neuer Gesetze.

)(**Berlin.** Nach der letzten Kabinettssitzung haben einige Minister, wenn auch nur für kurze Zeit, ihren Sommerurlaub angetreten. Inzwischen werden von den zuständigen Ressorts die noch außenstehenden Gesetze vorbereitet, die in etwa 6 Wochen der Regierung vorliegen dürften. U. a. wird sich die Regierung mit der Neuregelung der Sozialversicherungen beschäftigen, in der Hauptsache auch wieder Maßnahmen beraten, die mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in engem Zusammenhang stehen.

Erste Kulturpressekonferenz im Propagandaministerium.

)(**Berlin.** Zum ersten Male fand am Dienstag nachmittag eine kulturpolitische Pressekonferenz im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein aufschlußgebender Vortrag des Referenten Dr. Bade, der in seinen Ausführungen die Aufgaben des deutschen Feuilletons scharf umriß. Er führte u. a. aus, daß während der letzten 14 Jahre die kulturpolitische Berichterstattung, das Feuilleton, im Verhältnis zur politischen und wirtschaftlichen Berichterstattung gerade bei der Rechtspresse zu kurz gekommen sei. Mit der Revolution der nationalen Erhebung sei jetzt, wo sie in eine Evolution übergeleitet ist, auch dem Feuilleton ein neuer Weg gewiesen. Gerade das Feuilleton habe die hohe Aufgabe erhalten, an der Arbeit, den neuen deutschen Menschen zu schaffen, tatkräftig mitzuwirken. Dafür sei die Buchbesprechung besonders wichtig. Der Vortragende verwies in dieser Verbindung auf die französische Kulturpolitik, die geradezu mustergültig genannt werden könne. Er würde es begrüßen, wenn z. B. jährlich ein Wettbewerb unter den Blättern ausgeschrieben würde, durch welchen festgestellt werden sollte, welches Blatt das beste Buch eines unbekannten deutschen Dichters besprochen und der Oeffentlichkeit vermittelt habe. Selbstverständlich müßten in der gleichen Linie Filme besprochen werden. So wie der politische Philister von der Bühne verschwunden ist, so müsse auch endlich der „Kulturphilister" von ihr abtreten. Ein großer Fehler sei insofern gutzumachen, als sich die kulturpolitische Berichterstattung der jungen Generation künftighin mehr anzunehmen habe als dies bisher der Fall war. Es sei ein Verdienst der nationalsozialistischen Presse, in den letzten Jahren junge Künstler, junge Autoren der Oeffentlichkeit vorgestellt zu haben.

Die „Unorganisierten".

Berlin. (Funkspruch.) Vom Propagandaamt des Gesamtverbandes der deutschen Arbeiter wird mitgeteilt:

Das Nachrichten-Büro d. VdA. veröffentlichte Mitteilungen über den Anschluß von bisher Unorganisierten an die deutsche Arbeitsfront. Hierbei wurde erklärt, daß die Mitteilungen aus „führenden Kreisen der Arbeitsfront" herstammen. Das trifft nicht zu. **Die Frage des Anschlusses an die Angestelltensäule ist bekanntlich hinreichend geklärt durch die Verfügung des Führers der Arbeitsfront, Dr. Ley, daß Angestellte, die gemäß § 1 Abs. 1 und 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes angestelltenversicherungspflichtig sind, zugleich von der Angestelltensäule umfaßt werden.** Für die Arbeitersäule, nämlich dem Gesamtverband der deutschen Arbeiter, trifft eine Pflicht zum Beitritt im Gegensatz zu den Mitteilungen des VdA.-Büros nicht zu. Ein Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit zu den Arbeiterverbänden und den Erwerb des Staatsbürgerrechtes, wie ihn das VdA.-Büro konstruierte, besteht daher nicht. Auch die übrigen Mitteilungen über eine angebliche Werbeaktion der Arbeiterverbände entbehren jeder Grundlage.

Keine Einzelaktionen gegen Warenhaus-Schankbetriebe.

vda. Wie das NDZ.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister im Anschluß an das Reichsgesetz über Schankbetriebe in Warenhäusern einen Runderlaß herausgegeben, in dem festgestellt wird, daß bis zu den vom Minister zu treffenden Entscheidungen Einzelmaßnahmen der Ortspolizeibehörden gegen Schank- oder Speisewirtschaften in Warenhäusern usw. zu unterlassen sind. Etwa getroffene Maßnahmen sind rückgängig zu machen. Bis zum 10. August sollen die Regierungspräsidenten dem Minister einen Bericht über die Zahl der in Warenhäusern, Kaufhäusern oder anderen Verkaufsstellen des Einzelhandels vorhandenen Schank- und Speisewirtschaften, sowie der in diesen Betrieben beschäftigten Angestellten erstatten. Unabhängig davon sollen die Ortspolizeibehörden alsbald prüfen, ob die Voraussetzungen für eine Zurücknahme der Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb vorliegen. Bezüglich der Frage, ob durch den Wegfall dieser Betriebe die Wirtschaftlichkeit des Gesamtunternehmens gefährdet wird, ist gegebenenfalls die Stellungnahme der Industrie- und Handelskammer einzuholen. Die Anträge auf Zurücknahme der Erlaubnis sind unter eingehender Schilderung aller maßgeblichen Verhältnisse den Regierungspräsidenten vorzulegen. Diese sollen bis zum 15. September nach Berlin berichten, mit wieviel Anträgen voraussichtlich zu rechnen ist.

Freie Künstlertätigkeit unbehindert.

vda. Um Mißverständnissen und verwirrenden Gerüchten, die meist von deutschfeindlichen Personen außerhalb unserer staatlichen Grenzen ausgestreut werden, entgegenzutreten, fand im preußischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Staatskommissars Hinkel eine Aussprache statt, zu der die Vertreter der bisherigen deutschen Musikerverbände, des Ausschusses für das deutsche Konzertwesen, des Reichskartells der Musikerschaft und der Gruppe Musik des Kampfbundes für deutsche Kultur erschienen waren. Als Ergebnis der Aussprache wurde festgestellt: Die Bestimmungen und Absichten, den berufsständischen Aufbau betreffend, berühren nicht die grundsätzlichen Richtlinien des bekannten preußischen Konzerterlasses, dem sich Reichsminister Dr. Goebbels für sein Ministerium voll inhaltlich anschloß. In Preußen soll und kann jeder freischaffende berufene Künstler, gleich welcher Nationalität, zu Wort kommen. Der berufsständische Aufbau der Musikerschaft im Rahmen der Arbeitsfront wird sich nicht dagegen stellen. Die künstlerische Betätigung von Ausländern und Nichtariern in den freien Berufen der Kunst soll also — abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen des Beamtenrechts — keineswegs verhindert werden.

Beendigung des wilden Konkurrenzkampfs.

Eine Veröffentlichung Thyssens an die Wirtschaft.

)(**Berlin.** Dr. Fritz Thyssen hat sich im „Berliner Börsen-Courier" mit Ausführungen über Fragen der Wirtschaftspolitik an die Oeffentlichkeit gewandt. In seiner Eigenschaft als Mitglied des preußischen Staatsrats gibt der Großindustrielle von einem Schreiben der Gauleiter von Essen, Düsseldorf, Westfalen-Nord und Westfalen-Süd der NSDAP. Kenntnis, in dem erklärt wird, daß Thyssen für das Wirtschaftsgebiet der oben genannten Gaue die oberste staatliche Autorität geworden sei. Alle Dienststellen dieses Gauwirtschaftsgebiets seien angewiesen worden, sich in allen Fragen der Wirtschaftspolitik mit Ausnahme agrarpolitischer Fragen ausschließlich an Dr. Thyssen zu wenden und seine Entscheidung als bindend anzusehen. Dr. Thyssen führt aus, **daß er die in diesem Schreiben zum Ausdruck kommende Disziplin nun auch von der Wirtschaft selbst erwarte.** Es seien Stimmen laut geworden, die eigenmächtige Handlungen der Wirtschaft im liberalistischen Sinne für geboten gehalten hätten. Solchen Auffassungen müsse er auf das nachdrücklichste entgegentreten. **Besonders der wilde Konkurrenzkampf liege nicht im Sinne einer geordneten Wirtschaft und auch sicher nicht im Sinne einer berufsständischen Neuordnung.** „Die erste und wichtigste Voraussetzung", erklärt Dr. Thyssen, „die jetzt unser nächstes Ziel ist, liegt darin, daß sich in Zukunft **alle Wirtschaftsbeteiligten** (Unternehmer wie Arbeiter) **auf eine ruhige, gesetzliche Neuordnung in keiner Weise störende Entwicklung verlassen können.** Ich darf darum von der Wirtschaft erwarten, daß sie diese Voraussetzung überall und jederzeit erfüllt, und werde etwaigen Störungen oder Störungsversuchen mit den mir durch die Berufung zum Staatsrat eingeräumten Einfluß auf die zuständigen staatlichen Organe zuvorkommen."

Zunehmende Entartung in Deutschland.

NVR. Zu ernsten rassehygienischen Bedenken geben die Statistiken Anlaß, aus denen die Zunahme der geistig Minderwertigen hervorgeht. So weist z. B. Hamburg für den Zeitraum von 1877 bis 1928 eine Zunahme der Geisteskranken von 570,51 Prozent gegenüber einer Bevölkerungszunahme von nur 106,28 Prozent auf. In München standen 1901 25 Betten zur Verfügung, die für den ganzen Kreis ausreichen mußten; 1927 betrug die Zahl der verfügbaren Plätze für Oberbayern fast 4000. Während die Bevölkerungszahl dieses Bezirks in dieser Zeit sich noch nicht verdreifacht hat, hat sich das Raumbedürfnis für die Irrenpflege weit mehr als verhundertfacht!

Wem das Wohl seiner engeren Heimat am Herzen liegt,

sorgt für die Stärkung der Heimatzeitung durch Weiterempfehlung in Freundes- und Bekanntenkreisen, durch ein Reisebonnement auf Zusendung unter Kreuzband in die Sommerfrische. **Rieser Tagblatt.**

Als geschichtliches Material ist am zuverlässigsten eine Statistik von Lippe, die einen Zeitraum von 100 Jahren betrifft und besonders günstigen Umständen ihre Genauigkeit verdankt. Dort kamen 1904 auf 10 000 Einwohner 13,16 Geisteskranke. Im Jahre 1908 31,88: also eine zweieinhalbfache Zunahme des geisteskranken Anteils der Gesamtbevölkerung.

Die Gesamtzahl der Anormalen in Deutschland läßt sich nur schätzen. Der bekannte Rassenhygieniker, Professor Lenz, errechnet immerhin über 250 000 Geisteskranke und Geistesschwache, 100 000—200 000 Schwachsinnige, 75 000 Idioten, 100 000 Epileptiker und 6 Millionen geistig Minderwertige (Psychopathen).

Wollte man genau feststellen, wieviel Geisteskranke überhaupt im Lande vorhanden sind, so könnte das nur gelegentlich einer allgemeinen Volkszählung geschehen, zu der dann allerdings sachverständige Aerzte herangezogen werden müßten, oder es müßte an einer zentralen Stelle jeder einzelne Fall von geistiger Erkrankung registriert werden. Da die diesjährige Volkszählung nur Unterlagen für wirtschaftliche Maßnahmen bringen wird, wird die Beschaffung von Material, das für die Bevölkerungspolitik verwendbar ist, nächste Aufgabe eines Rasseamtes sein müssen.

Unabhängig von solchen notwendigen Zukunftsarbeiten bleibt aber die Forderung bestehen, schon heute gegen die bisher völlig ungehemmte Fortpflanzung des großen Heeres der erblich Belasteten und schwer Minderwertigen geeignete Maßnahmen zu treffen, und es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß unter der Führung des Reichsinnenministers Dr. Frick die notwendigen Gesetzesvorlagen beschleunigt ausgearbeitet werden, um in Bälde zu einer gesetzlichen Regelung der Sterilisierung Minderwertiger zu kommen.

Das katholische Vereinsleben in Deutschland.

)(**Berlin.** Amtlich wird mitgeteilt: Im Reichsministerium des Inneren fand gestern eine Besprechung zwischen Ministerialdirektor Dr. Buttmann einerseits und den Vertretern des Deutschen Episkopats, Erzbischof Groeber von Freiburg und Bischof Berning von Osnabrück andererseits statt. Die Besprechung bezog sich **auf die Festsetzung des Verzeichnisses der nach dem Reichskonkordat zuzulassenden katholischen Verbände.**

Die Besprechung verlief harmonisch und führte zu einem befriedigenden Ergebnis. Das Verzeichnis der hiernach zugelassenen Verbände wird demnächst veröffentlicht werden. Bereits jetzt kann mitgeteilt werden, daß eine Reihe von Verbänden nicht mehr zugelassen oder freiwillig aufgelöst wird, wie zum Beispiel der Volksverein für das katholische Deutschland, der Friedensbund deutscher Katholiken und andere mehr.

Die verbleibenden Verbände sind in zwei Gruppen geteilt. Die Verbände der ersten Gruppe verfolgen ausschließlich religiöse, rein kulturelle oder charitative Zwecke und sind der kirchlichen Behörde unterstellt. Sie werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit vom Reich geschützt. Der Staat hat ihnen gegenüber keine weitergehenden Einmischungsbefugnisse, als sie sich aus der allgemeinen Treuepflicht der Staatsbürger gegenüber dem Staat an sich ergeben.

Verbände, die außer religiösen, kulturellen oder charitativen Zwecken auch anderen, darunter auch sozialen oder berufsständischen Aufgaben dienen, können in staatliche Verbände eingeordnet werden. Sie müssen Gewähr dafür bieten, daß ihre Tätigkeit keinerlei parteipolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter annimmt. Sie genießen ebenfalls für ihr Eigentum und ihr Eigenleben den Schutz des Reiches. Sie dürfen ihre bisherigen Satzungen beibehalten, es sei denn, daß in diesen Satzungen Zwecke vorgesehen wären, die dem neuen Staat an sich zuwiderlaufen. Soweit nicht die etwaige Eingliederung in staatliche Verbände die Befolgung von Vorschriften notwendig macht, die sich aus der Einordnung an sich ergeben, soll von Eingriffen in das Vereinsleben abgesehen werden. Die Mitglieder der katholischen Organisationen sollen irgend einen rechtlichen Nachteil in Schule und Staat aus ihrer Zugehörigkeit nicht erfahren.

Damit ist der Friede auch im katholischen Vereinsleben wieder hergestellt und gesichert.

Die Verjudung Deutschlands

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht über die Ausdehnung des Judentums in Deutschland und die Verjudung des gesamten öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens sehr aufschlußreiches Zahlenmaterial.

Bei 1 v. H. Juden in der Gesamtbevölkerungszahl weist die letzte Berufszählung im Jahre 1925 den Anteil der Juden im Bankierberuf mit über 34 v. H. aus. Wie weit die Verjudung unseres gesamten Kulturlebens vorgeschritten war, erweist die Tatsache, daß in Preußen 6,9 v. H. aller selbständigen Apotheker, 17,9 v. H. aller selbständigen Aerzte, 27 v. H. aller Rechtsanwälte, 4,8 v. H. aller Redakteure, 11 v. H. aller Regisseure und 7,5 v. H. aller Schauspieler Juden waren. Geradezu entsetzlich muten die für die Reichshauptstadt errechneten Ziffern an, wo 1925 nicht weniger als 32 v. H. jüdische Apotheker, 48 v. H. jüdische Aerzte, über 50 v. H. jüdische Rechtsanwälte, 14 v. H. jüdische Regisseure und 38 v. H. jüdische Zahnärzte gezählt wurden.

Diese Zahlen beweisen zur Genüge die unbedingte Notwendigkeit der gesetzlichen Beschränkung des Judentums.

Erhebungen über die Kosten der Hilfspolizei.

)(**Berlin.** Wie das Ndz.-Büro meldet, hat der preußische Innenminister eine Erhebung über die Kosten der Hilfspolizei eingeleitet. Die nachgeordneten Behörden haben bis zum 15. Juli dem Regierungspräsidenten über die vom Staate zu tragenden Kosten der Einrichtung und Verwendung der Hilfspolizei bis einschließlich 30. Juni zu berichten. Zusammengefaßte Nachweisungen sind dann bis zum 1. August dem Minister einzureichen. Für die spätere Zeit sind die Nachweisungen monatlich vorzulegen.

Unterredung zwischen Paul Boncour und Titulescu.

)(**Paris.** Ueber die gestrige Unterredung zwischen Paul Boncour und Titulescu berichtet Havas, die beiden Minister hätten ihre einmütige Beurteilung der Lage dahingehend festgestellt, daß die Gesamtheit der Verhandlung, die um den Viererpakt geführt wurden, bereits jetzt eine merkliche Entspannung in den europäischen Beziehungen herbeigeführt haben.

Arkansas und Alabama für Aufhebung der Prohibition.

)(**Newyork.** Die Abstimmung, die zur Aufhebung des Alkoholverbotes in den Einzelstaaten der Union zur Zeit durchgeführt wird, hat nun auch in Arkansas und Alabama, zwei alten Hochburgen der Abstinenzler zu einem Siege der Prohibitionsgegner geführt.

Rücknahme der Vollmachten für die Bezirksleiter der Wirtschaft.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Nachdem auf Anordnung des Herrn Reichskanzlers Kommissare auf dem Gebiete der Wirtschaft nicht mehr tätig sein sollen, hat der Reichswirtschaftsminister die Ernennungen der in den Bezirken der Landesarbeitsämter ernannten Bezirksleiter der deutschen Wirtschaft zurückgenommen. Diese Ernennungen waren in dem Aufrufe des Reichskommissars für die Wirtschaft und des Führers der deutschen Arbeitsfront vom 16. Mai 1933 bekanntgegeben worden. Mit der Rücknahme dieser Ernennungen erlöschen sämtliche von den Bezirksleitern der deutschen Wirtschaft erteilten Untervollmachten und Aufträge.

Nachprüfung der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen von Beamten.

Wie das Vdz.-Büro meldet, hat der preußische Finanzminister nunmehr auch im Namen des Ministerpräsidenten und der übrigen Staatsminister Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums **für die Beamten im Ruhestand und die Hinterbliebenen erlassen.** Darin werden die maßgebenden Stellen ersucht, an Hand der Personalakten und sonstigen Unterlagen zu prüfen, auf welche Ruhegehaltsempfänger die Voraussetzungen des Berufsbeamtengesetzes über eine **Streichung oder Kürzung der Bezüge** zutreffen. **Auch die politische Betätigung während der Ruhestandszeit ist zu prüfen.** Wenn feststeht, daß ein Ruhegehaltsempfänger nicht arischer Abstammung ist, Parteibuchbeamter war, oder sich als politisch und unzuverlässig erwiesen hat, ist das Erforderliche unverzüglich zu veranlassen. Eine mildere Behandlung ist vorgesehen für Ruhegehaltsempfänger, die schon zum 1. April 1921 oder früher in den Ruhestand traten, auch für solche, die als Beamte des unteren oder mittleren Dienstes nach 30jähriger Dienstzeit zum 1. April 1930 oder früher in den Ruhestand traten. Ueberhaupt soll in erster Linie das Verhalten des ehemals leitenden Beamten geprüft werden. Bei den übrigen soll großmütig verfahren werden. Je gedrückter die wirtschaftliche Lage des Ruhegehaltsempfängers war, um so näher liegt, wenn er sich vorübergehend gegen die Grundsätze der nationalen Erhebung betätigt hat, die Wahrscheinlichkeit, daß ihm von außen kommende Einflüsse bestimmt haben und daß er nach Beseitigung dieser Einflüsse **dem nationalen Staat in Treue ergeben sein wird.** Im übrigen empfiehlt der Minister Fühlungnahme mit den Gauleitern der NSDAP. Gleiche Bestimmungen sollen für **Witwen** von **Waisen** gelten. Dabei ist die **politische Betätigung des verstorbenen Beamten maßgebend,** nicht die der Hinterbliebenen.

Münchener Besprechungen.

München. (Funkspruch.) In einer Besprechung der **Staatsregierung** mit den **bayr. Gauleitern der NSDAP.** unter Vorsitz des **Reichsstatthalters** wurde die politische Lage eingehend erörtert. Dabei wurde zwischen der Staatsregierung und der Parteiführung völlige Uebereinstimmung festgestellt.

Nach dieser Aussprache fand eine weitere Besprechung zwischen der bayrischen Staatsregierung, den Gauleitern, den bayrischen SA.- und SS.-Führern und des Landesbeauftragten der Partei unter dem Vorsitz des Reichsstatthalters statt, wobei Ministerpräsident Siebert eine zusammenfassende **Darstellung über die politische und wirtschaftliche Entwickelung in Bayern seit Uebernahme der Geschäfte durch die bayrische nationale Regierung** gab. Daran knüpfte sich eine Aussprache, deren Hauptmerkmal die vertrauensvolle Uebereinstimmung aller Erschienenen war.

Der Reichsstatthalter stellte zum Schluß fest, **daß durch diese Besprechung die Aufbauarbeit der bayrischen Staatsregierung im Sinne des Führers im besonderen Maße gefördert sei und schloß mit einem begeisterten „Sieg-Heil" auf den Führer.**

Staatsrat Lehnich zum württembergischen Wirtschaftsminister ernannt.

)(**Stuttgart.** Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den bisherigen Leiter des Wirtschaftsministeriums, Universitätsprofessor Dr. **Oswald Lehnich** zum Wirtschaftsminister ernannt.

Vizekanzler von Papen nach Rom abgeflogen.

* **Berlin.** Vizekanzler von Papen ist heute früh 7.10 **Uhr vom Flugplatz Tempelhof zur Unterzeichnung des Konkordats nach Rom** abgeflogen.

Verbandstag der Rabattspar- und Handelsschutzvereine Deutschlands.

)(**Bayreuth.** In den Tagen vom 16. bis 19. Juli findet in Bayreuth der 31. Verbandstag der deutschen Rabattspar- und Handelsschutz-Vereine statt. Die Hauptveranstaltung bildete eine große Kundgebung am Montag, auf der der 1. Vorsitzende des Verbandes, Stadtrat **Findeisen, Plauen,** die Teilnehmer und die zahlreichen Vertreter der verschiedenen Behörden und Verbände begrüßte.

Senator a. D. **Beythien, Berlin,** sprach über die Selbsthilfe der deutschen Ladengeschäftsinhaber im Sturm der Zeit. Er wies auf die Notwendigkeit der Rabattsparvereine im Kampf gegen eine kapitalistisch gestützte Warenhaus- und Konsumvereinswirtschaft hin und sprach der Reichsregierung für die dem Mittelstande durch die neuen Gesetze geleistete Hilfe den Dank aller Verbände der deutschen Ladengeschäftsinhaber aus.

Kaufmann **Jaeger, Celle,** (MdR.) erläuterte die neue Gesetzgebung zum Schutze des Mittelstandes und betonte die Notwendigkeit der Entschuldung der gewerblichen Betriebe sowie die Bereitwilligkeit des Verbandes, am Aufbauwerk mitzuarbeiten und dabei immer die Volksgemeinschaft in erster Linie im Auge zu behalten.

In später Abendstunde erschien, von den Teilnehmern stürmisch begrüßt, Kultusminister **Schemm.** Er führte in einer kurzen Ansprache aus, daß Tugend, Ehre und Sittlichkeit, Begriffe, die in den letzten Jahren keine Geltung mehr gehabt hätten, wieder Leitgedanken auch allen wirtschaftlichen Geschehens werden müßten. Der Nationalsozialismus, dessen reine Grundsätze Gewähr für ein ewiges Bestehen der Bewegung böten, würde das Feld für immer beherrschen. Der Gedanke an das Gesamtwohl des Volkes müsse stets vor den Einzelinteressen stehen und alles Tun auf Volk und Gott gerichtet sein.

Posts nächstes Ziel Blagoweschtschensk.

Moskau. (Funkspruch.) Der heute früh von Irkutsk gestartete Weltflieger Post beabsichtigt die nächste Zwischenlandung in Blagoweschtschensk vorzunehmen.

Spanienfahrt des Graf Zeppelin fällt aus.

vdz. Die für den 22. Juli in Aussicht genommene Spanienfahrt des Graf Zeppelin findet nicht statt.

Am 15. Juli ist der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Algerien und Tunis über Paris eröffnet worden.

Der Rückflug des Balbogeschwaders.

Vielleicht Besuch in Berlin.

)(**Berlin.** Wie wir erfahren, wird der Rückflug des Balbogeschwaders über den Atlantischen Ozean in folgenden Etappen vor sich gehen.

1. Chicago—Newyork, 2. Newyork—Shediac, 3. Shediac — Shoal-Harbor, 4. Shoal-Harbor — Valentia (Irland), 5. gegebenenfalls kann bei ungünstigen Wetterverhältnissen der Rückweg auch über die Azoren genommen werden. Vermutlich wird das Balbogeschwader von Irland aus mehrere europäische Hauptstädte besuchen.

Wie wir dazu erfahren, **kommt vielleicht auch ein Besuch von Berlin in Frage.** In diesem Falle würde das Balbogeschwader auf dem Müggelsee wassern. Die Möglichkeiten dazu sind bereits vor einigen Wochen erprobt worden.

Luftfahrtminister Balbo dankt dem deutschen Weltflieger von Gronau.

Chikago. (Funkspr.) General Balbo sandte heute anläßlich seines so glänzend durchgeführten Geschwaderfluges aus Chikago folgendes Telegramm an den Weltflieger **Wolfgang v. Gronau:**

„Sie sind der Pionier gewesen, der den nördlichen Weg von Europa nach Amerika erschlossen hat. Das italienische Geschwader sendet dem edlen Kameraden seinen dankbarsten Gruß."

Ueberführung der verunglückten litauischen Flieger.

Berlin. (Funkspruch.) **NS.-Formationen, Stahlhelm und Vertreter der städtischen Körperschaften** veranstalteten heute früh auf dem Friedhof Soldin eine **Gedächtnisfeier** für die verunglückten litauischen Flieger. Um 12.20 Uhr startete vom Stettiner Flughafen das Flugzeug mit den toten Fliegerhelden **nach Litauen.**

Die französischen Austauschschüler in Berlin.

)(**Berlin.** Aus St. Quentin kommend, trafen gestern abend 37 französische Schüler im Alter von 14 bis 18 Jahren in Begleitung von drei Lehrern auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zu ihrem Empfang waren der französische Botschafter Francois-Poncet und Gattin, der Presseattaché der Botschaft, Jourdan, sowie Vertreter des Arbeitsministeriums und der städtischen Behörden erschienen. Frau Stadtrat Kausler hieß namens der Stadt die jungen Ausländer herzlich willkommen und wünschte ihnen für ihren Aufenthalt in Hohen-Lychen alles Gute im Sinne einer Verständigung von Volk zu Volk. Francois-Poncet rief den Schülern ein herzliches Willkommen zu und gab ihnen den Rat, im schönen Deutschland nicht nur Land und Leute, sondern sich selbst kennen zu lernen und zu prüfen.

Gegen 9 Uhr fuhren die Schüler in einem Auto nach Hohen-Lychen, wo sie gemeinsam mit Berliner Schülern vierzehn Tage bleiben, um von dort mit ihren deutschen Kameraden zu gemeinsamem Aufenthalt von weiteren vierzehn Tagen nach Frankreich zu fahren.

Kaiserbilder dürfen wieder angebracht werden.

vdz. Nachdem das preußische Staatsministerium vor einigen Wochen die Aufhebung des Staatsministerialbeschlusses vom Februar 1920 über die Entfernung der Kaiserbilder und monarchischen Hoheitszeichen aus den staatlichen Gebäuden beschlossen hat, sind jetzt, wie das VDZ.-Büro meldet, die entsprechenden Runderlasse, auch soweit sie die Entfernung von Bildern, Büsten oder Statuen von Mitgliedern des früheren königlichen Hauses aus Amtsräumen der Landesbehörden oder Selbstverwaltungskörper betreffen, aufgehoben worden. In einem Runderlaß wird darauf hingewiesen, daß solche etwa noch vorhandenen Bilder, Büsten usw. wieder angebracht werden können, soweit Kosten dadurch nicht entstehen. Die Entscheidung ist den Leitern der einzelnen Behörden überlassen.

Zustände im sowjetrussischen Eisenbahnwesen.

)(**Moskau.** Der Kommissar für das Eisenbahnwesen Andrejeff hielt ein Referat über die Lage des sowjetrussischen Eisenbahnwesens. Im Eisenbahnwesen, so führte er u. a. aus, seien zum Teil **bedrohliche Fälle des Versagens** festzustellen. Die Leistungen des ersten und zweiten Vierteljahrs 1933 seien geringer als die während derselben Zeitspanne 1932. Die Zahl der **Unfälle** und **Katastrophen** hingegen sei **ungeheuer.** Er wolle davon absehen, Ziffern anzuführen. Es wäre besser, anstatt an Neubauten zu denken, die bestehenden Strecken in Ordnung zu bringen und anstatt angebliche Verbesserungen einzuführen, dafür zu sorgen, daß Lokomotiven und Wagen die Reparaturwerkstätten nicht „halb krank" wieder verließen. An diesen Zuständen seien verschiedene Momente schuld. Die Hauptverantwortung aber treffe Parteiangehörige, die an leitenden Stellen in der Eisenbahnverwaltung tätig seien. Diese Parteimitglieder seien mit allen Schäden überaus eng verwachsen und hätten immer noch nichts gelernt. Jedenfalls seien weder Saboteure noch die Ungunst der Witterungsverhältnisse, weder die Bürokratie noch Klassenfeinde schuld am schlechten Funktionieren des sowjetrussischen Eisenbahnwesens. Unter den leitenden Eisenbahnbeamten gebe es „ungebildete und halbgebildete Alleswisser", die glaubten, ohne technische Kenntnisse auskommen zu können. Es gebe Bezirks- und Direktionsleiter, die nicht einmal einen Fahrplan aufstellen oder kontrollieren könnten. Spezialisten verdränge man und setze Leute an ihre Stelle, die nichts vom Fach verstünden. Eine Besserung der Zustände im russischen Eisenbahnwesen könne nur durch eine Personenauswahl hervorgerufen werden, die ausschließlich nach sachlichen Gesichtspunkten erfolge.

Deutscher Juristentag 1933 in Leipzig.

vdz. Auf Anordnung des Führers der Deutschen Rechtsfront Reichsjustizkommissars **Dr. Frank** wird vom 6. bis 8. Oktober in Leipzig der Deutsche Juristentag 1933 stattfinden, der zugleich die 4. Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen darstellt. Es soll auf diesem Kongreß das feierliche Bekenntnis des deutschen Juristentums zur Volksgemeinschaft und zum Nationalsozialismus abgelegt werden. Vertreter der Reichs- und Länderregierungen sowie des Auslandes werden teilnehmen. Zahlreiche Einzelreferate sind unter dem Leitwort **„Nationalsozialistische Revolution und Neugestaltung des deutschen Rechts"** vorgesehen.

Kleine Chronik.

Berlin. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist heute früh von Berlin abgereist.

Görlitz. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurden in der ganzen Stadt große Mengen kommunistische Flugschriften gefunden, die vom Antifaschistenbund ausgestreut worden sind. Da die Zettel in verschiedenen Gegenden der Stadt gefunden wurden, nimmt man an, daß diese aus einem Flugzeug geworfen worden sind.

Erl. In der vergangenen Nacht brach im bekannten Passionstheater Erl in Tirol ein Großfeuer aus, das das Theatergebäude vollkommen einäscherte.

Arnstadt. In Geraberg bei Arnstadt wurden in einem zugeschütteten Bergwerksschacht 221 Infanteriegewehre, Modell 98, und viele hundert Schuß Munition aufgefunden und beschlagnahmt. Vier Kommunisten sind verhaftet worden.

Moskau. Der amerikanische Weltflieger Post, dessen Weiterflug von Irkutsk sich wegen schlechter Witterung verzögerte, ist um 7 Uhr Ortszeit in östlicher Richtung gestartet.

Salzwedel. Durch ein Großfeuer wurde hier das dreistöckige Lagerhaus der Firma Ewald mit 1500 Zentnern Getreide und 4000 Zentnern Kohlen gänzlich vernichtet. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der enormen Hitze außerordentlich schwierig, so daß sich die Feuerwehren auf die Rettung der Nebengebäude beschränken mußten.

Ein Reichsherdbuch für die Geflügelzucht.

LW. Was der neue Präsident des Reichsverbandes der deutschen Geflügelwirtschaft gelegentlich der Ueberleitung des Klubs deutscher Geflügelzüchter in den Reichsverband ankündigte, ist schlechthin ein **Programm für den Neuaufbau der deutschen Geflügelwirtschaft.** Die Geflügelwirtschaft will selbst heraus aus dem Zustand dauernder Subventionen und will ihre Rentabilität wiedergewinnen suchen, soweit das in ihren eigenen Kräften steht. Zum Teil kann sie das natürlich allein. Verjüngung des Hühnerbestandes und Verbesserung der Haltung gehören zu den wichtigsten bäuerlichen Selbsthilfemaßnahmen, damit in möglichst kurzer Zeit bei gleichem Futteraufwand und gleichem Hühnerbestand der deutsche Bedarf möglichst aus der eigenen Erzeugung gedeckt werden kann. Mit Hilfe eines **„Reichsherdbuches"** soll eine volle Vereinigung in der Zucht erreicht werden, auch das Anerkennungswesen, das Lehrlings- und Ausbildungswesen, soll straff zusammengefaßt und vereinheitlicht werden. Ein **Gesetzentwurf für Zwangsberingung** soll nicht nur eine wesentliche Besserung des Bestandes, sondern vor allem auch eine Absatzstärkung für die Zuchtbetriebe und das Schlachtgeflügel bringen. An wirtschaftspolitischen Maßnahmen stehen die Zwangsstandardisierung für Eier und Geflügel und die Kontingente zum Schutz gegen ruinöse Einfuhr an erster Stelle. Nimmt man dann noch hinzu, daß Fachberater in jedem Gau für die praktische Kleinarbeit zur Verfügung stehen sollen, so kann nach Durchführung dieses Programms das große Ziel erreicht werden: **Die Verankerung des Geflügelhalters und Kleintierbauern auf seinem Hofe.**

Kommunistischer Feuerüberfall auf Polizei.

)(**Minteln.** Mindener Kommunisten passierten heute nacht 2 Uhr auf einem Kraftwagen mit Flugblattmaterial und Hetzschriften die Stadt. Polizeibeamte und mehrere Hilfspolizisten versuchten, den Wagen bei der Ausfahrt aus Minteln zu stellen. **Die Kommunisten sprangen sofort ab und setzten den Beamten die Pistolen auf die Brust.** Als ein Hilfspolizist einem Kommunisten die Waffe aus der Hand schlug, **eröffneten die anderen Kommunisten das Feuer auf die Polizei, die nun ihrerseits gleichfalls von der Schußwaffe Gebrauch machte.** Der Polizeihauptwachtmeister **Menge** brach, von mehreren Kugeln getroffen, schwerverletzt zusammen. Ein Hilfspolizist wurde leicht, ein Kommunist schwer verletzt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Kommunist überfällt SA.-Mann im Gerichtssaal.

)(**Düsseldorf.** Gestern hatte sich vor dem hiesigen Sondergericht ein Kommunist wegen eines Ueberfalles auf einen SA.-Mann zu verantworten, bei dem der letztere einen Stich in den Kopf erhielt. Der Angeklagte erhielt 2 Jahre Gefängnis.

Nach Beendigung der Gerichtsverhandlung wurde der als Zeuge vernommene SA.-Mann **von einem jungen Mann,** anscheinend dem Bruder des Verurteilten, angegriffen, und **durch einen Faustschlag zu Boden geschlagen.** Durch den Schlag brach die noch nicht verheilte Wunde am Kopfe wieder auf, und der SA.-Mann mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter wurde verhaftet.

Der Kölner Mordprozeß.

)(**Köln.** In der Dienstagverhandlung des Prozesses wegen der Ermordung der SA.-Männer Spangenberg und Winterberg wurden die letzten Angeklagten vernommen. Sie versuchten in plumper Weise, die ganzen Vorgänge zu verschleiern. Durch Zeugenaussagen wurde insbesondere der Kommunist Mundorf belastet. Er steht jetzt auch unter dem Verdacht der Mittäterschaft bei der Ermordung des SA.-Mannes **Winterberg.**

Das Urteil im Kunert-Prozeß.

Berlin. (Funkspruch.) Das Schnellschöffengericht verurteilte den Bankier Kunert wegen Devisenschiebungen zu **2½ Jahren Zuchthaus und 40 000 Mark Geldstrafe.** Zur Sicherung der Geldstrafe wird das Vermögen Kunerts beschlagnahmt. Der mitangeklagte **Menzel** wurde zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Bruno **Frank** zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mord aus Eifersucht.

Mannheim. (Funkspruch.) Der 64jährige Kleinrentner Funk erwürgte aus Eifersucht seine 23jährige Ehefrau Gertrud. Nach der Tat steckte der Mann sein Haus in Brand und flüchtete.

Unter Verdacht des Betruges verhaftet.

Danzig. (Funkspruch.) Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters ist der ehemalige Gewerkschaftssekretär **Brill** in Danzig wegen dringenden Verdachtes des **Betruges,** der **Unterschlagung** und der **Kapitalverschiebung** im Zusammenhang mit der Aktion gegen die freien Gewerkschaften verhaftet worden. Es soll sich um eine Summe von 15 000 Gulden handeln. Brill ist Volkstagsabgeordneter und Führer der sozialdemokratischen Fraktion.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung.

Abänderung des Gesetzes vom April 1933.

* Berlin. Das Gesetz zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom April ds. Js. ist durch ein neues Gesetz in einer Reihe von wichtigen Punkten abgeändert worden. Aus den Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Durch Gesetz zur Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung vom 6. April d. Js. ist bestimmt worden, daß in Stadtgemeinden bis zu 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters, der Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Beigeordneten grundsätzlich ehrenamtlich zu verwalten sind. Umfang und Schwierigkeit der Verwaltungsgeschäfte, vor allem aber die Notwendigkeit restloser persönlicher Unabhängigkeit erfordern es aber in der Regel, daß auch in Städten unter 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters oder eine andere leitende Stelle hauptamtlich und besoldet verwaltet wird. Das Aenderungsgesetz sieht daher vor, daß in Stadtgemeinden mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters oder eines Beigeordneten (Stadtrats, Ratsherrn) hauptamtlich und besoldet zu verwalten ist. Diese Regelung soll jedoch die an sich wünschenswerte stärkere Einschaltung des ehrenamtlichen Elements in die Gemeindeverwaltung dort nicht verhindern, wo Umfang und Eigenart der Verwaltungsgeschäfte eine ehrenamtliche Verwaltung als ausreichend erscheinen lassen. In derartigen Fällen kann durch Ortsstatut bestimmt werden, daß auch die oben genannten Stellen ehrenamtlich verwaltet werden. Damit bleibt namentlich für die kleineren Städte die Möglichkeit offen, zu der billigeren ehrenamtlichen Verwaltung überzugehen oder sie beizubehalten. Kommt in Fällen, in denen gegen die ehrenamtliche Verwaltung Bedenken nicht bestehen können, eine Ortssatzung nicht zustande, so wird es den Aufsichtsbehörden zur Pflicht gemacht, diese ersatzweise zu erlassen. Ortssatzungen über die Einrichtung einer hauptamtlichen Verwaltung, die auf Grund des Gesetzes vom 6. 4. 1933 beschlossen worden sind, verlieren mit dem Inkrafttreten des Aenderungsgesetzes ihre Bedeutung. Dagegen ist nunmehr in allen Fällen, in denen auf Grund der Vorschrift dieses Gesetzes bereits eine ehrenamtliche Verwaltung eingerichtet ist, und gegen die Beibehaltung derselben nicht Bedenken bestehen, alsbald ein entsprechendes Ortsstatut zu beschließen.

Durch Gesetz vom 6. April 1933 war ferner die Einrichtung besoldeter leitender Stellen in Landgemeinden und in rheinisch-westfälischen Aemtern mit nicht mehr als 8000 Einwohnern gänzlich ausgeschlossen worden. Es hat sich jedoch gezeigt, daß in besonders gelagerten Fällen auch für einzelne dieser Gemeinden und Gemeindeverbände eine hauptamtliche Verwaltung unentbehrlich sein kann. Das gilt in erster Linie für Kurorte und Badeorte, in denen die Gemeindeverwaltungsgeschäfte die Arbeitskraft einer geeigneten Persönlichkeit restlos in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde ist durch das Aenderungsgesetz diese Bestimmung aufgehoben worden. Dadurch wird, wie schon bisher den Landgemeinden und Aemtern von mehr als 8000 bis 10 000 Einwohnern, so auch den Landgemeinden u. Aemtern mit nicht mehr als 8000 Einwohnern die Möglichkeit eröffnet, auf Grund einer genehmigungspflichtigen Ortssatzung den Gemeindevorsteher oder einen Schöffen hauptamtlich und besoldet anzustellen. Um zu verhindern, daß von dieser nur für ganz besonders gelagerte Ausnahmefälle gedachten Möglichkeit in zu weitgehendem Umfange Gebrauch gemacht wird, werden die Aufsichtsbehörden angewiesen, Anträge auf Genehmigung derartiger Ortssatzungen in denjenigen Fällen, in denen sie selbst nach gewissenhafter Prüfung die Einrichtung einer hauptamtlichen Verwaltung für unabweisbar geboten halten, vor Ausspruch der Genehmigung dem Minister des Innern zur Entscheidung vorzulegen.

Sprachecke

Doppelbezeichnung (Tautologie) und Ueberfülle des Ausdrucks (Pleonasmus). Die Sprache bestrebt sich, möglichst deutlich zu sein. Daher sagt sie dasselbe zweimal, wo irgendwie Irrtümer oder Mißverständnisse entstehen könnten, namentlich da, wo die Bedeutung des Wortes verdunkelt ist. Zur Erläuterung fügt sie ein zweites hinzu: Walfisch, Lindwurm (Lind gleich Wurm, Schlange), Tragbahre. In der bekannten Redensart „Von der Wiege bis zur Bahre . .“ ist es nicht nötig. Auch Wagner läßt im Siegfried den Lindwurm einfach Wurm nennen, nur Mime sagt einmal Schlangenwurm. Manche andere Verdoppelungen — durch zwei Wörter — sind nicht nur ganz geläufig, sondern auch durchaus angebracht: Gute Besserung, alter Greis. Doppelt genäht hält manchmal besser. Wieder andere sind nicht allzu streng zu beurteilen: Berlin ist reich an einer Fülle von Sehenswürdigkeiten; X. soll dem Y. angeblich mitgeteilt haben: Friedrich II. verdient mit Recht den Beinamen der Große; ich bitte, das Weitere veranlassen zu wollen; ich bitte um die Erlaubnis, gehen zu dürfen. Ueberstreng, ja ungerecht ist das Verwerfen von Wendungen wie „notwendig müssen“, „unmöglich können“. Man darf der Sprache nicht das Recht verschränken, das Können und Müssen abzustufen. Bestes Deutsch ist Goethes Satz im Faust: „Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen“, wie auch auf die Bitte, das Briefschreiben auf morgen zu verschieben, die Antwort: Ich muß den Brief notwendig heute schreiben.

Oft sind die Wörter aber nichts weiter als bloße Füllwörter, ohne irgendeinen Zweck: sie werden nur aus Gedankenfaulheit gebraucht. Zuweilen wird neben ein deutsches Wort das gleichbedeutende Fremdwort gesetzt: Reale Wirklichkeit, sentimentale Empfindsamkeit, auch wohl Garderobenablage; daraus folgen folgenschwere Konsequenzen (in einer Predigt). Ohne die heillose Fremdwörterei könnte das nicht vorkommen. Zuweilen ist es eine schlimme Angewohnheit. Dahin gehören die Verbindungen „nur allein“, „ich pflege gewöhnlich“ und „bereits schon“. Die erste Verbindung ist am Platze, wenn man verstärken will, z. B. wenn Goethe sagt: „weißt du nur, du nur allein“ oder auch in dem Singsang: „Du, du, du nur allein, du, du, du sollst es sein . . .“ Oft hört man vom Vortragenden, daß er das oben bereits schon gesagt habe, namentlich im Rundfunk. Wenn er das schon (oben?) getan hat, dann ist die nochmalige Mitteilung überhaupt überflüssig. Von einem alten Leipziger Bankherrn erzählt Wustmann, daß er auf die Frage, ob er eine gewisse ausländische Geldsorte beschaffen könne, mit der Gegenfrage geantwortet habe: „Muß es denn jetzt alleweile gleich in demselben Momente sein?“ Ich kannte jemand, der in seine Rede oft die Worte einflocht: „jetzunder alleweile und so“, und einen alten Bauer, der anstatt „und so weiter“ immer sagte: „Un ä su un drgleichen.“

A. Petzold.
Deutscher Sprachverein.

Schutz des Baugewerbes.

* Dresden. Das sächsische Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung:

Neben der Anzeige nach § 14 der Gewerbeordnung haben nach § 35 Abs. 7 Personen, die den Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie den Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes beginnen, bei der unteren Verwaltungsbehörde hiervon eine besondere Anzeige zu machen, die eine Prüfung ihrer Zuverlässigkeit und bei mangelnder Zuverlässigkeit ein Einschreiten nach § 35 Abs. 5 ermöglichen soll. Von Wichtigkeit ist diese Bestimmung in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten vor allem gegenüber Maurern, Zimmerern und Tiefbauunternehmern, die sich zu ihrem besseren Fortkommen selbständig machen wollen.

Das Ministerium ordnet zur Ausführung von § 35 Abs. 7 GO. an, daß die untere Verwaltungsbehörde bei jeder Anmeldung eine Prüfung der Zuverlässigkeit vornimmt. Die Zuverlässigkeit ist nicht nur in technischer (theoretische und praktische Vorbildung), sondern auch in moralischer und wirtschaftlicher Beziehung zu prüfen. Im Zweifelsfalle kann die zuständige Gewerbekammer um Stellungnahme ersucht werden.

Im übrigen hat die Baupolizeibehörde gemäß § 151 des Baugesetzes mit besonderer Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß in der technischen Leitung oder Ausführung eines Baues sich nur Personen betätigen, die den Betrieb des Gewerbes ordnungsmäßig angemeldet haben und gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen.

Im Hinblick auf die Notlage der freien Architekten und Techniker wird Architekten und Technikern, die zum Staat oder zu einer Gemeinde in einem Beamten- oder Angestelltenverhältnis stehen, die Genehmigung zur Nebenarbeit in der Regel zu versagen sein. Die Verordnung über Nebenbeschäftigung der Bausachverständigen der staatlichen Polizeibehörden wird in Erinnerung gebracht.

Vizekanzler von Papen im Rom eingetroffen.

Rom. (Funkspruch.) Vizekanzler von Papen, der heute früh um 7.10 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof nach Rom zur Unterzeichnung des Konkordates gestartet war, ist um 13,32 Uhr im Flughafen von Littorio eingetroffen. Er wurde vom deutschen Botschafter beim Quirinal von Hassel, von Redaktionsrat Klee und vom bayerischen Gesandten beim Heiligen Stuhl, Graf Ritter, empfangen.

Roosevelts nationaler Boykottplan.

500 000 Neueinstellungen.

* Washington. Die Sitzung des Ueberkabinetts, in der über die Zwangsverordnung (Blanket Code) für diejenigen Industrien beraten wurde, die sich nicht freiwillig zu einer Verkürzung der Arbeitszeit, einer Erhöhung der Löhne und einer Neueinstellung von Arbeitslosen bereit erklären wollen, hat einen sehr stürmischen Verlauf genommen. Präsident Roosevelt persönlich konnte infolge einer Erkältung nicht an ihr teilnehmen. Die Entscheidung über **den „nationalen Boykottplan“** ist nach hitziger Aussprache auf Donnerstag vertagt worden. Der Boykottplan soll sich auf ähnlicher Linie bewegen wie die Kriegsanleihekampagne, woraus zu ersehen ist, von welch einschneidender Bedeutung die augenblicklichen Entscheidungen über den nationalen Boykott für die verschiedenen Industrien sind. Nach dem Boykottplan sollen die Arbeitgeber, die die Regierungsmaßnahmen durchführen, berechtigt sein, ihre Waren in den Schaufenstern und an den Ladeneingängen mit einem offiziellen Erkennungszeichen zu versehen und gleichzeitig durch Rundfunk und Presse zu werben. An dieser einseitigen Bevorzugung wird in einem Teil der öffentlichen Meinung noch starke Kritik geübt und man befürchtet eine Auflehnung weiter Bevölkerungskreise. In diesen Kreisen wird nämlich erklärt, Roosevelt besitze genügend diktatorische Machtmittel, um die Geschäftswelt und die Industrie auch ohne Anwendung des Boykotts zur Durchführung des Regierungsprogramms zu zwingen.

Der Verlauf der Besprechungen beweist, daß die durch die Abwertung des Dollars geschaffene Lage der Entscheidung zutreibt. Roosevelts Endziel ist bekanntlich, daß die Arbeiterlöhne und die Neueinstellungen in das gleiche Verhältnis zum Anziehen der Preise gebracht werden. Offiziell schätzt man, daß allein im Monat Juni 500 000 Arbeitslose neu eingestellt worden seinen.

Der Riesenbrand bei Kenitra.

81 Tote.

* Paris. Die in das Marokkoer Feuergebiet bei Kenitra entsandten Rettungsmannschaften haben die zerstörten Telephonleitungen so weit wieder hergestellt, daß eine wenn auch notdürftige Verbindung mit den nächsten Ortschaften vorhanden ist. Auf diese Weise sind nun auch direkte Nachrichten über den Umfang des Brandes übermittelt worden. Die Zahl der Toten beträgt nach den letzten Meldungen 81, während die der Verwundeten noch nicht so hoch zu sein scheint, wie anfangs befürchtet wurde. Das Feuer konnte am Dienstag abend zum Stehen gebracht werden. Damit dürfte jede weitere Gefahr gebannt sein. Die Löscharbeiten sollen deshalb besonders schwer gewesen sein, weil die Flammen stellenweise bis zu 50 Meter hoch schlugen und dichter heißender Qualm die Sicht außergewöhnlich stark behinderte. Dazu kam der Mangel an Wasser.

Die abgebrannte Fläche beträgt nach den ergänzenden Nachrichten 40 Quadratkilometer. Der Stellvertreter des Generalpräsidenten von Marokko hat sich ins Brandgebiet begeben und die Verletzten, die im Krankenhaus von Petitjau untergebracht sind, besucht. Das von dem Riesenfeuer betroffene Gebiet von Charb ist gewissermaßen die Kornkammer Marokkos. (S. Verm.).

Wer auf Reklame verzichtet

gleicht einem Manne ohne Wohnung; niemand kann ihn finden!

Wasserstände		18. 7. 33	19. 7. 33
Moldau:	Kamaik	+ 62	+ 57
	Modran	— 7	+ 1
Eger:	Laun	— 22	— 15
Elbe:	Nimburg	— 55	+ 10
	Brandeis	— 68	— 28
	Melnik	+ 44	+ 48
	Leitmeritz	+ 44	+ 69
	Aussig	— 27	— 21
	Dresden	—185	—162
	Riesa	—138	—127

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 20. Juli.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

15.20: Für die Jugend: Frauen in Zeiten nationaler Erhebung. — 15.50: Musik aus Pommern. — 16.15: Spazieren in Berlin. — 16.30: Aus Swinemünde: Musik aus alten und neuen Operetten. — 17.30: Preußische Prägung. — 17.50: Duos für Flöte und Bioline. — 18.10: Tanz-Rhythmus als nationaler Ausdruck. — 18.30: Zehn Minuten Pommern. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit . . . — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Doggerbank. — 20.05: Losung. — 20.10: Volksliedsingen. — 20.40: Hörbericht von der Matrosen-Schule „Deutschland“. — Anschließend bis 1.00: Sommerfest in Neufelchen.

Königswusterhausen.

9.00: Fröhlicher Kindergarten. — 9.45: Friedrich Theodor Vischer: „Die Tücke des Objekts.“ — 11.30: Eine Plauderei für Daheimgebliebene. — 14.45: Kinderstunde. — 15.10: Jugendstunde: Mit dem Fahrrad an den Rhein. — 15.45: Carl von Bremen liest eigene Geschichten. — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Für die Frau: Der Muttergroschen. — 17.35: Musik unserer Zeit. — 18.05: Dämmerschoppen. — 18.30: Stunde des Landwirts: Was kostet den Bauern das Hühnerei? — 19.00: Stunde der Nation. Aus Hamburg: Doggerbank. — 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Illustrierte Platte. — 21.00: Jugendstunde. — 21.25: Am Busen der Natur. — 23.00: Orchesterkonzert.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 18. Juli. Die freundliche Grundstimmung konnte sich auch heute behaupten. Wanderer, Schubert und Reichelbräu zogen je bis 3,5 Prozent an, zahlreiche andere Papiere bis um 1,5 Prozent. Dresdner Albumin-Genüsse 10 RM fester. Verluste hatten Lingner mit 1,5 und Elektra mit 9,5 Prozent. Stadtanleihen bis 1 Prozent höher.

Leipziger Börse vom 18. Juli. Die Befestigung macht nur geringe Fortschritte. Schubert & Salzer konnten 3, Stöhr 2, Leipziger Riebeck und Reichsbank je 1,5 Prozent gewinnen. Riquet 2 Prozent höher vergebens gesucht. Festverzinsliche Werte freundlich.

Leipziger Produktenbörse vom 18. Juli. Weizen inl. 72 bis 73 kg 176—180; Weizen inl. 75 kg Durchschnittsqualität 181 bis 185; Weizen inl. 77—78 kg 186—189; Roggen hies. 68—69 kg 160—163; Roggen hies. 70 kg Durschn. 165—167; Roggen hies. 71—72 kg 167—169; Futter- und Industriegerste 160—165; Wintergerste 140—145; Hafer alt 140—147; Mais La Plata 215—220, Mais Donau 215—220; Mais cinquantin 245—250; Erbsen inl. Viktoria neu 230—255. — Nichtamtliche Notierungen: Weizen- und Roggenkleie je 9—9,75; Weizenmehl 65 Prozent Ausm. 31,75 bis 32,50; Roggenmehl 70 Prozent Ausm. 23,75—24,25.

An der Berliner Börse war am Dienstag wieder eine recht feste Haltung zu beobachten, wenn auch das Geschäft ruhiger war. Namentlich für Montan- und einige Braunkohlenwerte war größeres Interesse zu beobachten. Auch am Rentenmarkt waren heimische Renten stärker erholt. Altbesitz konnte um 0,75 Prozent, Neubesitz um 0,5 Prozent anziehen. Der Dollar notierte mit 2,91, das Pfund mit 14.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	18. Juli	19. Juli
Weizen, märkischer,	186,00—188,00	184,00—186,00
per Juli	195,50—194,00	192,00—191,00
per Sept.	198,50—198,00	191,50—191,00
Tendenz:	matt	matter
Roggen, märkischer,	154,00—156,00	153,00—155,00
per Juli	167,00—166,50	165,50
per Sept.	162,50—162,00	161,00—161,00
Tendenz:	ruhig	matter
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	—	—
Wintergerste,	155,00—159,00	153,00—150,00
Tendenz:	stetig	stetig
Hafer, märkischer	135,00—141,00	135,00—141,00
per Juli	—	—
per Sept.	—	—
Tendenz:	ruhig	stetig
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	23,00—27,25	22,85—27,00
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin br. incl. Sack	21,20—23,65	21,10—23,50
Weizenkleie frei Berlin	9,40— 9,50	9,30— 9,40
Roggenkleie frei Berlin	9,40— 9,55	9,30— 9,40
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—29,50	24,00—29,50
Kleine Speiseerbsen	20,00—22,00	20,00—22,00
Futtererbsen	13,50—15,00	13,50—15,00
Peluschken	14,50—16,00	14,50—16,00
Ackerbohnen	14,00—15,50	14,00—15,50
Wicken	14,25—16,00	14,25—16,00
Lupinen, blaue	12,25—14,00	12,25—14,00
gelbe	16,00—17,50	16,00—17,50
Seradella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38 %	—	—
Leinkuchen, Basis 37 %	14,50—14,70	14,50—14,70
Trockenschnitzel	8,60—8,70	8,60—8,70
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45 %	—	—
Kartoffelflocken	13,70—13,90	13,70—13,80
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	abgeschwächt	schwächer

Brotgetreide schwächer.

Das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes ist die gegenwärtig recht geringe Umsatztätigkeit. Anregungen vom Mehlgeschäft liegen nicht vor, und auch die Gebote für den Export lauten zunächst noch unbefriedigend, so daß die Unternehmungslust der Mühlen und des Handels sich in engen Grenzen hält. Infolgedessen tritt das Inlandsangebot verschiedentlich stärker in Erscheinung und gestrige Preise waren im allgemeinen nicht zu erzielen. Am Lieferungsmarkte war Juliweizen infolge weiterer Realisationen sogar um 2 Mark gedrückt, während die anderen Sichten nur 1 bis 1½ Mark niedriger notierten; in den Septembersichten erfolgten vereinzelt Stützungskäufe. Weizen- und Roggenmehle haben nach wie vor schleppendes Geschäft. Hafer ist in gute Qualitäten nur wenig angeboten und im Preise behauptet. Wintergerste liegt stetig. Untergebote führen nur selten zu Abschlüssen, da die Verwertungsmöglichkeiten in der Provinz verschiedentlich günstiger sind.

Elbbad: Wasserwärme 20° C

Deutsche Christen, an die Front!

Der Propagandaleiter des Nationalsozialistischen Pfarrerbundes des Gaues Sachsen und Gauredner der NSDAP, Pfarrer Dr. Engel, erläßt zu den Kirchenwahlen folgenden Aufruf:

Die bevorstehenden Kirchenwahlen entscheiden über die künftige Ordnung und Führung unserer Deutschen Kirche. Alles will zerbrechen, Neues will sich gestalten. Jeder deutsche evangelische Christ ist gerufen, beim Neubau zu helfen, zu kämpfen für eine Neugestaltung der Zukunft. Wir schließen unsere Kampffront unter dem Namen

„Deutsche Christen".

Wir sagen den Kampf an dem christusfeindlichen Wesen der Gottlosigkeit und religiösen Gleichgültigkeit. Ein haßerfüllter Ansturm gegen Gott und Christus und seine Kirche ist in den letzten Jahrzehnten erfolgt. Die Glaubensgüter unseres Volkes waren stark umdroht, weite Kreise unseres Kirchenvolkes in völlige religiöse Gleichgültigkeit versunken. Demgegenüber kämpfen wir für eine Erneuerung unseres Volkes aus den Lebenskräften des Evangeliums heraus für das Erbe der Reformation, für Gotteswort und Gotteslehre, für eine lebendige Volkskirche. Dem völkischen Erwachen soll das religiöse folgen. Nicht Volk ohne Kirche oder Kirche ohne Volk, sondern Volk und Kirche soll unsere Losung sein!

Wir sagen den Kampf an allem volksfremdem Schwarmgeistertum, das Volk und Kirche, Deutschtum und Christentum trennt. Wir weisen von uns den Versuch religiöser Neubildung ohne das Evangelium allein aus den Kräften des Blutes. Wir lehnen auf der anderen Seite ab eine Kirche, die sich loslöst von dem Leben und Erleben des Volkes. Wir weisen zurück jenes Schwarmgeistertum, das sich zurückziehen will in einen erträumten religiösen Frieden oder nach Art der Pharisäer in einen Kreis besonders Frommer und darüber die Not des Volksbruders vergißt.

Dagegen kämpfen wir für die Erhaltung deutscher Art und deutscher Sitte. Gott hat uns Natur, Kreatur, Boden, Blut, Art und Rasse als heiliges Gut zu eigen gegeben, darum soll uns unser Volkstum ein Heiligtum des deutschen Geistes, ein Tempel Gottes sein. Gehorsam den schöpfungsmäßigen Ordnungen Gottes werden wir uns einsetzen für Reinhaltung deutscher Art und deutschen Blutes.

Wir sagen den Kampf an allem weltbürgerlichen pazifistischen Christentum, das den duldenden, leidenden, passiven Gehorsam im Leben des Heilands betont, hingegen das heldische, kämpferische Schaffen Jesu vergißt. Demgegenüber kämpfen wir für artgemäßen Christusglauben, wie er deutschem Luthergeist und heldischer Frömmigkeit entspricht.

Wir sagen den Kampf an allem Separatismus, allem Sektierertum, allen politischen Gruppen, die die Einheit unseres kirchlichen Lebens bedrohen. 29 Landeskirchen standen bis jetzt in Deutschland nebeneinander, vielfach auf Wahrung ihrer Eigenart ängstlich bedacht. Hinzu kam das Widereinander der kirchenpolitischen Gruppen.

Demgegenüber kämpfen wir für den Zusammenschluß aller Landeskirchen zu einer evangelischen Kirche unter starker Führung und einheitlicher Verwaltung. Wir wollen keine neue Partei. Die Zeit des Parlamentarismus ist auch in der Kirche vorüber.

Wir wollen eine starke Bewegung, die Kirchenvolk und Kirchenführung mit neuen Lebenskräften erfüllt. Wir wollen eine glaubensmutige, wagende Kirche, die das frohlige „Dennoch" des Glaubens kennt und damit dem deutschen Volk Kraft, Trost, Mut und Freiheit bringt.

Deutsches, evangelisches Kirchenvolk, in Deinen Händen liegt die Zukunft, Gott ruft Dich! Stärket die Kampffront „Deutsche Christen"!

•

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kirchenwahl am 23. Juli eine Listenwahl ist. Gewählt ist die Liste, die die meisten gültigen Stimmen auf sich vereinigt. In einer Verordnung setzt das Ev.-luth. Landeskonsistorium für diese Wahl alle Ortsgesetze außer Kraft, die etwa obigen Bestimmungen entgegenstehen.

Adolf Hitler und die deutschen Christen.

München. Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „Die von mehreren Seiten, u. a. auch durch Flugblätter, verbreitete Behauptung, Adolf Hitler habe sich von den deutschen Christen losgesagt, entspricht **in keiner Weise den Tatsachen.**"

Glaube nicht,
daß das Problem der Arbeitsbeschaffung
in den Sternen gelöst wird!

Du selbst mußt mithelfen, es zu lösen, Du mußt aus Einsicht und Vertrauen alles tun, was Arbeit schaffen kann. Deutscher Kaufmann, diese Worte des Kanzlers, gesprochen am Tage der nationalen Arbeit, sind eine Mahnung auch für Dich. Nutze zur Arbeitsbeschaffung, zur Mehrung Deines Umsatzes den bewährten Kundenbringer, das

Riesaer Tageblatt.

Deine Anzeigen im Riesaer Tageblatt geben vielen Händen Brot, vor allem aber Dir selber!

Anzeigen-Annahme täglich von früh 8 Uhr an Riesa, Goethestraße 59.

Die evangelische Elternschaft im neuen Staat.

SPN. Wie die Gesamtvertretung der evangelischen Elternschaft Deutschlands, der Reichselternbund, so hat sich auch die sächsische evangelische Elternschaft, vereinigt im Landesverband der christlichen Elternvereine Sachsens e. V., sofort in den Dienst der neuen Staatsführung gestellt. Und was das Wesentliche ist, die neue Staatsführung hat die Dienstbereitschaft angenommen. Auf dem Gebiete des kulturellen Geschehens in unserer sächsischen Heimat zeigt sich, wie der Wille des Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, auch durchgeführt wird. Bei der Uebernahme der Verantwortung für Deutschlands Schicksal hat er jedem anständigen Deutschen die Hand geboten. Die sächsische Regierung hat dementsprechend gehandelt. Bereits damals hat der Reichskanzler angekündigt, daß auf die Revolution die Evolution zu folgen habe. Im Sachsenlande befinden wir uns in dieser Zeitepoche. Und der Herr Reichsstatthalter Mutschmann hat kürzlich erst wieder betont, daß er brauchbare Vorschläge für die Gesamtheit in die Tat umsetzen werde. Auf kulturellem Gebiet ist dementsprechend verfahren worden.

Das, was in der Vergangenheit die evangelischen Eltern an Erfahrungen gesammelt haben, das haben sie der nationalsozialistischen Regierung in vielen Einzelheiten unterbreitet. Die Regierung hat diese Anregungen für das Allgemeinwohl in die Tat umgesetzt.

Aus der Fülle dessen, was zur Gestaltung der neuen Kultur geschaffen worden ist, sei einiges angeführt.

Die üble marxistische und atheistische Literatur ist aus den Schulbüchereien beseitigt und durch christliche, vaterländische Literatur ersetzt worden. Die vaterländischen und religiösen Inschriften und Sinnbilder in und an den Schulen, einst beseitigt, sind wieder angebracht worden. Die Nacktkultur und unkeusche Aufklärungsart (Dr. Hodann!) ist aus den Schulen verbannt und mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Die Mütter-, Ehe- und Totenweihen marxistischen Schlags sind verboten. Die Kirchenaustrittsbestimmungen werden geändert und den Kindern ein besonderer Schutz gegen willkürliche Maßnahmen unvernünftiger Eltern gewährt. Auch durch die pflichtmäßige Teilnahme am Religionsunterricht ist dieser Schutz deutlich geworden. Der religiöse Eid ist wieder zu Ehren gekommen. In den höheren Schulen finden wieder Andachten statt und wird auch die Religionszensur wieder bewertet. Der Religionsunterricht an allen Schulen hat wieder eine ehrenvolle Stellung im Gesamt-Erziehungswesen erhalten. In den Schülerheimen usw. sind Gebet und Hausandacht wieder zu Ehren gekommen. Im Gesangsunterricht hat das christliche und das vaterländische Lied wieder seine Pflegestätte erhalten. Der Geschichtsunterricht ist auf neue dem Volkstum würdige Grundlagen gestellt worden.

Aus dieser kurzen Aufstellung geht schon hervor, was in den letzten 14 Jahren an Kulturgut verwüstet worden ist, und was in wenigen Monaten die neue Regierung wieder zum Kulturgut hat werden lassen.

Die evangelische Elternschaft hat darum bei einer kürzlichen Elterntagung in Eibenstock der sächsischen Regierung besonders gedankt und durch ihre Leitung bekundet, daß sie sich wohl bewußt sei, die mühevolle Arbeit der evangelischen Eltern in den letzten 14 Jahren wäre vergeblich gewesen, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernommen hätte. Sie hat der Arbeit der evangelischen Elternschaft zum Erfolg verholfen. Die im Reichselternbund und im sächsischen Landesverband zusammengeschlossenen evangelischen Eltern haben sich darum gern und freudig in den Dienst des neuen Geschehens gestellt.

Der Kampf um Eve

Roman von Deez Anders :: Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain. Nachdruck verboten.

(3)

„Tja, unser Prinzeßchen fährt nämlich nach Berlin!"

Will fühlte, wie eine Blutwelle nach seinem Herzen lief. Einen Augenblick zögerte er, dann reichte er dem Doktor die Hand.

„Ja, das ist schade, aber es geht nicht", sagte er, er hatte Mühe, das Zittern seiner Stimme zu verbergen.

Eine halbe Stunde später rief Will beim Doktor noch einmal an und teilte ihm mit, daß er nun doch um zwei Uhr fahren würde. Er hätte hier noch einiges zu erledigen, was er um ein Haar vergessen hätte.

„Schön, schön, lieber Gerhardy! Also um zwei Uhr!"

Der Doktor legte den Hörer wieder auf und lachte.

„Das hätte er auch gleich sagen können, der Schwerenöter!" redete er vor sich hin.

Ein paar Stunden später stand er auf dem Bahnsteig und wechselte mit Will die letzten Worte. Auch Hella Thonsemann war am Zuge. Sie hatte ihm noch ein paar Blumen gebracht. Der Doktor hatte ihn mit Zigaretten versorgt. Es waren die letzten Minuten vor der Abfahrt. Sie sprachen nicht mehr viel. Will war schon mit seinen Gedanken in Berlin, und der Doktor dachte an die Spaziergänge, die er nun wieder allein machen mußte. Endlich setzte sich der Zug in Bewegung. Ein paar Augenblicke, ein Winken her und hin, und Schwertes Wintergast war ihren Blicken entschwunden. Schweigend, jedes seinen eigenen Gedanken nachgehend, schritten Hella und der Doktor von dem Bahnsteig. Vor dem Bahnhofe blieb Doktor Gläser stehen und fragte Hella, ob sie nicht noch einmal mit ihm den gewohnten, nachmittäglichen Spaziergang machen wolle. Er bäte sie sehr darum.

„Dieser letzte Spaziergang ist gewissermaßen dem Abschied unseres gemeinsamen Freundes geweiht!" beschloß er seine stockende Rede. — Hella lächelte ihm zu. „Dieser letzte?" fragte sie. „Wollen wir nicht, wie gewohnt, jeden Tag und — immer, und . . ." — Der Doktor hatte ihre Hand ergriffen. „Unser ganzes Leben lang gemeinsam?" fragte er freudig, doch erschreckt über seine Kühnheit. Und dann las er in ihren Augen ein „Ja!" — Ohne ein Wort mehr gingen sie weiter, schritten dem Walde zu, machten den gewohnten Spaziergang. Und erst als sie den Heimweg antreten wollten, küßten sie sich zum ersten Male. Sie hatten sich ja verlobt! Verlobt auf der Straße, vor dem Bahnhof. Fürwahr, ein merkwürdiger Ort für eine Verlobung! —

Will versuchte mit allen Mitteln, seine Gedanken zu sammeln. Es gelang ihm nicht recht. So sehr er sich auch mühte, an Lo zu denken, wie oft er sich auch schlecht schalt und eine gewisse Herzensroheit bei sich feststellte, seine Gedanken umkreisten nur immer seine Märchenprinzessin, und mit Erschrecken stellte er fest, daß er fieberte wie ein Primaner bei dem ersten Stelldichein und es gar nicht abwarten konnte, Prinzeß Eve zu begegnen oder auch nur zu sehen. — Eine Stunde schon hatte die Fahrt gedauert. Noch hatte er es nicht fertiggebracht, sein Abteil zu verlassen und eine Begegnung herbeizuführen. Endlich aber gab er den Kampf mit sich selbst auf. Langsam schritt er die Gänge der D-Zugwagen entlang und musterte verstohlen die Abteile. Noch immer hatte er sie nicht entdeckt. Dann war er am Ende des Zuges angelangt. Mißmutig kehrte er um. Vielleicht hatte ihn der Doktor nur foppen wollen, überlegte er. Doch schon nach kurzem Nachsinnen warf er diese Lösung beiseite. Er traute es dem Doktor nicht zu, der genau wußte, wie es um ihn stand, und der ihm selbst so sehr dankbar war, daß er ihm wenig Kuppeldienste zwischen ihm und Hella geleistet hatte. Vielleicht aber war der Doktor falsch unterrichtet gewesen? Auch in Schwerte bei der Abfahrt des Zuges hatte er sie nicht entdecken können. Vielleicht . . . — „Verzeihung, mein . . ." Will wich ein wenig zurück. Er vergaß die Mütze zu ziehen. In Gedanken versunken hatte er erst kurz vor dem Zusammentreffen in dem schmalen Gange, in dem ein Aneinandervorbeigehen mit Schwierigkeiten verknüpft ist, die ihm entgegenkommende Dame bemerkt. Sie war stehen geblieben, sah ihn unverwandt an, dann reichte sie ihm die Hand. — „Herr Pieffke!" sagte sie. Sie schien erfreut über die Begegnung. Will beeilte sich, ihren Gruß zu erwidern und neigte sich ehrerbietig über ihre zartgliedrigen Finger. „Ein Zufall, ein erfreulicher Zufall, Durchlaucht!" stammelte er. — Das plötzliche Auftauchen der Prinzeß hatte ihn sehr verwirrt.

„Das trifft sich herrlich!" plauderte die Prinzeß darauf los. „Sie müssen mir viel erzählen, die Fahrt ist so langweilig. Fräulein Warmuth, die mich begleitet, ist schon hinter Schwerte eingeschlafen. Sie fahren doch auch nach Berlin, nicht wahr?"

„Jawohl, Durchlaucht! Ich komme von — von — Köln! Ich hatte Urlaub genommen, Durchlaucht!"

„Wenn ich Sie bitten darf, lassen Sie die ‚Durchlaucht' weg! Es könnte jemand hören, und ich möchte nicht als Wundertier betrachtet werden! — Und dann wollen wir in den Speisewagen gehen, wenn es Ihnen recht ist und, Verzeihung, Sie sind doch allein, oder raube ich jemand . . ."

„Nein, nicht im geringsten! Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Durchlaucht!" versicherte Will. — „Aber, Herr Pieffke! Ich tituliere Sie gleich Großwestr!" drohte Eve.

Will versprach Besserung. Sie nahmen im Speisewagen Platz, und Will mußte zunächst wieder von Berlin erzählen.

Er sprach mit Hingabe von all dem, was die Reichshauptstadt Schönes bot. Er erzählte ohne Unterlaß von allem, weil er seine Gefühle der Prinzessin gegenüber verbergen wollte.

Eve hörte aufmerksam zu. Sie war nicht oft in Berlin gewesen und nahm jedes Wort auf als eine Offenbarung.

Erst als der Zug die ersten Vororte der Reichshauptstadt durchfuhr, schien Will der Stoff auszugehen. Er schwieg.

Die Prinzessin sah hinaus auf die vormärzliche Landschaft. Schrebergärten und gelbgrünes Weideland, kleine, bäuerliche Anwesen und langgestreckte Fabrikanlagen wechselten miteinander ab. Ein feiner Sprühregen hatte eingesetzt. Die kahlen Zweige und Aeste der Bäume und Hecken schienen zu erschauern in der feuchtkalten Luft, die sich in der Ferne zu Nebelschleiern ballte. Will Gerhardy sah mit verzehrenden Blicken zur Prinzessin hinüber. Er rang mit einem Entschluß. Ihn bedrückte es, daß er Eve belogen hatte, wenn auch an dieser Lüge mehr sein Freund Schuld gehabt hatte. War es nicht besser, er sagte ihr jetzt die Wahrheit, als daß sie durch irgendeinen Zufall durch Fremde den wahren Sachverhalt erfuhr?

Doch war es nicht leicht, diese Angelegenheit zu klären; vor allem hätte er dann auch den Grund dieser Komödie im Schloß angeben müssen. Im Speisewagen saß niemand mehr außer ihnen. Die anderen Fahrgäste hatten sich schon in ihr Abteil begeben, um sich für die Ankunft des Zuges zu rüsten. Gerhardy versicherte sich, daß auch der Speisewagenkellner außer Hörweite war, dann begann er. — „Verzeihung, Durchlaucht!"

Eve wandte ihr Gesicht vom Fenster ihm zu. Ein schelmisch-strafender Blick blitzte ihn an. Will bemerkte ihn nicht, da er die Augen etwas verlegen gesenkt hatte. Eve erhob sich.

„Ja, ich glaube, es wird Zeit, sich für den Strudel der Großstadt zu rüsten!"

Sie hatte geglaubt, daß er sie auf die baldige Ankunft des Zuges hatte aufmerksam machen wollen. Auch Will hatte sich erhoben. Er war entschlossen, auch in der letzten Minute noch die Angelegenheit „Pieffke" aufzuklären.

Sie standen sich gegenüber. Er spürte ihren Atem.

„Ich muß Ihnen ein Geständnis machen", begann er stockend.

Im Augenblick schoß brennende Röte in Eves Antlitz. Er fühlte, wie sie erzitterte. Ihre Hände umschlossen sekundenlang die seinen und preßten sie, während sie zurückwich, als fürchte sie eine Gefahr. Plötzlich lösten sich ihre Hände. Sie wandte sich und schritt eilig den schmalen Gang entlang zur Tür.

Er sah ihr betroffen nach. Offenbar hatte sie ihn falsch verstanden. Hatte sie gefürchtet, er würde ihr sein Herz ausschütten?

Und doch war er beglückt. Sein Unmut verdrängte das beseligende Gefühl: Auch sie ist von dir eingenommen, auch sie spürt Zuneigung in ihrem Herzen. Sie fürchtet nur das Wachsen ihrer Zuneigung, fürchtet sich vor etwas, was sie vielleicht mit allen Fasern ersehnt. Mit ein paar Schritten hatte er sie eingeholt und begleitete sie nach ihrem Abteil. Fräulein Warmuth stand an der geöffneten Schiebetür und lugte ängstlich nach allen Seiten. Ein großer Stein fiel ihr von der Seele, als Eve endlich kam. Sie hatte vom Zugführer erfahren, daß der Zug in drei Minuten Berlin erreichen würde, und war nun in heller Aufregung um ihre Schutzbefohlene. Jetzt zog sie sich zurück und suchte die Köfferchen zusammen.

Eve beruhigte ihre mütterliche Freundin und entschuldigte sich gleichzeitig, dann wandte sie sich zu Will, um sich zu verabschieden. Er führte ihre Hand an seine Lippen.

„Verzeihen Sie mir!" flüsterte er.

Sie antwortete nicht, drückte nur seine Hand und sah ihn mit ihren leuchtendblauen Augen sekundenlang an.

Der Zug polterte über die Weichen und verlangsamte das Tempo. In wenigen Augenblicken mußte er halten. Mit

Zuchthausstrafen für Sprengstoff-Verbrecher.

Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte in neunstündiger Sitzung gegen den Zimmermann Georg Martin, Montagemeister Reinhold Martin, Arbeiter Arno Arnold, Schlosser Willy Schmidt, Spritzer Fritz Eddendörfer, Holzarbeiter Alfons Neubert, Wirker Albert Langer, Fabrikarbeiter Willy Wagner, Wirker Friedrich Jehmlich, Handlungsgehilfe Rudi Weinhold und Maurer Gotthard Teubel sämtlich aus Grünhainichen wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz. Die Angeklagten gehörten teilweise der SPD sowie dem Reichsbanner an. Langer hatte im Jahre 1927 ein Haus gebaut und zu diesem Zwecke die Erlaubnis erhalten, Sprengstoff, und zwar Roburit, zu beziehen. Von diesem Sprengstoff hatte er dann ein halbes Kilo als Rest behalten. Dies wußte sein Schwager, der Angeklagte Georg Martin. In einer internen Sitzung der freien (marxistischen) Turn- und Sportvereinigung Grünhainichen Ende 1931 wurde beschlossen, angeblich zum Schutze des Turnerheims gegen Angriffe von rechts und links „Verteidigungsmittel" herzustellen und man verfiel auf den Rat des Georg Martin, Sprengkörper als Handgranaten anzufertigen. So wurden ungefähr 30 Sprengkapseln, die als Handgranaten Verwendung finden konnten, angefertigt. Drei Stück hiervon gab Georg Martin an Wagner, der Vorsitzender des Reichsbanners war, der sie dann an Eddendörfer weitergab. Neubert, Jehmlich und Weinhold hatten ebenfalls an der betreffenden Sitzung teilgenommen und wußten von der Herstellung. Georg Martin erhielt drei Jahre, Reinhold Martin zweieinhalb Jahre, Schmidt, Eddendörfer und Wagner je zwei Jahre, Arnold und Langer je eineinhalb Jahre, Teubel ein Jahr Zuchthaus, Jehmlich und Weinhold je neun Monate Gefängnis. Bei den mit Zuchthaus bestraften Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Mit diesem Urteil hat wieder ein gemeines Verbrechen seine Sühne gefunden. Wenn auch die Strafen teilweise weit unter den Anträgen der Staatsanwaltschaft geblieben sind, so werden sie doch ihre Wirkung auf die Kreise ausüben, die glauben, mit solchen Mitteln gegenüber dem nationalen Staat anrennen zu müssen.

Auch im Arbeitsdienst ist man versichert.

vds. Daß die im Arbeitsdienst Tätigen in weitem Umfange auch der sozialen Versicherungsleistungen teilhaftig werden, ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt. Die Anwendung der Sozialversicherungsgesetze auf den Freiwilligen Arbeitsdienst ist schon 1932 gesetzlich geregelt worden. Die damals erlassenen Vorschriften gelten auch für den erweiterten Arbeitsdienst, wie er jetzt in Durchführung begriffen ist. Die Arbeitsdienstwilligen sind sowohl gegen Krankheit, als auch gegen Unfall versichert, es werden ihnen außerdem Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung aufrechterhalten. Nur eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist mit dem Arbeitsdienst nicht verbunden.

Was die Krankenversicherung angeht, so richten sich Beginn und Ende nach der im Arbeitsdienst verbrachten Zeit. Nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst findet eine Weiterversicherung nicht statt. Es gibt hier aber eine Ausnahmebestimmung. Wenn ein Arbeitsdienstwilliger bis zum Eintritt in den Arbeitsdienst freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse oder zur Fortsetzung der Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse berechtigt war, so kann er nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst seine Mitgliedschaft bei dieser Kasse fortsetzen, wenn er es innerhalb einer Woche der Kasse anzeigt. Nach dem Ende der Arbeitsdienststätigkeit und damit der Pflichtversicherung bei der Krankenkasse haben die Arbeitsdienstwilligen wie jeder andere Pflichtversicherte das Recht, auf die Leistungen des § 214 der Reichsversicherungsordnung, d. h.: Erkranken sie binnen drei Wochen nach Beendigung des Arbeitsdienstes, so steht ihnen ein Anspruch auf ihre Regelleistungen zu, sofern sie die übliche Versicherungszeit, in den vorangegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen, zurückgelegt haben. Die Leistungen der Krankenversicherung der Arbeitsdienstler sind beschränkt. Sie erhalten Krankenpflege für ihre Person, ferner Krankenhauspflege und Familienkrankenpflege, letztere, sofern sie unmittelbar vor dem Beginn des Arbeitsdienstes als Arbeitnehmer oder als Arbeitshelfer pflichtversichert waren. Sie erhalten dagegen nicht Krankengeld, Wochenhilfe oder Sterbegeld. Die zuständige Krankenkasse ist die Ortskrankenkasse des Beschäftigungsortes oder die Landkrankenkasse. Als Arbeitgeber gilt der Krankenkasse gegenüber der Träger der Arbeit; die Beiträge werden aus Arbeitsdienstmitteln bestritten.

Die Arbeitsdienstwilligen sind auch gegen Unfall versichert. Als versicherte Beschäftigung gilt zunächst die Arbeitsleistung, außerdem aber auch die Teilnahme an Veranstaltungen, die der geistigen Fortbildung und sportlichen Betätigung dienen und von dem Träger des Dienstes angeordnet oder beaufsichtigt sind, ferner die Leistung von häuslichen und anderen Diensten in Arbeitslagern. Die Leistungen aus der Unfallversicherung sind die gleichen wie für alle unter die gewerbliche Unfallversicherung fallenden Arbeitnehmer. Die Beiträge hat allein der Träger der Arbeit zu tragen.

Was endlich die Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung anbelangt, so finden für Arbeitsdienstwillige, die bis zur Aufnahme des Arbeitsdienstes versicherungsmäßige Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezogen haben, zur Aufrechterhaltung der Anwartschaften die Bestimmungen des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes mit der Maßgabe Anwendung, daß die Beiträge aus Arbeitsdienstmitteln entrichtet werden. Dasselbe gilt für Wohlfahrtserwerbslose, die bis zur Aufnahme des Arbeitsdienstes in der öffentlichen Fürsorge unterstützt worden sind, wenn der Fürsorgeverband es beantragt. Die Aufrechterhaltung der Anwartschaften ist Sache des Arbeitsamtes bezw. des Wohlfahrtsamtes, nicht des Trägers der Arbeit.

Ueber Kundschaft kann ich nicht klagen!

So lange mir die kleine Anzeige im Riesaer Tageblatt immer wieder neue Kundinnen bringt, werde ich sie auch weiter in Anspruch nehmen.

Vermischtes.

Kein Verständnis für die Sowjet-Tolle. In welch starkem Maße die Polizei als Hüter der Ordnung Verständnis für Anstand und Sitte hat, bewies sie in Köln dadurch, daß sie zwei Moskaujüngern, die sich seit Jahren die Haare wachsen ließen und diese nach ihrem Schwur nicht eher abschneiden wollten, bis ein Sowjet-Deutschland errichtet sei, kurzerhand durch einen Friseur die Haare auf ein richtiges Maß kürzen ließ.

Hirsche reißen 1000 Kartoffelstöcke aus. Daß auch Hirsche enormen Schaden anrichten können, zeigt ein Fall im Restkreis Wadern. Dort schlugen Hirsche in einer Nacht mit ihren Hufen 1000 Kartoffelstöcke aus. Außerdem waren mehrere Roggenfelder eines Landwirts von den Hirschen zum Teil abgefressen worden.

80jährige Zigeunerin ausgesetzt. In die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Düren (Rheinland) wurde eine Zigeunerin eingeliefert, die unweit Jülich in vollständig aufgelöstem Zustande angetroffen worden war. Sie hatte fast keine Kleider am Leibe und konnte keine Angaben über ihre Person machen. Von Zeit zu Zeit verfällt die Frau, deren Alter in der Anstalt auf 80 Jahre geschätzt wird, in Tobsuchtsanfälle. Es wird daher angenommen, daß sie von ihren Angehörigen einfach ausgesetzt worden ist.

Das Hakenkreuz am Stadttor. Am Westeingang des Ortes Neuleiningen steht als Ueberrest aus der mittelalterlichen Stadtbefestigung ein altes Stadttor, das vermutlich im Jahre 1338 erstellt wurde. Interessant ist, daß dieser alte Torbogen auf einer Reihe von Steinquadern das Hakenkreuzzeichen aufweist. Anscheinend handelt es sich um sogenannte Steinmetzzeichen, die von dem Erbauer der damaligen Stadtbefestigung dort eingemeißelt worden sind.

Große Feuersbrunst in Marokko — 14 Eingeborene verbrannt. Aus Casablanca wird gemeldet: Bei dem Fort Petitjean ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die sich mit ungeheurer Geschwindigkeit auf mehr als 60 Kilometer ausdehnte. 14 Eingeborene sollen verbrannt, mehr als 100, darunter auch Europäer, mit schweren Brandwunden in die Spitäler eingeliefert worden sein. Die Ernte wurde zum großen Teil vernichtet. Der Sachschaden wird auf 25 Millionen Francs geschätzt.

Wenn das Geldstück ins Klosett rollt! Als Helferin bei einem merkwürdigen Mißgeschick mußte die Berufsfeuerwehr in München eingreifen. Im 4. Stock eines Anwesens an der Klenzestraße wollte ein junger Mann ein Geldstück, das ihm hinter das Abtritt gefallen war, wieder heraufholen, brachte aber dabei den Arm so zwischen zwei Leitungsrohre, daß er sich nicht mehr selbst befreien konnte. Da trat die Feuerwehr als Helferin auf den Plan. Sie war mit dem Rettungswagen ausgerückt, bog die beiden Rohre mit Hebeeisen auseinander und erlöste den Mann aus seiner unangenehmen Lage.

In einer Wasserpfütze ertrunken. Der Sturmwind brachte in Siebeneichen (Opf.) das im Freien stehende Kinderwägelchen eines Landwirts, in dem ein ¾ Jahre altes Kind lag, in Bewegung und zu Fall, so daß das Kind in einen Wassertümpel fiel und aus diesem nur mehr tot herausgezogen werden konnte.

---

aller Energie machte Will sich frei von den Gefühlen, die sein Herz bedrängten, und ging mit der ihn traurig stimmenden Gewißheit, daß er Eve, seiner Märchenprinzessin, zum letzten Male nahe gewesen war. Mühsam erkämpfte er sich einen Weg durch die schon mit Koffern bewaffneten, in den Gängen stehenden Reisenden. Endlich hatte er sein Abteil erreicht. Er zog seinen Mantel an und setzte sich noch einmal.

Müde schloß er die Augen. In ihm war nur der Wunsch, daß der Zug weiterfahre, immer, endlos lange, daß nicht in wenigen Sekunden schon das Ziel erreicht war. Ihm schien es, als müsse er im Augenblick aus einem schönen Traum erwachen.

Der Zug hielt. Türen klapperten, Schaffner riefen, die Reisenden polterten mit ihren Koffern. Ein grauer Tag stieg auf. Das Märchen war zu Ende. Das Leben begann. Das tosende, brausende, jauchzende, das hart und müde machende Leben.

Langsam schritt er den Bahnsteig hinab. Er war fast der letzte der Reisenden. Ihn fror, er hatte Angst vor dem Grau des Alltags! An der Sperre erwartete ihn Heinz Friede.

„Grüß dich Gott, altes Haus!" begrüßte er ihn mit tönender Stimme. „Ich dachte schon, du wärst unter die Räder gekommen, bist ja fast der Letzte!"

Will spürte sofort, daß Heinz' Heiterkeit nicht echt war. Er kannte den Freund zu gut, um nicht zu wissen, daß der Tenor zunächst erst sein Mitgefühl mit der bedauernswerten Lo verbarg.

Will war jetzt aber entschlossen, der Wirklichkeit ins Gesicht zu sehen. Er wollte Klarheit haben. Seine erste Frage war, wie es um Lo stünde. Der Tenor zögerte einen Augenblick und atmete tief, dann sagte er nur: „Sehr schlimm!"

Will erschrak, trotzdem er vorbereitet war. Jetzt aber erst wußte er, daß in dem Briefe des Freundes kein Wort der Uebertreibung gewesen war, was er bislang noch gehofft hatte.

Sie nahmen ein Auto und fuhren nach dem Krankenhaus, wohin man Lo gebracht hatte. Man gestattete seinen Besuch, obgleich die festgesetzte Besuchszeit schon vorüber war, weil man sich von seiner Gegenwart eine Beruhigung der Kranken versprach.

Heinz blieb im Wartezimmer zurück. Will wurde von einer Krankenschwester in das Krankenzimmer geführt. An der Tür blieb er einen Augenblick stehen. Die mit Jodoformgeruch gesättigte Luft nahm ihm den Atem, auch mußte er sich an das abgedämpfte Licht gewöhnen. Erst nach Sekunden konnte er das Bett erkennen und sah auch Los Lockenkopf in das Weiß der Kissen geschmiegt. Sie hielt die Augen geschlossen. Ihr Gesicht war blaß und unter den Augen eingefallen, so daß die Adern bläulich-schwarz hervortraten. Die Schwester, die neben Los Bett saß und wachte, erhob sich und kam ihm entgegen.

„Fräulein Nielsen schläft nicht!" flüsterte sie ihm zu. „Sie darf nur wenig sprechen. Und vor allem vermeiden Sie jede Aufregung. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Ich halte mich nebenan auf; wenn Sie mich brauchen, klingeln Sie, bitte."

Die Schwester ging aus dem Zimmer.

Leise schritt Will auf das Bett zu und setzte sich auf den Stuhl der Schwester. Lo hatte sein Kommen noch nicht bemerkt. Sie atmete schwer. Ihre Lippen waren schmal und farblos. Ihre Nasenflügel bebten. An der Schläfe sah er den schnellen Pulsschlag des Blutes.

Erst nach Minuten schlug sie die Augen auf und schaute verwirrt in ihrem Zimmer umher. Ein freudiges Erschrecken durchzuckte sie, als ihr matter Blick auf Will fiel. Sogleich aber schloß sie müde wieder die Augen. Ein gequälter, verzweifelnder Zug lag auf ihrem Gesicht. Sie schien nicht zu glauben, daß Will wirklich neben ihrem Bett saß, sie hielt es für Täuschung ihrer Einbildungskraft. Und doch, nach wenigen Augenblicken sah sie wieder zu Will, blickte unsicher fragend. Ihre Augen weiteten sich.

„Will — du Will!"

Er spürte ihr Gesicht an dem seinen. Ihre Hände hielten ihn umklammert. Ein heißer Tränenstrom entquoll ihren Augen.

Will erschrak. Nie zuvor hatte er ihre Liebe so tief empfunden wie zu dieser Stunde. Bisher hatte er noch immer geglaubt, daß alle ihre Aeußerungen, ihr Tun, von dem er durch Heinz Friede wußte, Gefühlsüberschwang gewesen war, ein bißchen Komödie. Er hatte sie als leichtsinnig und oberflächlich kennengelernt. Er wußte, daß sie sich in theatralischen Szenen gefiel und daß ihre Launen vom Himmelhochjauchzen und Zutodebetrübtsein wechselten, wie Aprilwetter mit Sonne und Regen. Es schien ihm sinnlos, Worte zu machen in dieser Stunde. Nur ihre Seele schien zu bitten, zu flehen: „Nimm mich! Wärme mich! Mich friert so! Niemals wieder darfst du von mir gehen! Niemals! Ich sterbe an Heimweh!" — Und Will peinigte dieses Bitten und Flehen. Er konnte ihr nicht mehr helfen von ganzem Herzen. Er wußte, daß nur noch Mitleid für sie in ihm war. Seine Liebe zu ihr war gestorben. Sie hatte zu spät die Maske des Leichtsinns, der Gleichgültigkeit heruntergerissen. Vielleicht hatte sie auch vorher nie gewußt, wie sehr sie ihn liebte. Will löste ihre Hände von seinen Schultern. Die Schwester war wieder eingetreten. Er mußte seinen Besuch beenden. Ein Längerbleiben hätte ihr nur geschadet.

Sie lehnte sich zurück in ihre Kissen. Ein Lächeln umspielte ihren Mund. Sie nahm seine Hand und führte sie an ihre Wange.

„Du mußt bald wiederkommen, du! Morgen schon! Ich werde die Stunden zählen, ich . . ."

„Jeden Tag werde ich kommen!" versprach er. „Und bald wirst du gesund sein. Dann fahren wir hinaus in den Frühling, Lo!"

Zögernd und sich immer wieder zu ihr wendend verließ er das Zimmer. Die Tür schloß sich hinter ihm. Er blieb ein paar Sekunden stehen. Seine Hände preßte er gegen die Schläfen. Unsägliche Qual peinigte sein Herz. — — —

In einer Seitenstraße, die nur wenig vom Verkehr berührt wurde, in der Nähe des Potsdamer Platzes, liegt das Bankgeschäft Konsnack. Die großen goldenen Buchstaben des Firmennamens „Bankgeschäft E. T. Konsnack u. Co." leuchteten Eve wie eine Verheißung entgegen. Nur mit Mühe war es ihr gelungen, für ein Stündchen Fräulein Warmuths Aufsicht zu entrinnen. Am Vormittag waren sie beide beim Arzt gewesen. Eve hatte ein Schreiben Doktor Gläsers abgegeben, das der Arzt schmunzelnd las. Doktor Gläser hatte geschrieben, daß Eve gar nichts fehle, daß sein Kollege aber, um sie und vor allem ihren Vater zu beruhigen, eine Röntgenaufnahme machen sollte. Kaum eine Stunde hatte der Besuch gedauert.

Dann hatten sie bei Kempinsky gespeist, und waren nach dem Essen zu Josty am Potsdamer Platz gefahren, um den Kaffee einzunehmen. Hier hatte Eve Fräulein Warmuth für ein Stündchen sich selbst überlassen. Sie hatte angegeben, sie wolle eine Freundin aufsuchen, die ganz in der Nähe wohne. Fräulein Warmuth hatte sie mit Zittern und Zagen entlassen. Sie fühlte sich verantwortlich für Eve und hatte während ihrer Abwesenheit keine ruhige Minute.

Eve trat in den kleinen, geschmackvoll eingerichteten Schalterraum des Bankhauses. Zögernd und mit Herzklopfen las sie die über den Schaltern angebrachten Schilder. Endlich faßte sie sich Mut und trat an einen der Schalter. Der Beamte fragte nach ihrem Begehr.

„Ach, verzeihen Sie . . ." begann sie stoßend.

„Auskunft, bitte, Schalter 4 dort drüben, meine Dame!" sagte der Beamte höflich, aber kühl. Am Auskunftsschalter saß ein Fräulein. — „Sie wünschen?"

„Ich möchte Herrn Bankier Konsnack sprechen!"

Das Fräulein lächelte herablassend.

„Da müßte sich Gnädigste schon auf den Friedhof bemühen!" sagte sie spitzig, aber so, daß Eve es nur halb verstand. „Unser Chef heißt Nordmann! Konsnack ist nur der Firmenname!"

Eve errötete; schnell aber hatte sie sich gefaßt und sagte mit energischer, befehlsgewohnter Stimme: „Melden Sie mich Ihrem Chef! Ich bin die Prinzessin von Schwerte-Lipphausen!" Sie hatte ihrer Handtasche ein schmales Kärtchen entnommen und schob es dem Auskunftsfräulein zu. Das Fräulein versprach, jetzt erheblich höflicher, Eve sofort zu melden. Nach ein paar Minuten schon stand sie im Zimmer des Direktors Nordmann. Der Direktor, ein untersetzter, rundlicher Herr mit einem frischen, geröteten Gesicht und spiegelnder Glatze, machte drei tiefe Verbeugungen und bat „Durchlaucht", in einem der Klubsessel Platz zu nehmen. Nachdem sie sich gesetzt hatten, fragte er nach ihren Wünschen. Eve nagte an ihren Lippen. Sie hatte sich bisher kaum überlegt, wie sie ihre Frage beginnen sollte.

„Ich komme im Auftrage meines Vaters" begann sie endlich, um sogleich mit Schreck festzustellen, daß sie die Unwahrheit sagte.

„Unsere Bank stellt sich Seiner Durchlaucht mit größtem Vergnügen zur Verfügung!" dienerte Herr Nordmann.

Wieder zögerte Eve. Sie überlegte fieberhaft.

„Es handelt sich auch nur um eine Auskunft!" brachte sie dann endlich hervor. „Ja! — Kennen Sie einen Amerikaner mit Namen Brithon?"

„Aber Durchlaucht, wer sollte Brithon nicht kennen, den Holzkönig von Amerika!" lachte der Direktor.

„Ja, und nein — nun, der will unsere Wälder kaufen und . . . Sagen Sie bitte, Herr Direktor, stehen die Finanzen von Schwerte wirklich so schlecht?"

Nordmann verblüffte die Frage sehr. Er verbarg selbstverständlich sein Erstaunen und bat in liebenswürdigem Ton: „Wenn sich Durchlaucht einen Augenblick gedulden wollen. Ich werde an Hand meiner Bücher sofort feststellen lassen . . ."

Er klingelte. Ein Bote erschien, diesem übergab er einen Zettel, auf dem er seine Wünsche notiert hatte.

Der Bote begab sich sofort in die Telephonzentrale.

„Ferngespräch Fürst Heinrich von Schwerte-Lipphausen dringend anmelden!" hatte nämlich auf dem Zettel gestanden. Dem Direktor kam das Verhalten der Prinzeß zumindest eigenartig vor und er wollte sich vergewissern, ob er es wirklich mit Prinzeß Eve oder mit einer Hochstaplerin zu tun hatte.

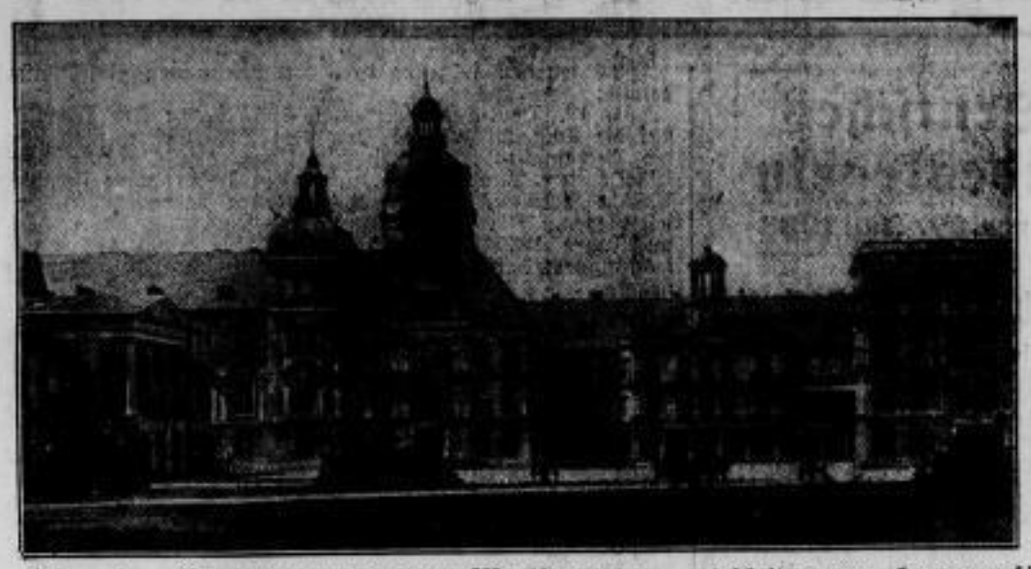
„Mr. Brithon hat doch einen Sohn, nicht wahr," erkundigte sich Eve inzwischen.

„Ja, er hat einen Sohn, Durchlaucht!" antwortete Nordmann und zermarterte sein Hirn mit der Frage, welches Interesse die Prinzeß für Brithons Sohn haben könnte, der, soviel er wußte, vor einem halben Jahr das Licht der Welt erblickt hatte.

„Glauben Sie, Herr Direktor, daß noch andere Leute Interesse für unsere Waldungen haben?" fragte Eve wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Rund vom Tage in Bild und Wort.

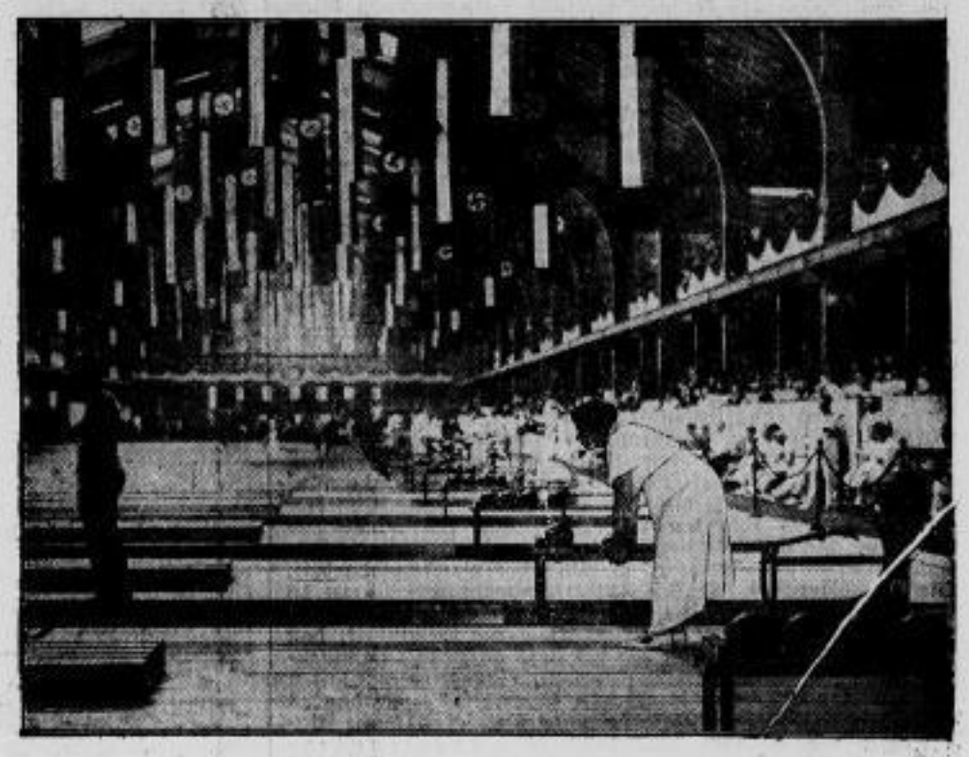


Vor der Vereinigung beider Mecklenburg.

Nachdem vor anderthalb Jahren der Plan, das Land Mecklenburg-Strelitz in zwei Landkreise zu zerlegen und an den preußischen Regierungsbezirk Potsdam anzuschließen, gescheitert war, begannen die Bestrebungen, Mecklenburg-Strelitz, das als Land auf die Dauer nicht lebensfähig ist, mit Mecklenburg-Schwerin zu vereinigen. Wie jetzt der Reichsstatthalter für beide Mecklenburg und Lübeck, Hildebrandt, mitteilte, ist die Vorbereitung der Zusammenlegung beider Länder im Gange, und noch im Herbst sollen die ersten dazu notwendigen Maßnahmen getroffen werden. Unser Bild links zeigt das Wahrzeichen von Neustrelitz, das Schloß — rechts geben wir eine Uebersicht von Schwerin mit dem Dom wieder.

Vom Bayerischen Reitertag.

der in Zweibrücken bei der Wiedersehensfeier der ehemaligen Fünfer Chevauleger 5000 Reiter in einem eindrucksvollen Festzug vereinigte, aus dem wir hier eine nette Gruppe wiedergeben.



Die Deutschen Meisterschaften der Kegler haben begonnen.

Das 18. Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main hat auf den 40 Bahnen dieser schönen Halle begonnen.

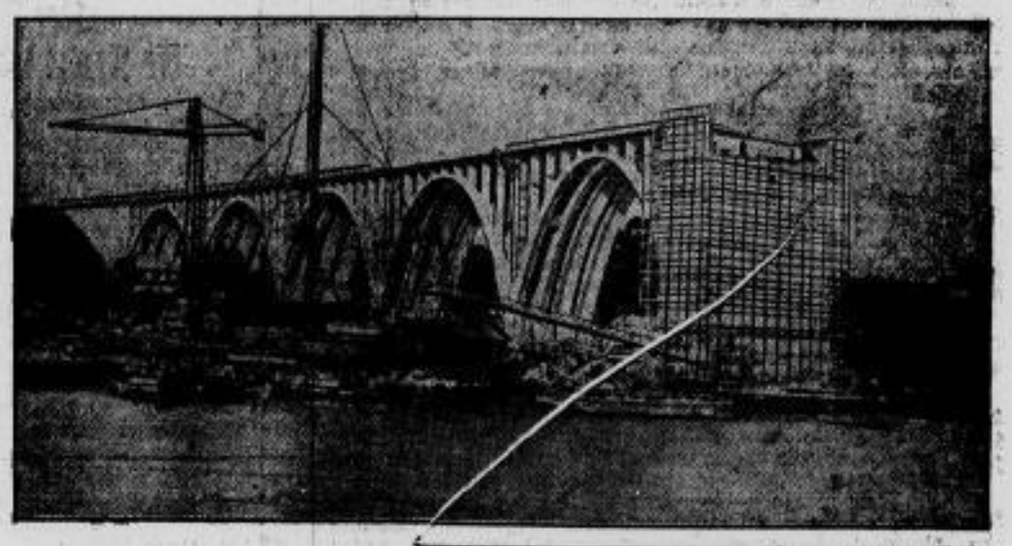


Bild links.

Das Flugzeugskelett auf der Telephonleitung.

Dieses eigenartige Flugzeugunglück ereignete sich kürzlich in Indianopolis in den Vereinigten Staaten: ein Sportflugzeug stürzte ab, verfing sich in einer Telephonleitung und brannte aus, so daß nur noch das Gerippe der Maschine übrigblieb. Die Flugzeuginsassen konnten sich durch Absprung vor einem furchtbaren Tode retten.

Bild darüber.

Fliegerschicksal.

Ein Bild von den Trümmern des verunglückten Flugzeuges der litauisch-amerikanischen Ozeanflieger Darius und Girenas, die nach der geglückten Ueberfliegung des Atlantik auf dem Wege nach Litauen infolge Benzinmangels bei Soldin in der Neumark notlanden mußten und in einem Waldgebiet tödlich verunglückten.

Bild rechts.

So stieg die erste Montgolfiere vor 150 Jahren auf.

Am 150. Jahrestag des Aufstiegs des ersten Freiballons, einer Schöpfung der Gebrüder Montgolfiere, wurde dieser historische Augenblick in der französischen Ortschaft Annonay mit einer Nachbildung der Montgolfiere wiederholt.

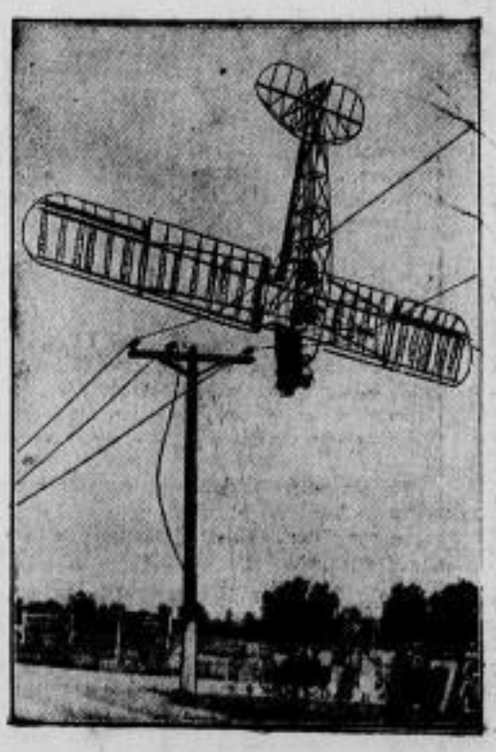


Bild darüber.

Die größte Brücke Europas entsteht hier.

Am Kleinen Belt entsteht diese größte Brücke Europas, die mit einer Länge von 1200 Metern das jütländische Festland mit der Insel Fünen verbinden soll. Die Gesamthöhe der Brücke beträgt 95 Meter, so daß auch Schiffe mit besonders hohen Masten hindurchfahren können. Außer einer dänischen Firma sind auch mehrere deutsche Gesellschaften mit dem Bau dieses Riesenwerkes beauftragt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Anordnungen des Landessportkommissars.

Die Verwaltungsträger des Sachsengaues der 16 deutschen Sportfachverbände haben nach dem Stand vom 15. Juli 1933 sofort neue Stärkemeldungen einzureichen. Diese Meldungen müssen die Kopfzahl
1. der ordentlichen Mitglieder über 18 Jahre,
2. der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren,
3. der Frauen,
4. der schulpflichtigen Kinder

aufweisen.

Dresden, am 18. Juli 1933.

Der Landesbeauftragte des Reichssportkommissars im Sächs. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium.
Walther Schmidt.

*

Abschied vom VMBB.

Der außerordentliche Verbandstag, den der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine für den kommenden Sonnabend nach Jena einberufen hat, wird die Umgestaltung des Verbandes und damit das Ende seines fast 33jährigen Bestehens in der jetzigen Form beschließen. Dem außerordentlichen wird ein ordentlicher Verbandstag vorausgehen, auf dem der Jahres- und der Kassenbericht erstattet und die Entlastung des Vorstandes, der Verbandsausschüsse und des Verbandsgerichts vorgenommen wird.

Der Jahresbericht ist auch diesmal wieder in einem gedruckten Heft mit Bildschmuck erschienen, allerdings in etwas geringerem Umfange als früher. Dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr mißt der Bericht des Verbandsvorsitzenden nicht nur eine besondere Bedeutung als Abschlußjahr der Verbandsgeschichte bei, sondern er bezeichnet es als eines der bewegtesten Jahre des Verbandes überhaupt, gekennzeichnet durch den Kampf um Berufssport und Amateurproblem und durch die nationale Erhebung, die auch die Sportverbände und ihre Arbeit in den Dienst am Neuaufbau des Staates hineinriß. Für die den Verband sonst noch besonders bewegenden Fragen — Aenderung des Verlags der Verbandszeitung und Schaffung einer Verbandssonderklasse — hat der Lauf der Zeit und der Ereignisse allen Streit beendet dadurch, daß die Einrichtung der umstrittenen Sonderklasse als ein Bestandteil des Neuaufbaus im Sport angeordnet wird und die vom Verlag der ehemaligen Verbandszeitung gegen den Verband angestrengte Schadenersatzklage durch Gerichtsentscheidung abgewiesen ist. Die weiteren Ausführungen des Berichts über Schulungsarbeit, freiwilligen Arbeitsdienst, Notwerk der Jugend geben einen Einblick in die rege Tätigkeit und das umfassende Aufgabengebiet des Verbandes und seiner Vereine, das sich keineswegs nur im Veranstalten von Spielen und Sportveranstaltungen erschöpft. Auch im Bericht über die Jugendarbeit, die sich besonders mit den 35 000 Jugendlichen bis zu 18 Jahren befaßte, ist diese Auffassung zu erkennen.

Der Kassenbericht vermittelt die Gewißheit, daß trotz aller Schwierigkeiten der bis aufs äußerste zusammengestrichene Voranschlag im großen und ganzen eingehalten werden konnte und die finanzielle Lage des Verbandes gesund geblieben ist. Als notwendige und segensreiche Einwirkung wirkte sich wiederum die Unfallunterstützungskasse des Verbandes aus. Sie zahlte bei 1193 Unfällen Beihilfen im Gesamtbetrage von Mk. 24 024,72 aus, wobei selbstverständlich schon mit Rücksicht auf die von der Kasse erhobenen geringen Beiträge von jährlich nur 20 Pfg. für jedes Mitglied bei weitem kein voller Ersatz der im einzelnen Falle entstandenen Schäden und Ausfälle erwartet werden und erfolgen konnte.

Das Verbandsheim stand wiederum im Dienste einer regen Lehrgangs- und Ausbildungstätigkeit, die zugleich mit der Erwerbslosenbetreuung verbunden war und nur gegen Schluß des Geschäftsjahres mit Rücksicht auf die bevorstehende Umgestaltung des Verbandes etwas eingeschränkt wurde. Insgesamt wurden 20 Lehrgänge mit 515 Teilnehmern abgehalten.

Dem Geländesport wandte der Verband erhöhte Aufmerksamkeit zu nicht nur durch Schaffung einer besonderen Zentralstelle für diese Uebungsart und Herausgabe von Richtlinien als Anleitung für die Vereine, sondern auch durch Ausbildung von Gau- und Vereinsführern im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten.

Der Mitgliederbestand des Verbandes hat sich im laufenden Geschäftsjahr wiederum erhöht und beträgt 133 795 Mitglieder in 1269 Vereinen. Der Zuwachs im letzten Jahre betrug an Mitgliedern 3071, an Vereinen 92. Eine Fülle von aufschlußreichen Zahlenzusammenstellungen und die Berichte der Fachausschüsse sowie des Verbandsgerichts, auf die einzugehen hier zu weit führen würde, ergeben einen Gesamtüberblick über die vom Verbande und seinen Vereinen geleistete Arbeit im Dienste der Volksgesundung und -erstarkung, die nun auf neuer Grundlage weitergeführt werden wird.

*

Schwimmen.

Den Niagara durchschwommen. Einem jungen Manne von 18 Jahren gelang es als erstem, die Stromschnellen des Niagara zu durchschwimmen. Der Schwimmer stürzte sich auf der amerikanischen Seite des Flusses ganz nackt in den Fall hinein, wurde wiederholt von den Strudeln mitgerissen, konnte aber trotzdem nach 2½ stündigem schwerem Kampf mit dem Element das kanadische Ufer erreichen. Dort wurde er unter der Anschuldigung der Vagabundage und der Uebertretung des Verbotes, den Niagara zu durchschwimmen, in Haft genommen.

*

Kurze Sportmeldungen.

Die Spiele um den Hitler-Handballpokal, die schon bis zur Vorschlußrunde gediehen waren, sind von der Deutschen Sportbehörde auf unbestimmte Zeit verlegt worden, da das Publikumsinteresse im Reisemonat Juli bisher zu gering war. Der Entschluß der DSB. ist daher im Interesse der Stiftung für die Opfer der Arbeit, der der Reingewinn zufallen soll, nur zu begrüßen.

Als Symbol für die Olympischen Spiele 1936 hat der Organisations-Ausschuß eine Glocke mit der Aufschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt" gewählt. Dieses Symbol soll bereits bei den Vorarbeiten auf Briefköpfen und Drucksachen Verwendung finden, für die Spiele selbst soll aber eine etwa mannshohe 60 Zentner schwere Glocke vom Ton des Berliner Doms hergestellt werden. Mit dieser Glocke sollen die Olympischen Spiele an- und abgeläutet werden, während man im Stadion selbst die End-Entscheidungen durch einen einzelnen Glockenschlag anzeigen will. Kleine Nachbildungen in verschiedenen Größen und Metallen sollen als Erinnerungszeichen gegeben und an das Publikum verkauft werden.

18. Deutsches Bundeskegeln

Frankfurt a. M. Juli 1933

Der Schmeling-Pokal bleibt in Deutschland.

Am zweiten Kampftage standen im Vordergrund des Interesses die Kämpfe um den von Max Schmeling gestifteten Silberpokal. 24 Mannschaften gingen an den Ablauf und lieferten sich erbitterte Kämpfe. Das von der Leipziger Mannschaft am Vortage erzielte Ergebnis von 2131 Punkten konnten die Amerikaner und Schweden trotz Aufbieten aller Kräfte nicht erreichen, so daß die kostbare Trophäe zum zweiten Male in Deutschland verbleibt. Die Leipziger Mannschaft in der Besetzung Grüneberger 679, Sitte 728 und Schumacher 724 Punkte, zeigte eine vorbildliche Kampfeinstellung. Bemerkenswert ist, daß alle drei Bowlingspieler linkshändig kegeln. Amerika belegte durch Rutkowski mit 760, Jolkerts mit 693 und Otto 661 den zweiten Platz bei einem Gesamtergebnis von 2114 Punkten. München folgt mit 2071, Frankfurt mit 2064, Hamburg mit 2040, Schweden 1. Mannschaft mit 2030, Schweden 2. Mannschaft mit 2008, Schweden 3. Mannschaft 2007, Berlin 2006, Buchholz 1997, Dresden 1995 Punkte. Die Höchstwürfe erzielten Wiele-Berlin mit 771 und Rutkowski-Amerika mit 760 Punkten.

Die Kämpfe um die erstmalig durchgeführte deutsche Klubmeisterschaft haben ein außerordentlich gutes Nennungsergebnis gezeitigt. Es liegen bisher folgende Höchstwürfe vor. Asphalt: Klub SA. Falkenstein 807, Club C. Braunschweig 793, Klub Fl. H. Glauchau 779, Klub R Buchholz 779 Holz. Bohle: Klub Eiche Breslau 1110, Klub Sch. K. Halberstadt 1096, Klub N 1 Hannover 1090 Holz. Schere: Klub M. L. Berlin 1008, Klub F. D. Hamburg 1006, Klub E. h. n. Saarbrücken 991.

In den späten Nachmittagsstunden begann der Länderwettkampf zwischen Amerika—Schweden—Deutschland auf J-Bahn. Bundessportwart Kurt Hecker begrüßt die ausländischen Gäste und betont das völkerverbindende Moment des Kegelsports. Nach Vorstellung durch die Kampfleiter begann der Kampf über zwei Bahnen, der anfangs die deutsche Mannschaft dank der vortrefflichen Leistung des Stuttgarter Verbandsmeisters M. Brenner in Führung sah.

*

Bundestagung des Deutschen Keglerbundes e. V.

Gelegentlich des Bundeskegelns hielt der Deutsche Keglerbund seine satzungsmäßig fällige Bundestagung ab. Alle 13 Landesgaue, sowie die 469 Ortsgruppen entsandten ihre Vertreter.

Es wurden folgende drei Entschließungen einstimmig gefaßt:

1. 19. Deutsches Bundesfest 1937 betr.: Im Hinblick auf die Umgestaltung des Deutschen Sportwesens sieht sich die Versammlung nicht in der Lage, den Ort für das 19. Deutsche Bundeskegeln, um dessen Uebernahme sich die Städte Breslau, Dortmund, Hamburg beworben hatten, festzulegen. Die Versammlung bevollmächtigt daher den im Jahre 1935 tagenden Vorstand, die Wahl des Austragungsortes für das 19. Deutsche Bundeskegeln vorzunehmen.

2. Satzungsgemäß vorzunehmende Vorstandswahl betr.: Aus der Mitte der Versammlung wurde die Anregung zu folgendem Beschluß gebracht: „Die von den Vertretern aus 13 Landesgauen und 469 Ortsgruppen des Deutschen Keglerbundes besuchte Bundestagung bringt ihre Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß der Herr Reichssportkommissar den bisherigen Vorsitzenden des Deutschen Keglerbundes in den Reichsführerring berufen und ihn zum vorläufigen Führer des Deutschen Kegel- und Billardverbandes bestellt hat. Die Versammlung spricht auch dem bisherigen Führer des Deutschen Keglerbundes Paul Schluck ihr einstimmiges Vertrauen aus und hofft, daß der Herr Reichssportkommissar den Führer des Deutschen Keglerbundes endgültig als Mitglied des Reichsführerringes und als Führer des deutschen Kegel- und Billardverbandes bestätigt.

3. Gleichzeitig wurde wegen der notwendigen Aenderung der Bundessatzungen folgendes festgelegt: „Die Bundesversammlung des Deutschen Keglerbundes ermächtigt den vom Reichssportkommissar mit der Führung des Bundes betrauten Vorsitzenden Paul Schluck damit, alle personellen und sachlichen Maßnahmen zu treffen, die zur Eingliederung des Bundes in das Programm des Reichssportkommissars und zur Umgestaltung des Deutschen Keglerbundes erforderlich sind. Weiter bevollmächtigt die Bundesversammlung den Bundesführer als Vorstand, jede Satzungsänderung vorzunehmen.

*

Der Dreiländerkampf.

Das 18. Deutsche Bundeskegeln in Frankfurt am Main brachte am zweiten Tage die Entscheidung des Dreiländerkampfes. Schwedens erste Mannschaft siegte mit 3688 Punkten vor Deutschland I (3558), Schweden II (3426) und Deutschland II (3370). Amerikas Vertreter mußten sich hoch geschlagen mit 3139 Punkten mit dem letzten Platz begnügen.

Der Kegler-Weltverband,

die Internationale Bowling Association, tagte anläßlich des Bundeskegelns in Frankfurt am Main. Anstelle des zum Ehrenpräsidenten ernannten Joe Thum-New York wurde der deutsche Bundesführer Paul Schluck-Buer zum Präsidenten ernannt. Der Kegler-Weltverband hat sich dem Bureau Permanent Sportif in Paris angeschlossen, und damit ist die Aussicht, daß das Kegeln einmal in das Olympische Programm aufgenommen wird, wieder etwas gestiegen.

15. Deutsches Turnfest 1933

STUTTGART 22.-30. JULI

Der Zwölfkampf, die Krone aller Turnfestkämpfe.

Wer in dem Turnfestmehrkampf der Zehntausend den Eichenkranz erringen will, der muß an der ganzen Vielseitigkeit und Fülle deutscher Turnübungen gereift und gestählt sein. Wer jedoch darüber hinaus im schwersten aller Wettbewerbe, in dem Zwölfkampf, Sieger werden will, der muß gewappnet sein mit dem blitzblanken Rüstzeug aus der Stahlschmiede des Mannestums und mit der von Jahn gewollten „Wehrschaft des Gemüts", die nur im restlosen Einsatz ihr Genügen findet. Wenn nach dem machtvollen Ausklang im Schauturnen der Sechzigtausend der Führer persönlich den Zwölfkampfsieger mit dem Eichenkranz schmückt, so gilt sinnbildlich diese Ehrung allen Turnfestsiegern. Nicht minder aber bedeutet diese Hervorhebung eine Anerkennung für den Zwölfkampf selbst als der Krone aller Turnfestwettkämpfe. Es gilt nur der als vollwertiger Turnwettkämpfer, der nicht nur im Laufen, Werfen und Springen besonderes leistet, sondern der auch im Sprung und Schwung, kühn und des eigenen Könnens sicher, alle räumlichen Hindernisse zu meistern vermag. Der Zwölfkämpfer hat in Wahrheit den Namen „Deutscher Kämpfer" verdient. Gerade, was die Neuordnung der deutschen Leibesübungen neben der selbstverständlichen Verpflichtung für Volk und Vaterland fordert: Vielseitigkeit der körperlichen Ausbildung, blitzschnelle Entschlußkraft und Wagemut, das ist im Zwölfkämpfer Wahrheit geworden. Kämpfer sein heißt, seinen Körper ehren, heißt an reinen Altären die Flamme vaterländischer Begeisterung hüten. Und stärker als das klingende Gold einer ganzen Welt wird einst das Volk sein, das eine Jugend sein eigen nennen kann, die Leib und Willen vielseitig gestählt und immer sich bewußt ist, daß alles persönliche Wettkampfstreben einmünden muß in den großen Kraftstrom völkischen Lebens. Die Turnerschaft aber ist sich bewußt, daß in vorderster Front des Streites für Deutschlands Ehre und Freiheit ihre Zwölfkämpfer zu finden sein werden.

Albert Ristig.

Laufe auch im Sommer Schneeschuh,
dachten einige Skiläufer in Amerika und veranstalteten eine Springkonkurrenz, bei der statt des fehlenden Schnees Stroh verwendet wurde.

Ein schöner Erfolg deutscher Leichtathleten in Amsterdam.
Bei den internationalen Leichtathletik-Wettkämpfen in Amsterdam konnten die deutschen Sportler schöne Erfolge erzielen: im 110-Meter-Hürdenlauf — aus dem wir hier den Endlauf wiedergeben — ging Welscher (rechts) vor dem Holländer Kaan durchs Ziel.